1843.

Nürnberg.

Nürnberg

Top.
d.
3

F. H.

~~303/~~

~~VII~~ 26

6

Ganz Nürnberg um 18 Kreuzer.

Wegweiser
durch
Nürnberg.

Handbüchlein
für
Fremde und Einheimische.

Ich kenn' zur Zeit nicht eine zweite Stadt,
Wie Nürnberg, so lebendig, thätig, reich
An Geld und Gut und auch an innrer Kraft,
Auf eine eigenthümlich=sinn'ge Art,
Bewegt sich dort ein fleißig frommes Volk,
Und fördert Manches, was dem Bürger sonst
Entfernter stehn mag von Gewerb und Kunst.
Deinhardstein.

Nürnberg.
Verlag der G. Winter'schen Buchhandlung.
1843.

An Nürnberg.

Von allen Städten, die da seyn,
Rühm' ich Dich, liebes Nürnberg mein,
Im ganzen, großen, deutschen Land
Ich keine schön're Stadt noch fand,
In allen Landen rings umher
Gibt's keine Stadt, wie Nürnberg mehr,
Darin so Biedersinn und Kraft,
Feine Sitte, Kunst und Wissenschaft,
Einträchtig blüht und Früchte trägt,
Sich immerfort erschaffend regt.
Gar herrlich bist Du auferbaut,
O Nürnberg, wie mein Aug' Dich schaut.
Wie raget Deiner Thürme Pracht,
Geküßt vom Licht, wenn es erwacht,
Bestralt von Sternen, wenn sie zieh'n
Herauf im wunderbaren Glüh'n!
Die Thore Dein steh'n gastlich auf
Und Gäste zieh'n herein zu Hauf.
Je mehr der Braven ziehn herein
Je mehr sie soll'n willkommen seyn.

Inhalt.

A.	Seite
Abriß der Geschichte	1
Aegydienplatz	33
Almosamtsgebäude	171
Antiquariatsgeschäfte	114
Apotheken	49
Architecten	107
Armenpolizei	46
Ausdehnung, letzte, der Stadt	1
Ayrer, Jacob	56
B.	
Badeanstalt	50
Bankhaus	170
Banco publico	170
Bärenschanze	48
Barfüßerkapelle	198
Bauhof	168
Baukünstler	107
Beckisches Haus	178
Beer, Hans	57
Behaim, Hans, d. ä.	57. 164. 167
— Hans Wilh.	57
— Martin	57. 177
Behörden, Königl.	47

Bergauerplatz 34
Bestelmeyer, Georg 58
Bestelmeyerisches Haus 177
— — Magazin 177
Bevölkerungsverhältnisse 19. 198
Bier, Farrnbacher 189
— -Wirthschaften 194
Bildhauer 107
Biographien 56
Blätter, öffentliche 113
Blumenorden, pegnesischer 192
Brücken 22. 23. 24
Brunnen, artesische 24
— auf dem Maximiliansplatz 27
— , schöner- 27. 30
— , Schöpf- 25
— , Zieh- 25
Buchdruckereien 114
Buchhandlungen 113
Bulle, goldne 176
Burger, G. M. 60
Burgschmiet, D. 63
— Biographie .... 60—62
— 's Werke 30. 55. 179

C.

Cäcilia 192
Caffehäuser 194
Campe Dr. seine Stiftung 166
Carthäuserkloster 48
Cavallerie 48

Celtes, Conr. 62
Censur 44
Centralbibelverein 190
Colleg 193
Clima 18
Cochläus, Joh. 63
Commissionsbüreaus 195
Creuzfelder 128
Cultus 57

D.

Daguerre'sche Lichtbilder 112
Dampfbad, russisches 50
Dekorationsmaler 111
Dietrich, Veit 63
Dilherr, J. M. 64
Dürer, Albrecht. Album 184
— — Biographie 64
— — Haus 112. 174
— — Monument 178
— — Platz 33
— — Statuette 55
— — Straße 174
— — Verein 112. 192
— — 's Werke 128. 182. 183. 185
Dutzndteich 187

E.

Ebner, H. 67
Eichhorn, Dr. G. W. .... 67—69
Eingänge in die Stadt. 20
Emate am Kornmarkte 13

Empörung in Nürnberg 4
Eppelein von Gailingen 164
Erzgießerei 109
Erziehungsanstalt für arme Knaben 54

F.

Fehden mit Markgraf Albrecht Achiles 8
— mit Markgraf Casimir. 8. 9
— mit Albrecht Alcibiades 10
Fenitzer, J. 69
Findelhaus 165
Fleischmann, A. 69
— , Fr. 69
Flußbad 50
Freimaurerlogen 193
Freiung 163. 264
Frey, H. 70
Friedenscongreß 15
Frohnfeste 173
Fünferhaus 164
Fürer, C. 70

G.

Gänge, unterirdische 36
Gänsemännchen 26
Garküchen 194
Garnison 47
Gassenwasser 24
Gasthöfe I. Classe 193
Gatterer, J. C. 70
Gemälderestaurateurs 111

Gemeindebevollmächtigte 44
Gesangsschule 55
Geschichtsverein 190
Gesellschaft z. B. d. Industrie 190
Gesundheitspolizei 45
Gewerbspolizei 46
Glasmaler 111
Glasschneider 109
Goldarbeiter 109
Gostenhof 34
Grübel, J. B. Biographie 70. 71
— — 's Grab 155
— — 's Haus 175
— — 'sstraße 175
Grundherrisches Haus 175
Guttenberg, Gebr. 71
— Heinr., sein Grab. 154
Gymnasium 51

H.

Hahn, Fr. 71
Hall- und Mauthgebäude 167
Haller, K. v. 71
Hallplatz 34
Handel und Industrie 185
Handelsgewerbsschule 53. 171
Handelspolizei 46
Harmonie 193
Hauptwache 48. 174
Haus, deutsches 47
Häuserzahl 19. 198

Heideloff C. . . . . 72—74
— 's Werke 33. 55. 111. 125. 161. 178. 187. 188.
Heidenthurm 161
Heirathsaussteueranstalt 190
Hele P. 74
Herrenkeller 167
Hesse, Eob. 74
Heumarkt 33
Holzschuher, C. K. 75
Homann, J. B. 75
Hummelstein 188
Hussitenkrieg 5

J.

Jakobsplatz 34
Jamnitzer, W. 75
Illuminiranstalt 115
Industrieschulen 53
Industrie- und Culturverein . . . . , . 191
Johannis, St. . . . . , ... 39
Johanniskirchhof 153
Josephsplatz 34
Irrenhaus 49
Judenbühl 4
Judenverfolgung 3

K.

Kaiserstallung 164
Kaserne 47
Karthäuserkirche 151

KK

Ketzel, Martin 39
Kleinkinderbewahranstalten 54
Kirchenreformation . . . . 10—13
Klettsches Haus 33. 177
Krankenhaus 49
Krankeninstitute 49
Koburger, A. 76
Kornmarkt 34
Kraft, Adam. Biographie 76
— 's Werke 120. 121. 126. 171. 175.
Krauß, E. 78. 166
Kulmbach, H. 128
Kunstanstalten 115
Kunstausstellung, jährliche 112
Kunstdrechsler 110
— gewerbschule 55. 182
— handlung 113. 114
Kupezky, Joh. 77
Kupferdruckereien 115
Kupferstecher früherer Zeit 108
— jetzt lebende 111
Kreß, C., ... 78

L.

Labenwolf, G. 31
— P. 26. 79
Lage Nürnberg's 18
Landauerkloster 55
Landwehr 34. 48
Lauferplatz, innerer 33
— äußerer 33

Leben, sociales 17
Lehranstalten, technische 54
Leihbibliotheken 113
Leonhardt, St. 188
— — Kirche 188
Licht, ewiges 127
Liederkranz 192
Lobsinger, Hans 79
Ludwigseisenbahn 190
Ludwigsfeld 189
Lug in's Land, Thurm 164. 174

M.

Mädcheninduſtrieſchule 54
Mainberger'sches Haus 178
Maler früherer Zeit 108
— jetzt lebende 111
Margarethenkapelle 161. 163
Marktfreiheit 4
Marstall 48
Mathematiker 108
Maximiliansplatz 33
— blindenheilungsanstalt 50
Mayer, M. M., Dr. 180
Mechaniker 110
Medicinalwesen 49
Melanchthons Monument 179
Merian, M. 127
Merkel, P. W. 80
Messen 34
Milchmarkt 33

Militairlazareth 48
Mögeldorf 187
Moritzkapelle 182
Mühlen 22
Muffel, N. 80
Museum 193
Musikalienhandlungen 114
Musikalienleihanstalt 114

N.

Nahrungs- und Creditpolizei 45
Nassau, Adolph von, Brunnen 26
— Haus 176
— Statuette 26
Nicolauskapelle 198
Nützel, C. 82
Nunnenbeck, C. 81

O.

Oberpostamt, königl. 169
Oberzollinspection 167
Obstmarkt 32
Oelmaler 111
Osiander, A. 82
Offner, H. C. 83
Ottmars-Capelle 161. 163

P.

Palm, J. P. 83
— 's Haus 175
Paumgärtner, H. 84
— 's Haus 175

Pegnitz 21
Peller'sches Haus 176
Pensionsanstalt 191
Peunt 168
Pfinzing, M. 86
Pilatushaus . . . . 40. 174.
Pirkheimer, C. 85
— W. 85
— 's Haus 175
Plätze, öffentliche 32
Plattner'sche Haus 177
Plerrer, der 34
Pömer, H. 87
Polizeisenat 44
Porzellainmaler 112
Preißler, Familie 86
— Daniel 128
Privaterziehungsanstalten 54
— sammlungen u. Bibliothek 180. 184. 185
Proviantbäckerei 48

R.

Rathhaus 14
— Plätze 32
Regiment der Stadt 43
Regiomontanus 55. 87
Reichskleinodien 5. 6. 7. 8
Reichstage in Nürnberg 2. 3. 5
Reindel, Albert . . . . 30. 40. 87 — 92
Rösel von Rosenhof 92

RH

Rosenau 187
Rosenplüt, H. 92
Rotermundt Gebr. 55

S.

Sachs Hans, seine Biographie . . . 93. 94
— — sein Haus 175
— — Verein 179
— — seine Werke 5
Salzniederlage, königl 168
Sanitätsverhältnisse 19
Schauspielhaus 169
Schäufelein, H. 96
Scheuerl, Ch. 94
— von, Haus 176
Schießstätte 41
Schlossermeister 110
Schmausenbuck 187
Schmidtner 50
Schnepperleinsgraben 35
Schönbartlaufen . . . . . . , ... 5
Schreyer, Sebald 95
Schriftgießerei 114
Schütt-Insel 34
Schulcommission, königl. 54
Schweigger 96
Sebaldsgrab 123
Sebaldskirche 117
Sebastiansspital 49
Seidel, G. E. F. . . . . 96 — 100
Seilersgasse 39

Sicherheitspolizei 44
Singverein 192
Sittenpolizei 46
Sonntagsschule 53
Sparkasse 191
Spengler, L. 101
Spital zum heil. Geist 165
Spitalkirche 35
— platz 33
Spitzenberg 33
Stadtbibliothek 171
Stadtkommissair 44
Stadtcommandantschaft 48
— graben 35
— Inneres ders. 37
— mauer 35
— magistrat 43
— siegel 42
— wappen 41
Stationen, die 39
Statistik von Nürnberg 18
Steindruckereien 115
— schneider 109
Stoß, Veit, seine Biographie 101
— — 's Werke 125. 163
Straßenbeleuchtung 34
— pflaster 34
— zahl 31

T.

Tezzel, Ant. 101

Theater 33
— platz 33
Theresien-Frauenverein 191
Theuerung in Nürnberg 8
Thumenberg 187
Thürme, runde 20
Thurm, 5 eckiger 164
Tilly 14
Töchterschule, höhere 53
Trink und Kochwasser 24
Trödelmarkt 33
Tuscherl, M. 102

U.

Uhrmacher 110
Ultzmann, B. 102
Unschlitthaus, ehem. 170
Unschlittmarkt 34

V.

Veillodter, V. 103
Verein, literarischer 192
— Mozarts- 192
— Philharmonischer 192
— für Seidenzucht 191
— z. V. d. Thierquälerei 191
— z. B. d. Tonkunst 192
— d. Veteranen 191
Veste, alte 188
Viatis'sches Haus 176
Victualienmarkt 32

Vischer, Peter, seine Biographie 106
— — 's Haus 175
— — 's Gasse 175
— — 's Statuette 55
— — 's Werke 26. 123. 184
Volksfest 189
Volksschulen 53

W.

Waaggebäude, städt. 171
Waisenhaus 165
Waizenbierbräuhaus 34. 170
Walburgiskapelle 164
Wallenstein 14
Wasserthurm 174
Wasserwerke und Leitungen 25
Weinmarkt 33
Weinwirthschaften 194
Wildbad 50
Wohlgemuth, Michael 107
— — 's Werke 127
Wöhrd 34. 39
— Kleinkinderbewahranstalten 54
— Schulen 55
— er-Thürlein 41
Wurzelbauer, G. 26

Z.

Zeughaus 167
Zwinger 36. 189

I.

Abriß der Geschichte der Stadt Nürnberg.

Um welche Zeit die Stadt Nürnberg begründet worden und wer sie zuerst bewohnte, ist wie die Entstehung so vieler der alten deutschen Städte, gänzlich unbekannt. Aus einer Urkunde vom Jahre 1050, in welcher Nürnberg zuerst namentlich gedacht wird, erhellt, daß zwischen 1039 und 1056 vom Kaiser Heinrich III. Marktfreiheit und das Zoll- und Münzrecht verliehen ward. Vom Jahre 1130 an wurde Nürnberg bedeutend erweitert. Die letzte Ausdehnung der Stadt begann nach dem Jahre 1350 und wurde um 1427 vollendet. Die runden — angeblich nach Dürer's Anordnung, so erbauten Thürme an den 4 Hauptthoren gestalteten sich mit dem Jahre 1552.

Als, vom Pabste dazu bewogen Heinrich V. mit seinem Vater Heinrich IV. um die Kaiserkrone stritt, soll Nürnberg wegen sei-

ner Anhänglichkeit, an den Letzteren im Jahre 1105 erobert und zerstört worden seyn, wie namentlich der gleichzeitige Geschichtschreiber Otto von Freysingen erzählte. Doch müssen die geflüchteten Einwohner die Stadt gleich nach dem Tode Heinrich V. im Jahre (1124) wieder aufgebaut haben, weil die Herzoge Friedrich und Conrad von Schwaben sie als Erben ihres Schwagers in Besitz nahmen. Kaiser Lothar II. suchte sie ihnen jedoch wieder zu entreißen, belagerte deshalb Nürnberg im J. 1127, hob aber bald die Belagerung wieder auf und bekam die Stadt erst 1130 in seine Gewalt, worauf er sie seinem Schwiegersohne Heinrich dem Stolzen, Herzog in Bayern zum Lehen gab; endlich brachte sie Conrad III. wieder zum Reiche zurück. Dieser Kaiser hielt 1142 seinen ersten Reichstag hier und war sowohl wie sein Nachfolger Friedrich I. öfters und gerne in Nürnberg. Letzterer hielt in den Jahren 1166, 1170, 1184 und 1187 ebenfalls Reichstage in Nürnberg, der letzte ist einer der berühmtesten und merkwürdigsten, weil auf demselben von Friedrich I. Gesetze und Verordnungen wegen des Landfriedens im deutschen Reiche bekannt gemacht und bestätigt wurden. — Handel und Gewerbe hatten sich schon damals der gedeihlichsten Pflege zu erfreuen, die durch von Kaisern', Fürsten und

Städten in und außer Deutschland ertheilte Handels- und Zollfreiheiten nur um so lebhafter gefördert wurden. Besonders bewies sich 1219 Heinrich II. in Bestätigung eines gelegentlich des in Nürnberg gehaltenen Reichstages, ertheilten, wichtigen Freiheitsbriefes (der s. g. Diploma Fridericianum) gnädig gegen die Stadt, die indeß auch dankbar gerne zur Zeit der Fehde den Kaisern durch Geld, Kriegsmunition und waffenkundigen Leuten Beistand leistete. Friedrich II. ertheilte auch der, schon vom Kaiser Heinrich V. als reichsunmittelbar anerkannten Stadt, 1219 ein ausgedehntes Privilegium u. a. mit dem Vorrecht, daß sie keinen andern Schutzherrn haben solle, als den Kaiser und übergab die Regierung der Stadt einem Schultheiß und Magistrat. Um 1295 hielt Kaiser Albrecht I. seinen ersten Reichstag zu Nürnberg, auf welchem auch seine Gemahlin Elisabeth gekrönt und die Rechte und Freiheiten der Stadt bestätigt wurden; letzteres geschah auch 1309 vom Kaiser Heinrich VII. der den Reichsschultheißen 1313 das Geleitsrecht verlieh. Wie gerne die Kaiser überhaupt auf der Nürnberger Reichsveste wohnten, geht namentlich aus der Beschreibung dieses Gebäudes hervor. — Um das Jahr 1298 fand auch in Nürnberg eine furchtbare Judenverfolgung, ein Werk des von Pfaf-

sen aufgehetzten Pöbels, statt, die sich 1348 wiederholte. In letzterem Jahre sollen nach alten Chroniken eine Menge Juden auf dem s.'g. Judenbühl, einem großen Platze vor dem Lauferthore verbrannt worden seyn. — Das Institut der Zünfte und Gewerke be-gegründete sich allmählig um diese Zeit und wuchs bald mit seinen vielerlei Anhängseln und Gebräuchen zu einer, den Magistraten sich gegenüberstellenden mächtigen Corporation heran, die nun scheel dazu sah, von dem Regimente der Stadt ausgeschlossen zu seyn. Nach Kaiser Ludwigs des Baiern Tode, der sich bei den Zünften, durch ihnen freigebig gespendete Freiheiten, u. a. durch Ertheilung der Marktfreiheit (1318) sehr beliebt zu machen verstanden hatte, erklärte sich der Rath für Karl IV. und öffnete ihm (1347) als er auf seiner Reise von Ulm nach Böhmen durch Nürnberg kam, ohne Weigern die Stadtthore. Die Zünfte aber wünschten, daß Ludwigs ältester Sohn oder Günther von Schwarzburg gewählt werden möchte und es bildete sich nun eine Parthei, die im Jahr 1349 eine Empörung erregte, den bisherigen Magistrat verjagte, einen neuen aus ihrer Mitte einsetzte und so fast an 5 Monate ihr Wesen trieb. Karl IV. aber überzog die Stadt mit executorischem Krieg, bestrafte die Aufrührer und setzte den

Magistrat wieder in seine alten Rechte ein. Auch ertheilte er den Zünften der Fleischer (Metzger) und den Messerern (Messerschmieden) wegen ihrer Anhänglichkeit an den alten Magistrat das ausschließliche Recht des Schönbartlaufens, welches jene Zünfte zuerst 1350 in Anwendung brachten. Das letzte Schönbartlaufen fand 1539 statt. Hans Sachs hat dasselbe in dem ersten Theil seiner Werke besungen. — 1356 bestätigte Carl IV. auf einem in Nürnberg gehaltenen Reichstage die 23 ersten Capitel der goldenen Bulle als Reichsgrundgesetz. Nürnberg erhielt dadurch u. a. das Vorrecht daß jeder deutsche Kaiser und König dort seinen ersten Reichstag zu halten habe. — 1384 trat die Stadt dem von Kaiser Wenzel gestifteten Schwäbischen Bunde bei. — 1427 verkaufte Burggraf Friedrich von Brandenburg die Burg auf der Reichsveste sammt den Antheil am Zoll, den Waldungen ꝛc. an die Stadt. — Im Verlauf des Hussitenkrieges näherte sich derselbe auch 1430 der Stadt auf drei Meilen. Um 12000 Gulden mußte das nicht weiter Vordringen der Hussiten erkauft werden. —

Kaiser Siegmund übertrug 1424 mit dem Rathe der Churfürsten die Krone und das Schwert Karls des Großen, Reichsapfel und Scepter, das Schwerdt des heiligen Mauri-

tius, die Dalmatika, die Alba, Stola und das Pluviale, Handschuhe, Strümpfe, Schuhe, Sandalen, 2 Gürtel, den Ring Carls des Großen, die Sporen, 2 Armbänder und das Schweißtuch, so wie die Heiligthümer (Reliquien) bestehend in dem heiligen Speer, dem Nagel, womit die Hand Christi an's Kreuz geheftet, einem Stücke des leztern, einem Stücke des Tischtuchs auf welchem Jesus das Abendmahl gehalten, 1 Stück vom Schürztuch, 5 Dornen aus der Dornenkrone (in 3 Monstranzen), 1 Stück von der Krippe Jesu, 1 Arm von der heil. Anna, 1 Zahn Sankt Johannis des Täufers ꝛc. dem seiner Krone Böhmen besonders befreundeten Nürnberg zur ewigen und unwiderruflichen Aufbewahrung. Diese Reichskleinodien wurden meist in der Sakristei der Spitalkirche (s. d.) aufbewahrt, die Reliquien in einer eichenen mit Silberblech überzogenen Kiste, die jetzt leer, in Form eines gothischen Häuschens vor dem Altar jener Kirche an einer Kette von der Decke herabhängt. Dieses urkundliche Recht erhielt Nürnberg nicht umsonst. Es verband sich mit namhaften Auslagen und trug gleichfalls bei zur Anhäufung des städtischen Schuldenwesens. Nürnberg sendete zu jeder Kaiserkrönung die Insignien durch eine eigene Krongesandtschaft und Garde. Am Krönungstage wurden sie den drei geistlichen

Churfürsten von Mainz, Trier und Cöln, Erzkanzlern, durch Germanien, Arrelat und Italien gegen Revers ausgehändigt und eben so feierlich wieder zurück übernommen. Als 1794 Oesterreich die Niederlande und das linke Rheinufer verlor, wurden die Achener Heiligthümer nach Wien geflüchtet. — Als im Juli 1796 Jourdan in die Oberpfalz, Moreau gleichzeitig an den Lech vordrangen, flüchtete Nürnbergs Magistrat die Reichskleinodien durch den Patrizier-Oberst Haller und den Direktorial-Gesandten Baron Strauß an die allgemeine Reichsversammlung nach Regensburg. Aber auch diese war schon in der Auflösung. Nun übernahm der Concommissär Baron von Hügel die Kleinodien gegen feierlichen Revers der Zurückgabe und führte sie selbst flüchtend, mit sich auf die Regensburgische Herrschaft Pechlarn in Oestreich und von da in die kaiserliche Schatzkammer und Burg nach Wien. — Von 1797 — 1798 war nur eine ungetreue Waffenruhe; 1799 brach der Krieg wieder aus, — 1800 — 1805 waren preußische Schildwachen an allen Thoren Nürnbergs. Bei der alten Rivalität der Höfe von Berlin und von Wien war die Rückgabe dieser heiligen Krönungsgeräthe an eine in so tiefe Abhängigkeit versunkene Stadt nicht zu erwarten. — 1806 löste der Rheinbund den alten Reichsverband gänzlich

auf. Nun bekam Nürnberg auf seine unaufhörlichen Reclamationen die seltsame Antwort: »Seit es aufgehört habe, eine Reichsstadt zu seyn, sey auch sein urkundliches ewiges Aufbewahrungsrecht erloschen!!» —

In den Jahren 1436 und 37 herrschte eine Theuerung der Lebensmittel und des Getraides, welche zu Nürnberg, die Vorstädte mitgerechnet, an 11000 Menschen wegraffte. Im J. 1439 herrschte abermals eine Theurung der Lebensmittel und wiederholte sich in den Jahren 1482 und 83. —

Die von Friedrich wie oben erwähnt, verkaufte Burg wurde noch Anlaß zu mehreren kleinen und zwei blutigen Fehden. Besonders wurde der Streit von 1448 — 1450 durch den Markgrafen Albrecht, mit dem Beinamen Achilles, landverderblich. Doch hatte auch die letzte namentlich für die Nürnberger Wehrmannschaft einen traurigen Ausgang. Während nämlich in Erfurt Friedensunterhandlungen zwischen dem Rath zu Nürnberg und dem Markgrafen Friedrich statt fanden, fing dessen kampflustiger Sohn Casimir (1502) die Fehde von neuem an, und zwar bei Gelegenheit des Kirchweihschutzes zu Affalterbach um sich so für die Niederlage, welche Markgraf Albrecht 1405 bei Pillenreuth erlitten, zu rächen. — Der Rath zu Nürnberg ließ 2000 Mann Fußvolk

und Reisige ausrücken, welche im Wald bei Affalterbach ein Lager schlugen. Dieses Lager ließ Casimir ruhig und gedachte die Wagenburg auf dem Rückwege anzugreifen. Um diesem Ueberfall zu begegnen, wurden 800 Bürger aufgeboten, denselben 50 Reisige zugeordnet und Ullmann Stromer ihnen zum Anführer vorgesetzt. Sobald diese sahen, daß ohngefähr 60 markgräfliche Reiter aus dem Wald bei Lichtenhof herausbrachen, Vieh wegtrieben und Muthwillen verübten, zogen sie ihnen mit 6 Feldschlangen entgegen, Bei St. Peter entspann sich der Kampf. Die Markgräflichen wichen in den Wald zurück. Stromer verfolgte sie hitzig tief in den Wald, und fiel dort in einen Hinterhalt Casimirs, der 6000 Mann und 600 Pferde zusammengebracht hatte. Die von Affalterbach zurückkehrende Truppe kam auch hinzu und der Kampf wurde nun allgemein und so mörderisch, daß von den, unter der Anführung des Stromers ausgezogenen 800 Mann, zwei hundert sechs und neunzig Bürger, Handwerker und Gesellen auf der Wahlstatt blieben. Unter diesen befanden sich 53 Färber und Tuchmacher, 18 Messerschmiede, 12 Büttner, 9 Goldschmiede, 9 Bader, 8 Nagler, 7 Beutler, 10 Rothschmiede, 6 Hufschmiede, 7 Schneider, 6 Kirschner, 7 Schuhmacher, 6 Klingenschmie-

de, 3 Kaufleutknechte, 6 Fleischhacker, 8 Taschner, 7 Zimmerleute, 6 Bäcker und 118 aus 48 andern Handwerkern, welche theils in dem Siechgraben bei St. Peter, theils auf den Kirchhöfen beerdigt wurden. — Diese, blos durch bie Kampflust des Markgrafen Casimir herbeigeführte Catastrophe, ist um so mehr zu beklagen, als sie ganz zwecklos war, und während der Erfurter Unterhandlung vorfiel, welche auch ohne sie zum Frieden ausgeschlagen wäre, der auch wirklich am 29. Juni in Erfurt zu Stande kam. — 1504 wurde Nürnberg mit der Vollstreckung der gegen den Churfürsten Philipp erkannten Reichsacht beauftragt, wobei mehrere Pfälzische Aemter eingenommen und später der Stadt als Kriegskostenersatz zum Besitzthum übergeben wurden. Die zweite wegen der Burg entstandne Fehde wurde 1552 mit dem Markgrafen Albrecht Alcibiades ausgefochten, der die Stadt belagerte, die Vorstädte, Gärten &c. verwüstete, ohne jedoch Nürnberg selbst einnehmen zu können. — In diese Periode fällt auch die Kirchenreformation mit ihren Belebungen und Einwirkungen auf Nürnberg. Schon lange hatten die Nürnberger eine gute Erkenntniß der Religionswahrheiten und hegten in Folge dessen Abneigung gegen die Machinationen der Päbste, namentlich gegen das Ablaßunwesen

der damaligen päbstlichen Stationirer, welches besonders um 1490 seine größte Höhe erreichte. (Damals mußte man für einen Beichtbrief 70 Pfennige zahlen, welches mit dem Ablaßgeld dem Pabst an 6500 fl. eintrug.) — Schon um das Jahr 1520 mußte Dr. Johann Eck als Nuntius Apostolicus den Rath zu Nürnberg ersuchen, ferner nicht mehr den Nachdruck der Luther'schen Schriften in ihrer Stadt gestatten zu wollen, wie denn im J. 1521 ein Kaiserl. Mandat die Confiscation aller Luther'schen Bücher in Nürnberg anbefahl. Noch im Jahre 1522 wurden während des damaligen Reichstages mehrere Processionen unter großen kirchlichen Feierlichkeiten gehalten. Aber schon in den folgenden Jahren erschienen mehrere auf die Reformation bezügliche Werke, und gegen die Charwoche zu wurden die Pröbste der Sebaldus- und Lorenzerkirche durch eine Schrift im Namen ihrer ganzen Gemeinde ersucht, ihnen das heilige Abendmahl unter beiderlei Gestalt zu reichen, welches Begehren aber der Rath verweigerte. Vier Mönche ließen sich indeß aus dem Frauen-Bruder-Kloster ledig zählen und einer derselben der 20 Jahre im Augustiner-Orden gewesen, verheirathete sich außerhalb Nürnberg mit einer Schleier-Wirkerin. Als nun der Kaiserl. Statthalter Erzherzog Ferdi-

nand die Wahl Clemens VII. zum Pabst, in der Sebalduskirche durch eine feierliche Messe begehen ließ, äußerte sich schon während derselben merkliche Unzufriedenheit, wie dies auch die Predigten eines Barfüßer-Mönches hervorriefen. So bereitete sich nach und nach die Reform immer mehr vor, man fing schon an deutsch zu taufen und die Evangelien deutsch vorzutragen, schaffte viele Feste ab, obschon man sich dadurch die Kaiserliche Ungnade zuzog. 1525 wurde den Metzgern vergönnt ihr Fleisch auch am Dienstag und Sonnabend in der Fasten feilzubieten, und am 24. Mai schaffte der Rath alle durch die Päbste angeordneten Feiertäge gänzlich ab, nachdem 2 Tage vorher allen Priestern geboten war, sich das Bürgerrecht zu erwerben. In selbem Jahre traten die Augustiner = Carmeliter und Carthäusermönche, so wie die Nonnen des Bernhardiner-Ordens und die Augustinerinnen aus Engelthal und Pillenreuth, ihre Klöster an den Almosen-Kasten ab, so wie sich ein Priester öffentlich mit einer achtbaren Bürgerstochter trauen ließ. 1527 (nach andern erst 1533) wurde die Ohrenbeichte abgeschafft. 1530 schloß sich Nürnberg der Uebergabe der Melanchthon'schen Confession auf dem Reichstage zu Augsburg an. Seit dieser Zeit hat Luther's Lehre sich immer zahlreichere, freu-

digere Anhänger in Nürnberg erworben und ist die Stadt derselben treu geblieben. Doch behielt die Stadt in Folge des 1548 angenommenen Interims und trotz des Passauer Vertrages (1552) bis zu der neuesten Zeit noch manche Gebräuche der katholischen Kirche bei. So wurde denn erst im Jahre 1783 der Exorcismus, 1789 die Wochenfrühmesse und das Salve reginum abgeschafft und von dem Jahre 1810 an erschienen die Geistlichen bei Austheilung des heil. Abendmahls nicht mehr in Meßgewändern. Man zählt jetzt an 40,000 Bekenner des Protestantismus. — 1541 eröffnete Kaiser Carl V. in Person den Reichstag zu Nürnberg, derselbe Kaiser besuchte 1547 abermals die Stadt, gegen die er sich überhaupt sehr gnädig erwies.

Im letzteren Jahre (1547) fällt auch eine Emeute am Kornmarkte. Ein Fourier wollte gewaltsam in eines Rothgerbers Haus dringen, was das Volk nicht duldete. Es fielen dabei, als man die bewaffnete Macht herbeirief, auf beiden Seiten einige Todte. — Nürnberg war um diese Zeit das glänzende Centrum des römisch deutschen Reiches. Die Behörden wirkten mit Hülfe ihrer weitumfassenden Rechte, energisch und imponirend. Denn ausgezeichnete Männer gebildet auf deutschen und italienischen Universitäten, leiteten das Staatsschiff und wußten sich die

Freundschaft der Kaiser unter den schwierigsten Umständen zu erhalten. Die öffentlichen Cassen erfreuten sich eines eben so stattlichen Vermögens, wie musterhafter Verwaltung desselben, kurz das Bürgerthum lieferte für Handel und Gewerbe alle Segnungen umsichtiger, treuer und fleißiger Regsamkeit.

Mächtig aber wurde Nürnbergs Handel besonders der Zwischenhandel so wie der deutsche Verkehr überhaupt erschüttert durch die Umschiffung des Vorgebirges der guten Hoffnung gegen die Mitte des 16ten Jahrhunderts. Nur der immer kräftig fortblühende Manufakturhandel lieferte noch einigermassen Entschädigung, doch sank die Kunst und der Wohlstand der Bürgerschaft immer mehr, mit ihr die Macht des Senats. Der Bau eines neuen Rathauses (1616), dessen Vollendung durch den 30 jährigen Krieg gehindert ward, blieb das letzte Denkmal der Kraftperiode. — 1631 wurde Nürnberg von dem kaiserl. General Tilly bestürmt und im Jahre 1642 schlug Wallenstein bei der alten Veste mit 60,000 Mann ein Lager auf. Gustav Adolph von Schweden hielt ihm gegenüber die Stadt befestigt und besetzt. Ueber 10,000 Mann starben in Folge des damit hereinbrechenden Hungers und mörderischer Seuchen. Die städtischen Kassen vermochten die der Stadt durch den Krieg verursachten

Kosten nicht mehr zu decken und nachdem im Laufe des folgenden Jahrhunderts die Staatsfinanzen immer mehr zerrüttet und eine Schuldenlast von 9 Millionen fl. herbeigeführt worden, erfolgte gegen Ende des 18ten Jahrhunderts ein Staatsbanquerott, der der Bürgerschaft und den Stiftungen, welche mit 8 Millionen fl. dabei betheiligt waren, großen Verlust und eine Menge Familien der Verarmung nahe brachte. Im Jahre 1819 wurden übrigens die Nürnberger Stadtschulden als Staatsschulden anerkannt. — Wegen Exekution des Westphälischen Friedens wurden 1649 und 1650 Congreße unter großen Feierlichkeiten in Nürnberg gehalten. — In Folge der oben geschilderten Finanzzerrüttungen und um einem abermaligen feindlichen Einfall der französischen Kriegsheere zu entgehen, (denn kurz vorher hatte die Sambre- und Maas-Armee unter Commando des Generals Jourdan der Stadt durch Invasion einen Schaden von ungefähr 1½ Mill. fl. zugefügt), beschloß der Rath unter Zustimmung des größten Theils der Bürgerschaft 1796 den 1ten Sept. die Stadt und ihr Gebiet an Preußen durch einen Subjections- und Exemtions-Vertrag zu übergeben. In Folge dessen rückte bereits am 2ten Sept. ein Bataillon Preuß. Grenadiere in die Stadt ein. Da aber der Kö-

nig, den von seinem Minister Hardenberg abgeschlossenen Vertrag nicht genehmigte, verließen die Preußischen Truppen die Stadt bereits wieder am 1ten October. — Am 15. Sept. 1806 endete in Folge der französischen, nach der Schlacht von Jena, immer mehr auf Deutschland einwirkenden, überwiegenden Verhältnisse, die Reichsunmittelbar- und Selbstständigkeit Nürnbergs durch Uebergabe der Stadt an die Krone Bayern. — 1818 wurde auch in Nürnberg eine Staats- und Gemeindeverfassung mit Einräumung größerer Rechte für die Staatsbürger, als diese früher je genossen, so wie mit der Gestattung eigner Verwaltung des Gemeinde- und Stiftungsvermögens und der Polizei, eingeführt. — 1835 ward die Eisenbahn mit Dampfkraft zwischen Nürnberg und Fürth, die erste deutsche, eröffnet. — Der Maindonaukanal, in seinem Laufe auch Nürnberg berührend, ward im J. 1836 begonnen und war 1842 die Strecke bis Bamberg dem Verkehr geöffnet. — Für die Cultur von Künste und Wissenschaften, Handel und Industrie geschieht von allen Seiten das Aufmunterndste. Die Populations-Verhältnisse ergeben eine Vermehrung von 15 — 18000 Seelen in den letzten 20 Jahren. Der Häuserwerth ist seitdem fortwährend im Steigen, namentlich da durch neue Eisenbahnanla-

gen immermehr Räumlichkeiten erfordert werden. Die Restauration der öffentlichen Gebäude, Brunnen 2c. macht unter Leitung geschmackskundiger tüchtiger Architecten fortwährend auf die zahlreichen Bauschönheiten älterer Zeit aufmerksam und Nürnberg erhält sich so ziemlich, wenigstens systematisch reiner wie jede andere deutsche Stadt, von einer Vermengung aller möglichen, oft der bizarrsten und hypermodernsten Baustyle. Das Mittelalter schaut noch überall mit seinen interessanten Formen hervor und spricht den Geist ächt deutscher wohlthuender Gemüthlichkeit an. Das sociale Leben anlangend, ist der Sinn für Religiösität, Sittenreinheit, Ordnung, Reinlich- und Mäßigkeit auch der lebenden Generation überkommen, und sucht die Volkserziehung den Segen dieser bürgerlichen Tugenden auch den nachstrebenden Geschlechtern zu überliefern.

II.

Statistik von Nürnberg.

Nürnbergs Lage, Höhen- climatische- Sanitäts- und Bevölkerungs-Verhältnisse. Der Fluß, Häuserzahl, Thore, Stadtthürme, Brücken, Brunnen, Straßen, Straßenpflaster, Straßenbeleuchtung, öffentliche Plätze, Stadtmauer, der Stadtgraben, unterirdische Gänge.

Nürnberg ist unter dem 49. Grade 27' 28'' nördlicher Breite und unter dem 28 Grade, 45 Minuten geogr. Länge 978 Pariser Fuß über dem mittelländischen Meere, an beiden Ufern des Pegnitzflusses, in einer sandreichen Ebene gelegen. Leztere hat die Cultur zu vorzüglichem Gartenlande bearbeitet. Auch ist der Gemüse- und Obstbau von ansehnlichem Betracht. Das Clima ist milde. Weder hohe Berge, noch tiefe dazwischenliegende Thäler haben auf die Witterungs-Verhältnisse irgend Einfluß. Heftige Gewitter werden meist von den naheliegenden Waldungen angezogen und bleiben daher sel-

ten lange über der Stadtgegend stehen. Bis seine bedeutenden Waldflächen gesättigt sind, fehlt es daher öfter in Nürnberg an Regen. — Die Sanitätsverhältnisse sind vorherrschend günstig, wozu die freie Lage der Stadt beiträgt, die den Durchzug der frischen Luft befördert. Polizeiliche Verordnungen haben eine öftere Kehrung der Gassen angeordnet und bestimmen eine sorgfältige Ueberwachung der feilgebotenen Lebensmittel. Auch trägt die einfache von aller Frivolität und Genußübersättigung ferne Lebensweise, (die dennoch nicht im Philisterismus und sauertöpfischem Wesen ausmündet), viel zur Feststellung des Erfahrungssatzes bei, daß z. B. Epidemien hier eben so selten, alsdann von nur kurzer Dauer herrschen. — Die Bevölkerungsverhältnisse anlangend, bestand die Einwohnerzahl nach der Zählung von 1839 mit Einschluß des präsenten Militairs, in Stadt, Vorstädten und dem 1825 der Stadt einverleibten Burgfrieden aus 44,572 Seelen, cca. 9000 Familien bildend. Die Häuserzahl beträgt 3292, von denen auf der Sebalder Seite 1714, auf der Lorenzer Seite 1576 Nummern. Die Kirchen und übrigen öffentlichen Gebäude eingerechnet ergeben sich 3470 Nummern. Nach Steuernummern, wobei auch die Zwischengebäude mitgerechnet werden, beläuft sich die ganze Häusermasse auf

4988. Schon im Jahre 1478 hatte Nürnberg 4355 Heerdstätten, wie aus einer damaligen Zählung der acht Viertel (in welcher die Stadt früher getheilt wurde) hervorgeht. Die Stadt nebst den Häusern des Burgfriedens ist in 62 Districte getheilt; jedem Districte steht ein, allgemeine Achtung besitzender Bürger und Hausbesitzer vor, dessen Haus durch eine Tafel mit der Districtsnummer bezeichnet ist. Eingänge in die Stadt existiren, wenn man den Gang durch die Kasematten von der Militairschule aus gegegen das Wildbad hin dazurechnet, neun, worunter 5 Hauptthore, 1 Thor für die Burg und 2 Nebenthürchen im Stande gehalten werden. Diese sind das Spittler-Frauen-Laufer-neue und Thiergärtnerthor, das Vestnerthor, das Haller- u. Wöhrter-Thürchen. Außerdem bestehen noch im Innern der Stadt die zwei älteren Thore durch den Lauferschlag- und weißen Thurm. Nur 4 Hauptthore bleiben über Nacht offen, die kleineren werden in den Nachtstunden von 11 Uhr an geschlossen. Das neue-, Spittler-, Frauen-, und Lauferthor haben einige Aehnlichkeit mit einander. Ueber die Brücken geht man durch äußere Thore in ziemlich geräumige Vorplätze und erst von diesen durch innere Thore in die Stadt. Neben diesen stehen kolossale runde Thürme,

welche sich wie in die Höhe gerichtete Mörserläufe gestalten. Inwendig sind diese Thürme viereckig, wie sie vor dem Jahr 1552 zum Schutz und als Zierde der Thore erbaut waren. Ihre jetzige originelle Form erhielten sie von 1552 — 1557 durch den Werkmeister Georg Unger. Es wird auch gerne angenommen, daß Albrecht Dürer, der bekanntlich große Kenntnisse der Fortificationslehre besaß, die Zeichnungen zu diesen Thürmen lieferte, indeß müßte dann jenes Werk 20 Jahre lang unbenützt liegen geblieben seyn, was nicht eigentlich denkbar, indeß möglich ist, daß man in seinem Nachlaß auch den Plan für jene Thürme gefunden und ihn sofort zur Ausführung bestimmt hätte. Der Umfang der Stadt beträgt 15,750,12: bayr. □ oder 394 bayr. Morgen. Die Pegnitz ist ein unbedeuter Fluß, der aber dennoch, vom Schneewasser angeschwollen, namentlich in den Jahren 1595 und 1784 große Verwüstungen und Ueberschwemmungen dem niedriggelegenen Stadttheile anrichtete. An mehreren Häusern der neuen Gasse S. 1166, S. 1238 und S. 26 am Markte ist namentlich die Wasserhöhe vom 27ten und 28ten Febr. 1794 angegeben, welche beinahe 6 Fuß erreicht. Die merkwürdigsten Hochwasser der Pegnitz fallen in die Jahre 1300, 1342, 1367, 1359, 1369, 1372, 1380, 143?, 1?45, 52, 91, 1501,

2, 37, 46, 51, 73, 79, 85, 85. 1680, 82 und 98. — Der Fluß, der einen langsamen Lauf und schmutzig gelbe Farbe hat, theilt sich vor der Stadt in 2 Arme, wodurch er eine Insel bildet. Der in die Stadt eingeschlossene, nahe am Einflusse belegene Theil derselben heißt die Schütt, der andere, nahe am Ausflusse, der Trödelmarkt. Sechs Mühlen, nach ihren alten Besitzern, die Sand-Katharinen-Pfannen-Schwaben-Dörren- und Nägeleinsmühle genannt, werden innerhalb der Ringmauern von der Pegnitz getrieben. Während diese Mühlen den Gewerben dienen müssen, treibt der durch die Stadt in 2 Arme geleitete, in den meisten Straßen aber bedeckte Fischbach, zwei andere, die Almos- und Krötenmühle. Sieben steinerne Brücken, führen in der Stadt über den Fluß. 1. die Spitalbrücke über den rechten Arm; 2. die Schuldthurmbrücke (Schuldbrücke) über den linken Arm der Pegnitz, nach einem alten, zum Gefängniß für Schuldner bestimmten Thurme so genannt. Diese Brücke wurde, nachdem sie sehr schadhaft geworden, im J. 1842 durch eine prächtige neue steinerne Brücke ersetzt, welche unter Leitung des städtischen Bauraths Solger gebaut worden. — 3. Die Königs- oder Museums- auch Barfüsserbrücke mit zwei Bogen und einem Pfei-

ler in der Mitte, 1700 gebaut. 4. Die Fleischbrücke, ein Meisterstück der Baukunst, nach dem Muster des Ponte rialto in Venedig entworfen und von 1596 — 98 von Peter Carl erbaut. Sie besteht aus einem einzigen flachen 97½ Stadtschuhe langen und 50 Fuß breiten Bogen der im Gesprenge nur 13 Fuß Höhe und oben im Gewölbe 4 Fuß dick ist. Es wurden an 2100 Pfähle eingerammelt und über 14600 Steine dazu verwandt. Ueber dem Portal an der neben der Brücke belegenen sehr reinlichen Fleischbank befindet sich ein steinerner, über 29 Centner schwerer liegender Ochse in ganzer Größe. Darunter steht:

»Omnia habent ortus suaque incrementa: sed ecce

Quem cernis nunquam bos fuit hic uitulus.«

(d. i. Alle Dinge haben ihren Ursprung und ein Wachsthum, aber schaue her! der Ochse, den du hier erblickst, war nie ein — Kalb.)

5. Die A. B. C.-, Kaiser- oder Karlsbrücke, im J. 1728 von Steinen aufgeführt. Auf beiden Seiten sind 2 mit eisernen Gitterwerken eingeschlossene Rondele, in deren jedem ein Obelisk steht, der eine auf der Spitze mit einer Taube, den Oelzweig im Schnabel haltend, der andere mit dem kai-

serl. Adler, versehen. 6. Die Dörrersbrücke, 1728 erbaut. Zwischen beiden Brücken liegt der Trödelmarkt und 7. die Maximiliansbrücke, welche über den ganzen Fluß führt, schon 1457 erbaut und früher, im Gegensatze zu den hölzernen Brücken vorzugsweise die steinerne genannt wurde. Hierher gehört auch die kleine Färber-Brücke 1540 von Steinen aufgeführt und vor der Stadt bei dem Hallerthürchen eine 1697 auf 2 hohen Bogen gebaute steinerne Brücke. Ferner unterhalten 6 hölzerne Stege und der 1824 durch den Lehrer an der polytechnischen Schule Professor Kuppler erbaute 241 Fuß lange Kettensteg, (dessen Gesammteisenwerk 73 Centner wiegt) die Communication zwischen den beiden Stadttheilen. — Das Gassenwasser läuft, durch unter dem Straßenpflaster angebrachte gut construirte Abzugskanäle fort.

Trink- und Kochwasser erhält Nürnberg durch innerhalb seiner Ringmauer gegrabene Brunnen, so wie durch hereingeleitete Wasser und Quellen von außerhalb, z.B. von der Tulnau, von wo die Röhren unter der Pegnitz in die Stadt laufen, von der Platner's Anlage herein u. a. m. — Artesische Brunnen hat man zu bohren angefangen, allein ohne erhebliche Resultate zu erzielen, ein Bräuer hat sogar sein anderes

Brunnenwasser durch das des artesischen Brunnens total verdorben.

Die Nürnberger Wasserwerke und Leitungen gehören zu den ältesten in Deutschland und sind früher erbaut wie die Augsburger. Für die Sebalder Seite (Nürnberg theilt sich nach seinen 2 Hauptkirchen in die Sebalder- und Lorenzer Seite) sind die Wasserwerke in einem hölzernen achteckigen Thurme in N. 245; für die Lorenzer Seite in dem Thurm, durch welchen der Fischbach, der auch die Maschine treibt, in die Stadt fällt. Schon 1483 besaß dieser 60 Fuß hohe Thurm ein Wasserwerk und ist die Maschine desselben wirklich sehenswerth. Für die laufenden Wasser der Vorstadt Wöhrd besteht ebenfalls ein hölzerner Wasserthurm und für St. Johannis ist das Thürmchen auf dem Kirchlein im Johanniskreuz dazu eingerichtet. Ehedem soll die Stadt 112 Schöpfbrunnen gehabt haben, von denen man aber keine mehr trifft. Unter den Ziehbrunnen ist der 50 Klafter tiefe Brunnen auf der Burg in einem besondern Verschluß bemerkenswerth. Die übrigen Brunnen sind mit Pump- und Saugwerk versehen, oder laufende Brunnen, beide Arten dürften ihrer Verzierungen halber mehr oder weniger Aufmerksamkeit verdienen; die in neuerer Zeit erbauten oder restaurirten

sind fast alle im gothischen Styl gehalten. Einige deren sind mit Gittern versehen, wie das sogenannte Gänsemännchen, ein laufender Brunnen unterhalb des Obstmarktes, hinter der Frauenkirche am Markt mit einer aus Bronze geformten mit Recht sehr geschätzten Figur, die einen Bauer vorstellt, der zwei Gänse unter den Armen hält, aus deren Schnäbel das Wasser fließt. Der Verfertiger dieser niedlichen Figur, welche leider schon einigen Schaden gelitten hat, ist Pankraz Labenwolf, ein Schüler Peter Vischers. Derselbe Künstler hat auch den Brunnen im Hofe des Rathhauses gefertigt. Wie ein Grabstein mit gothischen Ornamenten nimmt sich dagegen der Brunnen am Ende der hintern Ledergasse aus; ein Brunnen mit der ritterlichen Figur auf der steinernen Säule in Gostenhof mit Lanze und Schild versehen, letztere wird für den tapfern Schweppermann ausgegeben. Das steinerne Bild Adolphs von Nassau auf dem Brunnen am Nassauhause, welches sich durch seine trefflichen architectonischen Verhältnisse, besonders durch seinen Erker ausgezeichnet, (Ecke der Karolinen- und Königsstraße) ist nach Heideloffs Angabe. Unweit davon an dem Eingang zum Lorenzer Platz steht ein von Georg Wurzelbauer 1589 aus Bronze gegossener Brunnen, dessen Zeichnung

der Figuren eben so meisterhaft ist, als deren Guß. Auf dem Maximiliansplatz befindet sich ein Springbrunnen, der eine Nachbildung der Figur Bernini's auf dem Platze vor dem Palaste des Fürsten Palästrina in Rom seyn soll und im Jahre 1687 durch Bildhauer Bromig ausgeführt wurde. Derselbe stellt einen kolosalen Triton aus Stein vor Aus einer an dem Mund des Tritonen festangepreßten Muschel steigt der Wasserstrahl hoch empor und fällt in ein 8eckiges Bassin. 1766 ward mit dem Brunnen eine Renovation vorgenommen. Ein Wasserthurm, nicht fern vom Bassin, treibt das Wasser dahin. Am Anfang des Platzes steht ein mit 2 Medaillons, — Dürers und Pirkheimers Profil zeigend, — gezierter, aber ziemlich geschmackloser Brunnen, dessen übrige Verzierungen obendrein durch den raschen Zahn der Zeit fast unkenntlich geworden sind. Des Architecten Heideloff Vorschlag bei Anlage dieses 1821 erbauten Brunnens, war für eine altdeutsche Verzierung, die sich allerdings besser präsentirt haben würde, Hübsche Brunnen im gothischen Style sieht man noch auf dem Josephsplatz und am Eingang der Schustergasse von der Karlsstrasse aus, beide nach Heideloff's Entwürfen erbaut. Vor allem aber ist der schöne Brunnen an der obern Ecke des Marktplatzes zu nennen.

ein Meisterwerk das bis auf die kleinsten Theile seine Vollendung darlegt und aus der Blüthenzeit der Architectur hervorgegangen ist. Jener Brunnen ist eine 60 Fuß hohe 8 seitige Steinpyramide, die in einer Spitze sich endigend, die schönsten und reinsten Verhältnisse des gothischen Styls zeigt und in den Jahren 1355 — 1361 von Georg und Fritz Rupprecht und Sebald Schonhofer erbaut ward. Von seiner Errichtung bis zum Jahre 1586 wurde er fünfmal restaurirt, im letzteren Jahre fertigte der Schlosser Paulus Rön von Augsburg das Gitter. Vor dem 30 jährigen Kriege, verfiel der Brunnen sowohl, wie so manches andere architectonische Meisterwerk in Nürnberg immer mehr und mehr; eine Arbeit die man 1792 auf demselben verwendete, konnte nur von dem damaligen verdorbenen Geschmack zeugen, da ward auf dem Antrieb des kunstsinnigen Königs Ludwigs I., damals noch Kronprinzen, im Jahre 1822 eine gänzliche Wiederherstellung im Geiste der Erbauer beschlossen. Das Ganze war so schadhaft geworden daß man es ganz und gar zerlegen mußte. Die noch gut erhaltenen und erkennbaren Theile wurden für die neuen zum Muster genommen und nach einem genauen Studium brachte man auch die frühern 3 Steinarten wieder heraus, wie auch die Brüche, welche diesel-

den lieferten. Die Leitung des Baues wurde dem Director der Kunst- Gewerbsschule Albert Reindel übertragen der 164 Zeichnungen im größten Maßstabe lieferte, nach denen die Bildhauer Bandel und Burgschmiet und die Steinhauer Kapeller und Gebrüder Rothermund, mit noch einigen Steinmetzen vom Jahre 1822—24 die künstliche und schwierige Arbeit glücklich zu Stande brachten. Im Ganzen wurden 286 neue Stücke angefertigt, deren Compositionen mit den alten noch zu benutzenden durch eiserne Stangen und eingegossenes Blei bewerkstelligt wurde. Die Baukosten wurden aus Staatsmitteln gedeckt und am 12ten October 1824 dem Namenstage des verstorbenen Königs Max. Joseph fiel der Brettermantel um das neue herrliche Kunstwerk unter freudigem Zurufe einer zahlreichen Menge. Zum bleibenden Gedächtniß des frohen Ereignißes ward eine Medaille geprägt. — Der Brunnen war früher bemalt und theilweise vergoldet. Sechzehn 4 Fuß hohe Figuren umgeben die 8 Pfeile der untern Abtheilung; sie zeigen die 7 Churfürsten, und Gottfried von Bouillon, König Chlodowig von Frankreich und Kaiser Karl der Große. Daran reihen sich drei jüdische Berühmtheiten: Judas Maccabäus, Josua und David, den Beschluß machen 3 heidnische Helden: Julius Cäsar, Alexander und

Hector. Auf den 8 Säulchen, die zwischen den 16 Statuen aufstreben sind 8 kleine menschliche Köpfe angebracht, zum Theil Portraits, von denen das des Director Reindel (zwischen Alexander und Hector) und des Burgschmiets (zwischen den Churfürsten von Sachsen und Brandenburg) kenntlich sind. In der zweiten sich verjüngenden Abtheilung stehen unter gothischen Schirmdächern 8, 3 Fuß hohe Figuren Moses und die 7 Propheten. In der dritten Abtheilung sind durch den verjüngten Maßstab und die Höhe bedingt, keine Figuren mehr angebracht. Der steinerne Wasserbehälter in welchem die Pyramide steht, ist wie diese 8 eckig, von Albert Reindel ueu entworfen und mit wechselnden gothischen Characteren versehen. An die Stelle der früheren sitzenden menschlichen Figuren kamen bei der Restauration neue in den Wasserkasten auf eigene steinerne Pfeiler, Löwen, Greife, Hunde, welche aus dem Munde Wasser gebend, von Burgschmiet modellirt und aus einer Mischung von Zink und Blei gegossen sind. Ausserdem läuft das Wasser, das der Brunnen durch eine beim Glaishammer zu Tage laufende und in die Stadt durch die Pegnitz geleitete Quelle erhält, aus 8 metallenen Löwenköpfen zwischen den 8 Hauptpfeilern. Es soll in einer Stunde 80 — 100 Eimer betragen und

ist der wohlschmeckenden eines. An dem Gitter befindet sich ein Ring der sich drehen läßt und früher als das Wahrzeichen Nürnberg's galt. Als der schöne Brunnen schadhaft geworden war, wollte der Rath denselben ganz und gar verfallen lassen und dafür in der Mite des Marktplatzes einen andern errichten, der ehemals in einem Magazin in der Peunt gezeigt, angeblich aber aus Furcht, er möge den Feinden in die Hände fallen um 1792, für 66000 fl. nach St. Petersburg verkauft wurde. Das Muster dazu ward von dem, in Bologna befindlichen, durch den Bildhauer Giovanni da Bologno gefertigten Springbrunnen genommen und in Metall von Christoph Ritter, Jean Schweigger und Hier. Herold ausgeführt. Nicht zu verwechseln ist mit diesem ein Brunnen der 1583 als bestellte Arbeit nach Dänemark geschickt, und von Georg Labenwolf, Sohn des Pankraz gefertigt wurde.

Die Nürnberger Straßen sind durchaus nicht nach einer Anordnung die das Bauen nach der Schnur zur Folge hat, gebaut. Die neuen aufzuführenden Gebäude müssen sich indessen nach dieser Bestimmung richten. Die Zahl der Straßen und Gäßchen auf der Sebalder Seite (in 25 Districte eingetheilt ist 71, auf der Lorenzer Seite (gleichfalls in 23 Districte getheilt) 56. In

der Vorstadt St. Johannis befinden sich 4, im Gostenhof 3, in der Vorstadt Wöhrd 2 Straßen. Die öffentlichen Plätze Nürnbergs sind: auf der Sebalder Seite: der Hauptmarkt, einst der Turnierplatz bei Gelegenheit der Kaiserlichen Lehensfestlichkeiten, ein großes, schönes, wenn auch nicht ganz regelmäßiges Viereck. Von den stummen Häuserzeugen der früheren ritterlichen Feste, umkränzen noch viele in ihrer altdeutschen Pracht und Schönheit den Platz, auch die Frauenkirche kehrt ihm ihr zierliches Portal zu und der schöne Brunnen hebt seitwärts schlank seine Spitze empor. Seit 28 Jahren ist der ehemals freie Marktplatz mit drei Reihen festgebauter Buden mit Arkaden, besetzt, die durch den Architecten von Haller erbaut wurden, und in denen fast alle Producte der hiesigen Gewerke käuflich ausgeboten werden. Am Dienstage, Donnerstage, und Sonnabend jeder Woche ist Victualienmarkt. Hinter der Frauenkirche ist ein ziemlich geräumiger Platz, der aber durch einige Trödel- und Käsebuden verstellt ist, nahe daran liegt der Obstmarkt. Unweit diesem Platze befindet sich ein anderer freier Raum hinter einem Theil des Rathhauses. Der Platz vor dem letzteren führt den Namen Rathhausplatz, von welchem es nur eine kleine Strecke bis zum

Weinmarkt und gegen das Thiergärtnerthor hinauf bis zum Albrecht Dürer-Platze (ehedem Milchmarkt) ist. Der Maximilians-Platz ist ein längliches Viereck, auf den beiden längern Seiten mit stattlichen Pappeln bepflanzt. Der Trödelmarkt liegt der Breite nach zwischen den beiden Karlsbrücken und erstreckt sich bis zum Henkersteg. Der Spitalplatz, welcher auf der einen Seite durch die Spitalkirche (s. d.) auf den beiden andern durch Häuserreihen begränzt wird; der Spitzenberg und »auf dem Sande« sind kleinere Plätze. Von letzterem aus führt der gerade Weg durch die Grübelsstraße zu dem innern Lauferplatz, von welchem die äußere Laufergasse, zu dem äußern Lauferplatze führt. In naher Entfernung befindet sich der Heumarkt mit dem Klettschen Hause, das nach Heideloff's Entwurfe reiche gothische Verzierungen zeigt. Mit dem Heumarkte fast zusammenhängend befindet sich der Aegidienplatz, der um die Längenseite der Aegidienkirche biegend sich bis zur vorderen Landauergasse erstreckt. Durch ein kleines Gäßchen her kommt man von da auf den Webersplatz. Auf der Lorenzer Seite giebt es außer dem Platz um die Lorenzer Kirche herum, den Theaterplatz, auf welchem das neue Theater steht, der kleine

Bergauer- und Hallplatz, der Kornmarkt, der Jacobs- und Josephsplatz, der Unschlittmarkt und der Platz vor dem Waitzenbräuhause. Die Insel Schütt ist der größte freie Platz Nürnbergs, dessen Längenseiten meist mit schattigen Bäumen bepflanzt sind und der sowohl der Königl. Landwehr zum Sammelplatze dient, als er auch zu den drei jährlichen Messen, an Ostern, Egydi und Neujahr benutzt wird. In den Vorstädten giebt es in Wöhrd einen freien Platz an der Kirche und in Gostenhof einen ziemlich umfangreichen vor den Wirthschaften zum Mondschein und Kronprinzen, dann den Platz gegen die Eisenbahn hin, der Plerrer genannt.

Das Straßenpflaster ist in manchen Theilen der Stadt recht gut, mit ziemlich großen Steinen versehen, hingegen läßt das Pflaster in den winklichten Gäßchen nahe der Burg und in andern kleinen Gassen, trotz angewandter großer Steine viel zu wünschen übrig. Angefangen und vollendet wurde dasselbe in den Jahren 1481—1507.

Die Straßenbeleuchtung geschieht mittelst Laternen, die in den größeren Strassen an ausgespannten Dräthen bis in die Mitte derselben hereinhängen und in den kleineren Gassen an den resp. Häusern angebracht sind. Das Brennmaterial besteht zur Zeit

noch aus Oel, auch läßt die Entfernung der Laternen von einander keine besondere Helle zu.

Der Stadtgraben ist fast 100′ breit, aber von ungleicher Tiefe, und wird an einigen Stellen zur Aufbewahrung von Holzvorräthen, übrigens aber fast durchgehends zum Garten-, Gemüse- und Obstbau verwendet. Zwischen dem Thiergärtner- und Vestner-Thor ist der sog. Schnepperleinsgraben, worin eine Schießstätte (zum Privatgebrauch,) und eine Wirthschaft befindlich. Die Anlegung und allmählige Vollendung dieses Grabens fällt in die Jahre 1480—1530.

Die Stadtmauer 36—40′ hoch, ist fest und stark, aber doch nichts weniger als zu einer ernstlichen Vertheidigung bei eintretenden Kriegesnöthen tauglich. Die viereckigen Thürme, welche an der inneren Stadtmauer stehen, sind zum Theil sehr malerisch, und zu kleinen Miethswohnungen eingerichtet. Die zweite, in den Stadtgraben hinabreichende, parallel mit der innern laufende äußere Stadtmauer, hat ebenfalls wieder ihre niedrigen festen Thürme, die von langer Zeit her als Kasematten und zur Aufbewahrung von Kriegsvorräthen angewendet wurden. Eine alte Volkssage gab die Zahl der Thürme sowohl an der innern als äußern Stadtmauer auf 365 an, ältere Chronisten zählen deren 200, jetzt mögen wohl noch gegen 70—80

existiren. Der Bau der Mauern und Bastionen fällt in die Jahre 1480—1530. Den Raum zwischen den beiden Mauern bezeichnet das alte herkömmliche Wort **Zwinger**, er ist meistens zu Wirthschaftsplätzen umgeschaffen, die der Aussicht wegen, welche sie darbieten, stark besucht werden, namentlich an den Abenden, wo Harmonie-Musiken und kleine Feuerwerke die gesellschaftlichen Vergnügungen zu erhöhen streben.

Nürnberg hat auch eine Menge **unterirdische Gänge**, welche sich in allen Richtungen durchschneiden. Einige davon dienen zu Wasserleitungen, die mehrsten schienen aber angelegt, um z. B. den Rath bei etwaigen Emeuten der Bürgerschaft zu retten, denn von dem Souterrain des Rathhauses aus laufen namentlich diese Gänge nach mehreren Richtungen aus; einige ziehen sich sogar unter dem Stadtgraben und öffnen sich erst in einer ziemlichen Entfernung vor der Stadt. Sehr viele sind aber verfallen und verschüttet, so daß sie nicht mehr bis zu ihrem Ausgang verfolgt werden können.

III.

Das Innere der Stadt.

Die Vorstädte. Notizen über das Stadtwappen, Stadtsiegel ꝛc.

Als einer der ältesten deutschen Städte und nach und nach angebaut, fehlt Nürnberg auch das Regelmäßige in der Bauart, was neueren Städten ein Ansehen, freilich aber auch sehr oft ein kaltes, vornehmes Ansehen gibt, während die Unregelmäßigkeit Nürnbergs einen merkwürdigen Reichthum malerischer Abwechselungen darbietet und eine ächt deutche Gemüthlichkeit anspricht. Daß die Stadt auf mehreren (12?) Hügeln gebaut ist, kann nur die Mannichfaltigkeit der Ansichten erhöhen. Der überwiegend vorherrschende Baustyl ist der gothische (altdeutsche), und es geschieht Alles, Nürnberg in demselben zu erhalten. Die Häuser sind dem größten Theil nach sehr solid von Quadersteinen gebaut, hoch und meistens mehr tief als breit. Die innere Construktion der älteren Häuser Nürnbergs ist indeß größtentheils sehr mangelhaft und unserem Zeitgeschmacke ganz entgegen. Ohne die geringste Beachtung einer regelmäßigen und bequemen Raumeintheilung entschieden

Laune und Willkühr des Bauherrn über Vertheilung, Größe und Gestaltung der Zimmer. Selbst die größesten unter den älteren Häusern haben, wenn ihre späteren Besitzer nicht etwa eine Aenderung vornahmen, selten jene helle ansprechende Wohnlichkeit, welche man jetzt bedingt, vielmehr findet man nur große, dunkle Zimmer, schwere Decken und Vertäfelungen von alter, oft sehr schöner Bildhauerarbeit und gefirnißt. Die mehrsten großen Häuser haben mächtige Giebelwände mit Dächlein, Stufen und Spitzen daran, und schwere hohe Dächer. So überwiegend heute die Praxis jeden Raum eines Gebäudes irgend einer Benutzung unterzuordnen weiß, verschwendeten die lieben alten Nürnberger den Raum förmlich an großen Hausfluren vor den Zimmern, oft viel geräumiger als diese selbst, an langen Corridors und weitläuftigen Vorplätzen. Die Treppen zeigen sich meist dunkel angelegt und mit gothisch durchbrochenen Steingeländern versehen Eine mit dem Charakter des altdeutschen Baustyls trefflich zusammenstimmende äußere Zierde der Gebäude sind die vielen steinernen Madonnen- und Heiligenbilder, welche an den scharfen Ecken derselben unter Schirmdächern auf kleinen Postamenten hervorstehen. Auch findet man den Kampf mit dem Drachen an mehreren Häusern als steinernes Relief angebracht.

So sind die massiven Strebepfeiler an manchen Häusern ebenfalls eine so passende Zuthat, wie die kleinen Thürmchen, Vorsprünge und die unzähligen Erker mit gothischen Zierrathen. Eine Eigenthümlichkeit sind auch die sog. Chörchen an vielen Häusern, die zu den angenehmsten heimlichsten Plätzchen in den Zimmern gehören, deren äußere Form aber selten mit der gothischen Bauart übereinstimmt, vielmehr an den unschönen Perückenstyl erinnert. — In den Vorstädten Wöhrd, Gostenhof und St. Johannis findet man wenige Spuren des Alterthums, aber freundliche, ländliche Gebäude, zum Theil mit größeren oder kleineren Gärten versehen. Die Vorstadt Wöhrd, gegen Osten gelegen, steht mit der Stadt in der genauesten Verbindung, da die meisten ihrer Bewohner ihren Verdienst in Nürnberg suchen. Sie besitzt vier Thore, eine Kirche und eine Menge Wirthschaften. Die Vorstadt St. Johannis aus einer doppelten Reihe von Gartenhäusern bestehend, bewahrt an deren einen Seite, der sogenannten Seilersgasse, ein schönes Kunstwerk, die sieben Stationen Christi. Um 1477 war der Stifter derselben, der Patrizier Martin Ketzel, mit Herzog Albrecht von Sachsen nach Palästina gewallfahrt, bei welcher Gelegenheit er die Entfernung der Schritte von des Pilatus Hause bis zum Berge

Golgatha maß, um nach seiner Zurückkunft von seinem Hause an bis zum Johanniskirchhofe durch den berühmten Steinhauer Adam Kraft (s. d.) jene Stationen, ausmündend in einem Calvarienberge, mit den Figuren des Heilandes und der beyden Schächer am Kreuze, in Stein hauen zu lassen. Nach seiner Rückkehr aber vermißte er seine Zeichnung und reiste deswegen 1488 mit dem Herzog Otto von Bayern zum zweitenmale nach dem gelobten Lande, maß die Stationen wieder und brachte diesmal das Maaß glücklich heim. Hierauf ließ er dieselben von dem obern Eckhause am Thiergärtnerthore (S. Nr. 439, das Pilatushaus genannt und mit einem, von dem jetzigen Hausbesitzer, Gallerie-Inspektor Albert Reindel, neu hergestellten geharnischten Ritter versehen) bis an den Johanniskirchhof genau nachmessen und am Ende jeder Station eine Wandsäule mit einer Unterschrift in Mönchscharakteren setzen. Vor einigen Jahren erst hat man diese theilweise verwitterten Stationen wieder renovirt, wodurch die herrlich gezeichneten Hautreliefs wieder mehr hervorgetreten sind. Zwischen der sechsten und siebenten Station ist der Calvarienberg, dessen Figuren ebenfalls von Adam Kraft in Stein gehauen wurden. Der Körper des am Kreuze hangenden Erlösers und die beiden Schächer sind aus klarem Stein sehr künstlich

gearbeitet, und die Stricke, mit welchen letztere angebunden vorgestellt sind, scheinen wirklich aus Hanf gedreht zu seyn. Unter dem Kreuze stehen die jetzt in die Erde gepflanzten Figuren des römischen Hauptmannes, nebst einem Juden und Kriegsknechte. Wenn man nun vom Thiergärtnerthore jenen Stationen folgt, gelangt man durch die Gärten der Vorstadt bis zu dem Johanniskirchhofe (s. d.), dem Hauptbegräbnißorte für Nürnbergs Bevölkerung. Hart an demselben ist die städtische Schießstätte angelegt. —

Das älteste Stadtwappen Nürnbergs war im weißen Schilde drei schräg laufende rothe Bänder, welche angeblich die Gränzflüsse des Gebiets die Rednitz, Schwabach und Schwarzach bedeuten sollen, einer andern, jedoch häufig widersprochenen Version nach, sollen es 3 Wolfsangeln in einem weißen Schilde gewesen seyn. Kaiser Konrad III. verwandelte jenes Wappen zum Zeichen reichsstädtischer Würde in den Schild mit dem perpendikulär getheilten Adler; auf der rechten Seite sieht man im goldnen Felde den schwarzen nach der Rechten blickenden Adler, auf der linken zwischen drei silbernen, drei rothe schräge Streifen. Eine vortreffliche Abbildung dieses Wappens ist an einem Vorsprunge der inneren Grabenmauer bei dem Wöhrder Thürlein eingelassen. Der

ganze schwarze Adler mit dem nach der rechten Seite blickenden Kopfe im goldnen Felde gehört auch zu Nürnbergs Wappen. Ein anderes Wappen ist der goldne Adler mit dem goldgekrönten Jungfraukopfe im himmelblauen Felde. Nach einigen Chronisten soll Karl IV. bei seiner Gegenwart in Nürnberg (1350) der Stadt jenes Wappen verliehen haben. — Das ehemalige Stadtsiegel war ein Jungfernadler mit der gothischen Umschrift: Sigillum Universitatis Civiam de Nuremberch und dem getheilten Adler nebst den drei weißen und drei rothen Balken in einem halben Schilde. Das gegenwärtig in Brauch befindliche Siegel des Magistrats ist der Jungfernadler in einem Schilde, worüber die Mauerkrone angebracht ist, mit der Umschrift:

Magistrat der Stadt Nürnberg.

IV.

Regiment der Stadt.

Polizeisenat, Nachtwache, Königliche Behörden, Garnison und deren Casernirung ꝛc. Landwehr.

Seit Nürnberg mit dem Königreich Bayern verbunden worden, war es zuvor Kreisstadt und der Sitz des Commissariats für den Pegnitzkreis. Jetzt bildet es die erste Stadt Mittelfrankens und die Königliche Regierung in Ansbach ist die höchste Behörde, von welcher alle öffentlichen Angelegenheiten geleitet werden. Die Verwaltung der Commune und milden Stiftungen ist nach der Verfassung dem Stadtmagistrat übertragen, der seine Sessionen im zweiten Stockwerke des Rathhauses hält. Derselbe besteht aus 2 Bürgermeistern, von denen der eine ein rechtskundiger seyn muß, 4 rechtskundigen Magistrathsräthen und 12 aus den übrigen bürgerlichen Ständen, 1 technischen Baurath, 2 Stadtsecretairen und dem nöthigen Beamten- und Canzleipersonale. Bei allen wichtigen Gemeindeangelegenheiten und der Wahl des Magi-

strats sind ferner 36 Gemeindebevollmächtigte zu Rathe zu ziehen, die dem Stadtmagistrat zur Seite stehen. — Gegenstände der höheren Polizei als: die Censur, Mitwirkung bei der Militair-Conscription, Einquartirung ꝛc. sind dem Königlichen- oder Stadtkommissair übertragen. Locale Polizeisachen werden von einer Abtheilung des Magistrats dem s. g. Polizeisenat dirigirt. Das weitere Personale, dem die specielle Ueberwachung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit übertragen ist, besteht aus 4 Polizei-Officianten und 4 Actuaren, Polizeichirurgen, einen beim Paßwesen angestellten Officianten, deren resp. Accessisten und Scribenten, und 50 Polizei-Soldaten unter 4 Rottmeistern. Die nächtliche Ruhe und Sicherheit wird durch besoldete Nachtwächter, Polizeipatrouillen unter Zuziehung des Militairs und 32 s. g. Stillwächtern, (immer 16 zur Ablösung) aufrecht erhalten. Letzterer Dienst soll eigentlich der Reihe nach von den Bürgern selbst versehen werden, doch kann man sich durch eine jährliche Abgabe von 24 kr. davon befreien, wodurch die Stillwache so gut wie in Lohnwächterhände gerathen ist. — Die unteren Sectionen der Polizei zerfallen. A. in die Sicherheitspolizei, welche 1. die Aufsicht auf Reisende und Fremde

führt, allgemeine Sicherheits-Maßregeln anordnet und deren Befolgung überwacht, die Jagd- und Forstfrevler beaufsichtigt, und für die Erhaltung der Ruhe und Ordnung in den Straßen sorgt. 2. Thierquälerei bestraft, 3. die Feuerpolizei ausübt, zu welchem Behuf die Stadt in 4 Viertel getheilt ist und die Signale bei Ausbruch eines Brandes von dem Thürmer des betroffenen Viertels mit der Sturmglocke gegeben werden. Hierher gehört auch die Eintheilung der Stadt in 7 Kaminfegerdistricte. 4. Die Baupolizei, und 5. die Wasserpolizei, B. in die Gesundheitspolizei, welche die Aufsicht auf gesunde Lebensmittel führt, die öffentliche Reinlichkeit so wie die öffentlichen Badeanstalten (durch Tafeln als gefahrlos bezeichnete Stellen im Nonnenbach und in der Pegnitz zunächst ober- und unterhalb derselben; für das Militair im Pegnitzflusse unweit der Bärenschanze,) überwacht, die Todtenbeschau controlirt und die Aufsicht auf Pfuschereien in der Heilkunde so wie auf den Gift- und Arzneiwaaren-Verkauf führt. C. in die Nahrungs- und Credit-Polizei, welche die Wirthshäuser und Uebertretungen der Polizeistunde (11 Uhr) den Fleisch- und Brodverkauf so wie den Victualienmarkt beaufsichtigt, den Hazardspielen und dem Einsatz in auswärtigen Lotterien hindert, Maas und

Gewicht controlirt, das Gesindewesen überwacht so wie auch alle Hausmiethen und Wohnungsveränderung, das Lohnkutscherwesen, die Holz- und Kohlenmarktordnung und den Heu- und Strohverkauf. D. in die Armenpolizei, zu deren Behuf die Stadt namentlich in Bezug auf ärztliche Behandlung in 9 Armendistricten unter 6 Armenärzten getheilt ist. E. in die Gewerbspolizei, zur Controle des Wanderns der Handwerker, Gewerbsverleihungen- und Beeinträchtigungen, und der Zunft- und Gewerbs-Mißbräuche, F. in der Sittenpolizei, welche die Aufsicht auf öffentliche Vergnügungen, Anlagen rc. führt und G. in die Industrie- und Handelspolizei, die Messen und Jahrmärkte, die hiesigen Niederlagen, der Verkauf und die Spedition der Handelsgüter, und die Haustrer beaufsichtigt.

Die übrigen Königlichen Behörden, welche ihren Sitz in Nürnberg haben sind nach alphabetischer Ordnung: Die Administration der Pfarrunterstützungs- und Vacaturkasse, das kön. Archivs-Conservatorium mit 1 Archivar, 1 Archiv-Secretair und 1 Archiv-Registrator. Die Eisenbahnbaudirection. Die Forstämter Laurenzi mit einem Direktor, 7 Räthen, 4 Assessoren,

5 Prototokolisten, einem Expeditor, 2 Registratoren, dem Stadtphysicus und dem erforderlichen Unterpersonal. Die Kanalbau-Inspection. Das k. Landgericht mit einem Landrichter, 2 Assessoren, einem Arzte und dem dienenden Unter-Personale. Die Königl. Filial-Lotto-Administration. Die K. Mauth-Inspection (deren Büreau in den Gebäuden des ehemaligen Clarenklosters am Frauenthore); sie führt die specielle Aufsicht über das hiesige Hall- und Mauth-Oberamt. — Das K. Oberpostamt und die K. Inspection fahrender Posten. Das K. Rent- und Salzamt. Die Staatsschuldentilgungs-Specialcassa, das Unteraufschlagamt, die Waizenbierbräuhaus-Verwaltung (die in dem eigenen Brauhause an der Waitzenstraße geführt wird,) und das Filial-Kreis-Zahl-Amt. — Die Garnison besteht im Infanterie-Regiment Erbgroßherzog von Hessen, so wie 2 Escadrons eines Chevauxlegers-Regiments. Das sämmtliche Militair ist kasernirt, die Officiere und das sonstige Dienstpersonale aber in Privatlogis eingemiethet. Die Infanterie ist zum Theile vor der Stadt in der Kaserne bei der Hallerwiese, zum Theil sind auch die Gebäude des Deutschen Hauses für sie eingerichtet, wo auch die Canzlei des Comman-

danten der Infanterie und Cavallerie. Für die Cavallerie ist die Hauptkaserne gleichfalls vor der Stadt in der s. g. Bärenschanze bei Gostenhof. Doch ist ein Theil der Stallungen auch im vormaligen Carthäuserkloster. Zum Militairlazareth ist das Schießgrabengebäude, welches 1583 erbaut und ehedem zu Gastmahlen bestimmt war, eingerichtet. Die Hauptwache, 1811 aufgeführt, ist dem Rathhause gegenüber, neben der Sebaldus-Kirche. Die Proviantbäckerei für die Garnison befindet sich im Marstalle. Die Canzlei der Stadt-Commandantschaft in L. 398 Königsstraße. — Zur Landwehr sind alle Bürger vom Tage ihrer Niederlassung bis zum vollendeten 60sten Lebensjahre dienstpflichtig. Sie besteht gegenwärtig aus 3 Bataillons Infanterie, worunter 1 Schützenbataillon und 3 Grenadier-Compagnien, aus 1 Batterie Artillerie, 1 Escadron Cavallerie und beläuft sich ihre Stärke auf ca. 3000 Mann.

V.

Medicinalwesen.

Apotheken, Krankenhäuser, Badeanstalten, Blinden-Heilungsanstalt.

Das gesammte Medicinalwesen steht unter Aufsicht des Königl. Stadtphisicus. Außer ihm practiciren in Nürnberg dermalen 31 Aerzte, 6 Wundärzte und 21 Hebammen. Apotheken befinden sich 6 in der Stadt, 1 in Wöhrd und eine in Gostenhof. Zu den Krankeninstituten gehört das dazu theilweise eingerichtete Hospitalgebäude zum heil. Geist, eröffnet 1815, hauptsächlich für kranke Dienstboten, der Sebastiansspital in der Nähe der Weidenmühle zur Aufnahme eckelhafter Kranken, Syphilitischer, Kretins ꝛc. Das Irrenhaus (an der Stadtmauer zwischen dem Spittler- und Hallerthor in einem Thurm und daran stoßenden Gebäuden) und das neuaufgeführte Krankenhaus in der Nähe der Anlagen des Industrie- und Culturvereins zwischen dem Spittler- und Lauferthore. Dasselbe ist massiv von Sandsteinen in einem modern-gothischen Styl aufgeführt und von einer Mauer

umschlossen. Den Plan dazu lieferte der Architect Schmidtner. Die Mittel zur Erbauung dieses stattlichen Institutes wurden durch den s. g. Bierpfennig (Localbieraufschlag) herbeigeschafft. Die Badeanstalt auf der Schütt, das Wildbad, schon 1577 errichtet, enthält außer gewöhnlichen Bädern auch ein russisches Dampfbad. Hinter dem Badehause ist während der Sommermonate ein Flußbad in der Pegnitz mit Badehäuschen auf Kähnen errichtet.

Als Privatunternehmung erwähnen wir schließlich noch der Maximilians-Blindenheilungsanstalt in der Hirschelgasse.

VI.

Cultus. — Unterrichtsanstalten.

Die Bewohner Nürnbergs bekennen sich wie schon im Abriß der Geschichte erwähnt, meist zu der evangelisch-lutherischen Confession, während auch die übrigen Confessionen gemäß der Verfassung Duldung genießen. Seit 1810 hat Nürnberg 5 Pfarreyen, die St. Sebalder, St. Lorenzer, Jacober, Egydien und zum Spital gehörige. An Jeder sind ein Stadtpfarrer und zwei Diaconen angestellt. Die reformirte Gemeinde hat gleichfalls ihre eigene Kirche und einen Stadtpfarrer so wie die katholische Gemeinde einen Stadtpfarrer und zwei Capläne. Sämmtliche protestantische Geistliche der Stadt und die vier der Vorstädte stehen unter einem Dekan, welcher zugleich Hauptprediger bei der St. Sebalder Pfarrkirche ist. — Unter den Unterrichtsanstalten steht das K. Gymnasium oben an. Dasselbe befindet sich auf dem Dielinghof neben der Egydienkirche. Dieselbe Feuersbrunst, welche 1696 jenes Gotteshaus in Asche legte, zerstörte auch das damit verbundene Benedictinerkloster an des-

sen Stelle 1699 das jetzige Gymnasialgebäude trat. Die Bauart ist dem Style der nahen Egydienkirche sich anschmiegend, einfach. Ihrem Zweck entsprechend ist die innere Einrichtung. Zwei Höfe dienen den Schülern zur Erholung in den Zwischenstunden. — Philipp Melanchthon übernahm im Auftrag des Magistrats die Einrichtung dieser Lehranstalt, eröffnete sie mit einer Rede und sorgte für tüchtige Lehrer. Die ersten derselben waren Eoban Hesse und Joachim Camerarius; 1575 wurde sie nach Altdorf verlegt, und blieb bis 1633 mit der späteren Universität verbunden, in welchem Jahre sie wieder nach Nürnberg zurückversetzt wurde. Das Gymnasium enthält 4 Classen der lateinischen Schule, die erste Classe mit drei Abtheilungen, so daß also zum vollständigen Kursus sechs Jahre erfordert werden, worauf die Schüler nach bestandener Prüfung von der lateinischen Schule in das Gymnasium übergehen, zu dessen Besuch wieder vier Jahre in 4 Classen verbraucht werden. Außerdem besteht eine Interimsklasse. Angestellt sind am Gymnasium der Rector und 3 Professoren; in den übrigen Classen sind Classenlehrer. Die Anstalt besitzt eine eigne Bibliothek, einen physicalischen Apparat, Mineraliensammlung 2c. Außerdem befindet sich im Gymnasialgebäude eine aus zwei

Classen bestehende Vorbereitungsschule für die lateinische Schule, eine Privatunternehmung. In der Reihe der Unterrichtsanstalten folgen 2. die Handelsgewerbsschule, deren Local in dem ehemaligen Augustinerkloster in der Winklerstraße. Die Schule soll ein neues Local dem Theatergebäude gegenüber erhalten. Sie hat 6 Classen u. erfüllt den Zweck einer Bürgerschule. 3. Die höhere Töchterschule (Brunnengäßchen S. 574 c. die in Zukunft aber in das von dem Bürger Rohrmann gestiftete Schulgebäude S. 978 a überziehen wird.) Sie zerfällt in drei Classen. Durch ein königliches Rescript ist der Unterricht in der französischen Sprache mit dem Bemerken untersagt, dieselbe ziehe die deutsche Jungfrau von deutschem Sinne und deutschen Sitten ab. 4. Industrieschulen, die unter der Localinspection in jedem Kirchsprengel bestehen und in welchen Mädchen in weiblichen Arbeiten unterrichtet werden. 5. Sonntagsschulen 7 an der Zahl, in welchen Handwerkslehrlinge und Gesellen unentgeltlichen Unterricht erhalten. 6. Volksschulen, jede 3 Knaben- und 3 Mädchenklassen enthaltend; sie zerfallen in 4 Zahlschulen, nach den Pfarrsprengeln vertheilt, 6 Freischulen und eine Volksschule für die katholische Gemeinde. Die Vorstadt Wöhrd hat so-

wohl ihr eigenes Schulhaus, wie auch die übrigen Vorstädte. Sämmtliche Volkschulen sind einer königl. Schulkommission untergeordnet. 7. Kleinkinderbewahranstalten, deren 3 für die Stadt, eine für die Vorstadt Wöhrd und eine in Gostenhof auf Privatkosten existiren. 8. Erziehungsanstalt für arme und verwahrlos'te Knaben, seit 1824 in einem von dem Marktvorsteher Plattner in seinem Garten an der Erlanger Straße eingeräumten Locale bestehend. Die Erhaltungsmittel werden durch freiwillige Beiträge und durch einen alljährlichen Erlös weiblicher, unentgeltlich gelieferter Handarbeiten bestritten; eine ähnliche Anstalt besteht im Locale der Landwirthschaftsschule bei Hummelstein. 9. Mädchenindustrieschule, gestiftet durch die Gesellschaft zur Beförderung vaterländischer Industrie im Local neue Gasse S. 1224; eine gleiche Anstalt vom Armenfond unterhalten so wie eine Industrieschule für Mägde befindet sich hintere Ledergasse L. 231. — 10. Privaterziehungsanstalten für Mädchen existiren noch 3, von deren Auflösung man indeß spricht, da sie den Zeitbedingnissen wenig genügen. 11. Die technischen Lehranstalten Nürnbergs, welche in eine Elementarzeichnungsschule in 6 Abtheilungen, einer Handwerksschule in 11 Abtheilungen, einer

Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbsschule in 3 Cursen und in der 1822 errichteten polytechnischen Schule in 3 Cursen zerfallen, letztere erhielt im Jahre 1828 das geräumige Gebäude im ehemaligen Stadtbauamte (der Peunt, (s. d.) dem im J. 1836 ein großes Gebäude durch Schmidtner hinzugefügt wurde. Die Anstalt besitzt eine treffliche Modellsammlung, chemische und physicalische Apparate, eine Gießstätte, Räume zum Modelliren und Ciseliren, zum Maschinenbau und sonstigen Fachzweigen. In den Treppenabtheilungen des 3 Stock hohen Hauses stehen metallene Statuetten, in der untern Peter Vischer (s. d.) unter Burgschmiet's Leitung von frühern Schülern der Anstalt ausgeführt, in der mittlern Albrecht Dürer (s. d.); in der obern der Mathematiker Regiomontanus (s. d.), beide von Burgschmiet modellirt und gegossen. An der Eingangsthüre sieht man Holzreliefs die nach Heideloff's Zeichnungen von den Gebrüdern Rothermund ausgeführt wurden. 12. Die Kunstgewerbschule, deren Local im ehemaligen Landauerkloster am Lauferschlagthurm und 13. die Gesangschule in 4 Classen, deren Local Winklerstraße in der kleinen Waage S. 1. d.

VII.

Biographien

der berühmtesten Nürnberger. — Verzeichniss der jetzt in Nürnberg wohnenden Künstler.

Wir geben in diesem Abschnitte kurze biographische Notizen über alle diejenigen Personalitäten, welche im Laufe der Jahrhunderte aus der großen Zahl von hier gebornen oder ansässig gewesenen Künstlern, Gelehrten, Handwerkern vorzugsweise sich bemerkbar machten. Wir sind mit der gütigen Hülfe eines anerkannten tüchtigen Norikers beflissen gewesen, möglichst genaue Angaben zu liefern, müssen aber freilich bitten, eine mindere Vollständigkeit mit dem gedrängten Raum unsers Büchleins zu entschuldigen.

Jacob Ayrer (gest. 1605) war Gerichtsprocurator, und machte sich durch eine große Productivität im dramatischen Fache bemerkbar. Seine Schwänke tragen in ihrer Körnigkeit das deutliche Gepräge ihrer Zeit, und werden für deutsches Bühnenwesen wie für

den Literaten von immer gleich großem Interesse seyn.

Hans Beer (gestorben um 1488). Zeitgenosse Adam Kraft's bewies dieser kunstreiche Steinmetze seine vorzüglichen Kenntnisse namentlich an der herrlichen, von ihm 1485—88 gebauten Augustinerkirche mit ihrem wundersam verflochtenen sinnreichen Deckengewölbe, das leider aber — ein großer Verlust für die Kunst — 1816 schonungslos nebst der ganzen Kirche zerstört wurde.

Hans Behaim d. ä. (geb. um 1480, gest. 1538). Ein tüchtiger Baumeister, dessen Gebäude alle den Charakter der Festigkeit und Dauer an sich tragen, wie dies namentlich der sog. Herrenkeller bewährt, der ein wahres Musterbild von Kraft und Unverwüstlichkeit ist. Er und sein Vetter gleichen Namens, nur der jüngere genannt, leiteten auch außer Nürnberg manchen stattlichen Bau, besonders war der letztere deswegen bei den Churfürsten von der Pfalz und anderen Fürsten sehr beliebt.

Hans Wilhelm Behaim. Ein kunstreicher Schreiner, der namentlich durch Uebertragung von Barozzi's Werk über die fünf Säulenordnungen (erschienen 1617) der Architektur auf theoretischem Wege großen Vorschub that.

Martin Behaim (geb. 1430, gest. 1506).

In jüngern Jahren lernte dieser merkwürdige Mann den Tuchhandel und reiste von 1454 bis 1479 in Kaufmannsgeschäften. Man verdankt ihm die ersten Nachrichten über das neuentdeckte Amerika und der Magellans-Meerenge, die er von der Insel Fayal aus, wo er sich damals aufhielt, einzog. An der Erfindung des Gebrauchs des Astrolabiums bei der Schifffahrt hatte er wesentlichen Antheil. Im Jahre 1480 oder 81 kam er nach Portugal, wo er sich durch seine kosmographischen Kenntnisse so beliebt machte, daß er im Jahre 1484 mit bei der Flotte war, die unter dem Admiral Diego Cam ausging, neue Entdeckungen in Afrika zu machen. Im Jahre 1485 wurde er von König Johann II. zum Ritter des Christusordens geschlagen. Im J. 1490 oder 91 reiste er hierauf nach Nürnberg, um seine Anverwandten zu besuchen, und hier brachte er 1492 seinen merkwürdigen Erdglobus zu Stande. 1493 kehrte B. nach Portugal zurück. Auf einer Sendung nach England von Piraten gefangen genommen, kaufte er sich wieder frei und starb bald darauf in Lissabon, wo er in der Dominikanerkirche begraben liegt.

Georg Bestelmeyer (geboren am 22. Aug. 1785). Geboren zu Schwabach, wo sein Vater Bierbrauer und Tabacksfabrikant war, besuchte er später, in der Absicht sich

den Studien zu widmen, die lateinische Schule seines Geburtsorts, ein Ausflug jedoch, den er zu seinem Onkel nach Nürnberg, der Kaufmann war, machte, veranlaßte ihn sich dem Kaufmannstande zu widmen. Er trat 1798 zu Nürnberg in die Lehre, ward 1804 Commis, besuchte Frankfurt und Köln und erst nach mehreren Jahren kehrte er, um die Geschäfte der Tabacksfabrik in Gesellschaft seines Bruders, mit besorgen zu helfen, nach Schwabach zurück. Nach des Vaters Tode associrten sich beide Brüder und erweiterten das Geschäft. 1823 wurde dasselbe nach Nürnberg verlegt, wo es noch jetzt blüht. Im Jahr 1818 wurde Bestelmeyer zum Gemeindebevollmächtigten und bald darauf zum Landtagsabgeordneten gewählt, in welcher Eigenschaft er den Landtagen von 1818 und 1822 beiwohnte. Hauptsächlich verdankt Bayern seinem Referat auf ersterem Landtage die Durchsetzung des damaligen Zollgesetzes. Im J. 1822 wurde er Mitglied und Secretair des Schuldentilgungsausschusses; 1827 zum 2ten Bürgermeister erwählt, wurde er nicht vom König bestätigt; 1830 traf ihn die Wahl zum Magistratsrath; 1836 legte er diese Würde nieder. Zu dem Landtage von 1837 abermals erwählt, erkor ihn die Stadt Nürnberg 1838 nach Beendigung desselben auf's Neue zum 2ten Bürgermeister, als welcher

er, nachdem die Bestätigung des Königs nunmehr erfolgte, im April jenes Jahres feierlichst eingeführt ward.

Georg Mathias Burger (geb. 1750, gest. 1825). Ein schlichter Mann, geboren in Dittenheim an der Altmühl. Auf dem breiten Fundamente des bürgerlichen Gewerbes ruhte sein Haus. Er trieb das ehrsame Gewerke eines Bäckermeisters und war eine kleine freundliche Gestalt, mit ehrwürdigen Zügen und geradem schlichten Gesicht. Seine Werkstätte war zugleich seine Bibliothek, die namentlich reich an theosophischen Schriften in den schönsten und vollständigsten Ausgaben war. Er fertigte u. a. als Dilettant messingne Mikroskope, die eine ungeheure Vergrößerungskraft besaßen, sowie Uhren, Glaskugeln 2c., unterrichtete junge willige Leute täglich in der Algebra und Geometrie und backte zugleich so gutes Brod, wie irgend ein anderer Bäckermeister in Nürnberg. In solcher treuherzigen Verbindung werden Kunst, Wissenschaft und Gewerbe selten wieder auftreten. Er kannte Schelling, Kanne, Schubart, Lavater; fast alle großen Gelehrte besuchten ihn persönlich und bei alledem stand er doch ganz bürgerlich originell und völlig in sich abgeschlossen da. Fremder Einfluß konnte ihm nur wenig anhaben.

Daniel Burgschmiet (geboren zu Nürn-

berg den 11. October 1796). Sein Vater Christoph B. war ein Steinhauer und hiesiger Bürger, geraden schlichten Sinnes und biedern Herzens; seine Mutter Margaretha, eine geborne Schmidt aus Nürnberg. Mit dem 11ten Jahre vater- und mutterlose Waise trat er 1807 bei dem Drechslermeister Maichel in die Lehre und zeigte bald ein beachtenswerthes Talent zu mechanischen Arbeiten, so wie große technische Geschicklichkeit. Besonders zeichnete er sich in Schnitzarbeiten aus. 1819 etablirte er sich als: »mechanischer Spielzeugfabrikant«, und ehelichte kurz darauf seine Gattin Margaretha, geb. Lutz. Von 1820—22 zeigte er auf einer Reise durch Deutschland ein, in Verbindung mit dem hiesigen Lithographen G. P. Buchner gefertigtes, Automatenkabinet. Nach seiner Rückkehr fertigte er einige Bildhauerarbeiten von Bedeutung für das zu jener Zeit ganz neu im Innern eingerichtete Waisenhaus; dies war seine erste öffentliche Arbeit. Bei der Renovation des schönen Brunnens wurde ihm ein Theil der desf. Arbeiten übertragen. 1826 vollendete er die Statue Ph. Melanchthons (s. d.) und übernahm das Lehramt der Plastik an der polytechnischen Schule, wobei er um seine künstlerische Wirksamkeit zu vervollkommnen und ihr eine weitere Ausdehnung zu geben, sich die Kunst des Gießens

mit großem Eifer anzueignen suchte. Seine erste bedeutende Gußarbeit war eine Büste des höchstsel. Königs Max, die in die Residenz nach München kam. 1827 modellirte B. nach Heideloff's Zeichnung die Reliefstatue des verstorbenen Fürstbischofs von Fechenbach, die gegenwärtig als Monument in dem Dome zu Bamberg aufgestellt ist, wie er denn auch die Ciselirung des Gusses übernahm. Hauptsächlich auf die warme patriotische Verwendung des damaligen zweiten Bürgermeisters J. Scharrer, wurde ihm 1828 der Guß der Dürerstatue übertragen, den er dann, nach einer auf Kosten des Magistrats unternommenen Reise nach Paris, wo er ungefähr 6 Monate in dem Atelier des berühmten Kunstgießers Crossatière arbeitete, im März des Jahres 1839 mit der oberen Hälfte der Statue begann und, wie bekannt, in höchster Vollendung der Form ausführte, ohne daß selbst die geringste Ciselirung nöthig war. Im Januar 1840 fand der Guß des untern Theils der Statue mit nicht weniger günstigem Erfolge statt. — Auch die sechs Engel, welche den Altar der Lorenzer Kirche zieren, sind nach Heideloff's Zeichnung von B. ausgeführt.

Conrad Celtes (geb. 1460, gest. 1508). Wipfeld, ein Marktflecken am Main, war der Geburtsort dieses 1487 gekrönten Poeten.

Nach der Krönung hielt er sich mehrere Jahre in Nürnberg auf. Zu Anfang des 16. Jahrhunderts machte er auf Befehl und Kosten Kaiser Maximilians eine Reise durch Deutschland, um Materialien zu einer Geschichte der deutschen Monumente ältester Zeit zu sammeln. Er war der Stifter der rheinischen gelehrten Gesellschaft sowie der ehemaligen zu Augsburg. Ueberhaupt ging sein Plan dahin, die Gelehrten Deutschlands und Böhmens in ein großes literarisches Bündniß zu vereinigen. Er starb zu Wien, wo er in der Stephanskirche begraben liegt.

Johann Cochläus (geb. 1479, gest. 1552 den 10. Jan.). Dieser in der theologischen Welt besonders durch seine Streitschriften gegen Luther bekannte Gelehrte war von 1510—1515 Rector bei St. Lorenz hieselbst. 1517 wurde er zu Ferrara Doctor der Theologie, und starb als Canonikus in Breslau.

Veit Dietrich (geb. den 5. Dez. 1506, gest. den 25. März 1549), eines Schusters Sohn, studirte zu Wittenberg, wo er sich Luthers und Melanchthons Freundschaft erwarb, als Luthers Amanuensis denselben nach Marburg und Coburg begleitete, dessen Briefwechsel führte, und sich seines unbeschränkten Vertrauens erfreute. Schon 1536 wurde er in Nürnberg Prediger bei St. Sebald, und verehelichte sich kurz hierauf. Im J. 1537

wurde er vom Nürnberger Rath mit Andreas Osiander, und den Senatoren Baumgärtner und Ebner zu dem Convent nach Schmalkalden gesandt. — Er benützte seine ganze Lebenszeit mit Feuereifer die Mißbräuche in kirchlichen Angelegenheiten zu vertilgen und seine Verdienste um die neue Lehre und der Nutzen seiner Schriften unter seinen Zeitgenossen sind unbestreitbar.

Johann Michael Dilherr (gestorben 1669). Prediger an der St. Sebalderkirche, ein wackerer Theologe, und in seinem Fache einer der ersten Gelehrten seiner Zeit, wie auch ein sehr beliebter Kanzelredner. Die beträchtliche Bibliothek und Münzsammlung, welche er hinterließ, bewahrt jetzt die Stadtbibliothek.

Albrecht Dürer (geboren am 21. Mai 1471, gestorben am 6. April 1528), zeichnete schon in seinem 13ten Jahre recht wacker und machte im Treiben ziemliche Fortschritte, so daß er damals bereits das Leiden Christi nach seiner eignen Zeichnung in Silber ausführte; 1486 kam er in die Lehre zu dem Maler Michael Wohlgemuth. Drei Jahre darauf ging er auf Reisen, kehrte 1494 nach Nürnberg zurück, legte bei den Malern sein Probestück ab, erwarb sich Grundeigenthum und verheirathete sich am 7. Juli desselben Jahres mit Agnes Frey, der Tochter des

Hans Frey, welche sein Vater für ihn ausersehen hatte, und die ihm 200 fl. Heirathsgut mitbrachte. Wenig begründet und von den übrigen Berichten über Dürers Privatleben ganz abweichend, ist die Annahme, daß jene kinderlos gebliebene Ehe eine höchst unglückliche gewesen sey. Willibald Pirkheimer, der Urheber dieser bösen Meinung von Dürers Frau, verdient in diesem Punkte keinen Glauben. Dürer beschäftigte sich nun eifrigst mit Zeichnen, Malen, Radiren, Kupferstechen, schnitt in Holz und Elfenbein. Am Ende des Jahres 1505 reiste er nach Venedig, blieb daselbst bis gegen Ende des Jahres 1506, reiste dann nach Bologna, wo ihm von den Malern große Ehre erwiesen wurde, ging dann nach Venedig zurück und kehrte 1507 nach seiner Vaterstadt heim, wo er 1509 zum Genannten des größeren Raths erwählt wurde. Auf Kaiser Maximilian I. Befehl, den Kaiser Karl V. wiederholte, wurden Alb. Dürer jährlich 100 fl. von der Stadtsteuer ausbezahlt. 1520 trat Dürer mit seiner Frau eine Reise in die Niederlande an, wo ihm von Fürsten, Vornehmen, Gelehrten und Künstlern die größten Ehren erwiesen wurden. Nach seiner Rückkehr in seine ihm so liebe Vaterstadt, lag er wieder mit allem Eifer der Kunst ob. 1527 erschien sein Werk über die Befestigung der Schlösser, Städte

und Flecken, das ihn auch als tüchtigen Kenner der theoretischen Baukunst bewährte. Eine Krankheit, die ihn schon auf seiner letzten Reise befallen, überwältigte ihn, und machte durch eine gänzliche Abzehrung seinem Leben im fast vollendeten 57. Jahre ein Ende. Sein Monogramm war . — In Dürer vermählte sich die jugendliche Kunst mit der reif gewordenen Wissenschaft und in dieser Vereinigung der schönsten Blüthen menschlicher Cultur erscheint er als Repräsentant der Blüthenperiode Nürnbergs. Drei Jahrhunderte vermochten den Glanz nicht zu schwächen, der den Künstler umstrahlt, vielmehr tritt sein Bild mit jeder neuen Kunstperiode in neuer Glorie hervor. Dürers Genie war kein in sich abgeschlossenes, bloß sich selbst entwickelndes, das gleich einem seltenen Meteor am nächtlichen Himmel erscheint, auf kurze Zeit die Sterne verdunkelt, und bald wieder verschwindet; er war ein befruchtendes Genie, das die schlummernden Keime erweckt, und die der Kunst geöffneten neuen Räume mit frischem Geist belebt. Seine Schule behauptete auch nach seinem Tode einen wundervollen Character wie dies die Werke d. Hans Spring im Klee, Hans von Kulmbach, Schäuffelein, Sebald Beheim, Georg Pentz, Erhard Schön 2c. bewei-

sen. Diese Schule des großen deutschen Künstlers trug ihre belebenden Kräfte für ihre Zeit und über das Gebiet der Kunst hinaus, auch in die Werkstätten.

Hieronimus Ebner (geb. 1478, gest. Aug. 1532). Nach zu Ingolstadt gemachten Studien und hierauf unternommenen Reisen gelangte er im Dienst des Kaisers, mit dem er zum Reichstag 1501 nach Nürnberg zurückkehrte. Rasch stieg er von Würde zu Würde, die er auch verdiente durch sein reges Wirken zum Besten der Republik. Beim Papst stand er in so großem Ansehen, daß er ohne sein Begehr einen Indulgenzbrief erhielt, der ihm vollkommenen Ablaß der Sünden, Befreyung vom Halten der Fasten und mehrere sonst schwer zu erringende Freiheiten für sich und seine Familie ertheilte.

Georg Wolfgang Eichhorn, Dr. der Phil. und Med., gräfl. Pückler-Limpurgischer Hofrath, geb. den 3. Aug. 1760, gest. den 11. Mai 1830. Sein Vater war Professor der Mathematik am Nürnberger Gymnasium, auf welchem auch er seine Ausbildung erhielt, bis er die Universität Altdorf bezog, um dorten Theologie zu studiren. Er entsagte aber bald diesem seiner Neigung nicht entsprechenden Studium, ging nach Göttin-

gen und ergriff Philologie und Medizin. Am Jubiläum der Universität erhielt er den Doktorhut; kurz darauf wurde ihm ein Ruf als gräfl. Pückler-Limpurgischer Leibarzt zu Farenbach und in anerkennender Weise von diesem Grafenhaus der Hofrathstitel. Im J. 1789 erhielt er das Physikat zu Hersbruck; das Jahr vorher hatte er sich mit Johanna Gatterer, des rühmlichst bekannten Heraldikers Johann Christoph Gatterer zu Göttingen Tochter, die er dort hatte kennen lernen, verbunden Zehn Jahre wirkte er geliebt und verehrt in diesem Berufskreise, dann zog er als praktischer Arzt nach Nürnberg, wo er sich des größten Vertrauens und einer bedeutenden Praxis bis an sein Ende erfreute. Mit ihm erschien nicht nur der Arzt, sondern der helfende Freund am Krankenbette und muß die Wissenschaft den geschickten Geburtshelfer, den Arzt, so wie seine Verdienste um die Schutzpockenimpfung ehren, so steht sein Gedächtniß als Mensch, der mit der edelsten Uneigennützigkeit überall zu helfen bereit war, in Nürnberg von Kind zu Kindeskind in unvergänglichem Segen. Von den Sprossen einer gesegneten Ehe sind zwei Söhne dem väterlichen Berufe gefolgt, und hat sich mit ihrem Namen des Vaters Wissen und der Mitbürger Liebe auf sie fortgepflanzt.

Erhard Etzlaub (geb. 1492, gest 1546).

Ein Kompaßmacher und Mathematiker, dessen Arbeiten nicht allein in Deutschland, sondern auch in Italien und Frankreich sehr geschätzt und begehrt wurden.

Johann Fenitzer (geboren 1565, gestorben 1629). Gelernter Messerschmidt, wegen seiner Rechtlichkeit zum Genannten des Raths erwählt, war zweimal verheirathet und ward durch Fleiß und Glück Herr eines bedeutenden Vermögens, das er sämmtlich zu wohlthätigen Zwecken, als: theologischen Stipendien, Errichtung einer theologischen Bibliothek, Unterstützung armer Messerschmiede bestimmte, und so blüht sein Gedächtniß nach dahingeschwundenen Jahrhunderten noch ehrenvoll.

Albrecht Fleischmann (gestorb. 1440.) Magister und Doctor der geistlichen Rechte, wurde 1397 Pfarrer zu St. Sebald und somit nach damaligem Brauche Consulent der Stadt. Bei seiner Durchreise durch Nürnberg hielt Johann Huß eine Disputation mit ihm. 1415 wurde er von der Stadt nach dem Reichstage zu Constanz abgeordnet.

Friedrich Fleischmann (geb. 1791, gest. 1834). Ein ausgezeichneter Kupferstecher im Portraitfache. Seine künstlerischen Verdienste sind von der heutigen Generation eben so bereitwillig anerkannt, als sie dieselbe auch überleben und Fleischmann einen ehren-

vollen Platz in der Kunstgeschichte sichern werden.

Hans Frey (gestorben 1523 den 21. Nov). Schwiegervater Albr. Dürers, ein geschickter Harfenspieler und Mechanicus.

Christoph Fürer (geb. 1479, gest. 1537, am 29. April). Rath unter den drey Kaisern Max I. Carl V. Ferdinand I. Nürnberger Feldoberster im Zug gegen Würtemberg, kämpfte unter Kaiser Max 1504 im bayer. Krieg, 1505 in Frankreich und Welschland, machte 1509 die Belagerung Paduas, Vizenzas und Veronas mit, zeigte sein ritterlich Wesen auf den Nürnberger Turnieren in den Jahren 1509, 10, 14, wurde 1513 Rath der Stadt und 1515 Gesandter beim Kaiser Max, 1519 wohnte er auf Kaiser Carls V. und des Kurfürsten Befehl dem Augsburger Reichstag bey.

Joh. Chr. Gatterer (gestorben 1799). wurde 1756 Conrector des Gymnasiums, zugleich aber auch Professor der Reichshistorie und Diplomatik am Auditorium desselben, 1758 folgte er einem Ruf zum Lehrer der Geschichte nach Göttingen, wo er auch gestorben.

J. C. Grübel (geb. 3. Juni 1736, gest. 8. März 1809). Flaschner seines Gewerbs und hierin so tüchtig und bewährt wie als Volksdichter. Neben ächter Volksthümlichkeit, behalten seine poetischen Leistungen den Werth,

treue Sittengemälde seiner Zeit und insbesondere des Nürnberger Lebens und Treibens zu seyn. Seine sämmtlichen Gedichte sind in brillanter Ausstattung bei Campe in Nürnberg erschienen. Seinen Sarg schmückt die Dichterkrone. Sein Wohnhaus ist jetzt ein Wirthshaus, mit seinem Namen geschildet, in dem (1842) der Nurnberger Jargon der Wirthsleute und Gäste noch redlich gepflegt wird.

Guttenberg. Gebrüder, Carl gest. 1795, u. Heinr. gest. 1818, verdienen beide als tüchtige Kupferstecher besondere Erwähnung. Carl lebte zwar viel in Paris und opferte seine Künstlerkraft meist französischen Werken, aber er und sein Bruder Heinrich, der sich mehr in Nürnberg aufhielt, haben durch Einwirkung auf ihre noch lebenden Schüler, der Kunst in Nürnberg einen regen Pulsschlag verschafft.—

Friedrich Hahn (geb. 18. Juni 1804.) Schon im 15. Jahre entwickelte sich sein Talent im Schaffen niedlicher Portraits. Unter Reindel ward sein Genie gebildet. Zehn Jahr auf der Akademie in München vollendeten den tüchtigen Künstler, dessen Portraits sich durch Seelencharakteristik auszeichnen. Er hat in neuester Zeit Daguerre's Entdeckung der Lichtbilder mit besonderer Vorliebe gepflegt.

Karl von Haller (gest. zu Ampelakia

in Thessalien 1817). Ein trefflicher Baukünstler, dem die Kunstwelt den Fund der Aeginetischen Statuen verdankt, welche über einen vorher so dunkeln Theil der griechischen Kunstgeschichte so überaus viel Licht verbreiten. Den Abgüssen davon ist eine Stelle in der Königl. Glyptothek zu München eingeräumt.

Carl Alexander Heideloff (geboren 1788 zu Stuttgart). Durch Geist und Phantasie zum Künstler berufen, und von seinem Vater, der Professor an der hohen Karls-Schule zu Stuttgart war, schon frühe der Kunst zugebildet, kam er noch sehr jung auf einige Zeit in diese Anstalt, um als Jüngling den Erwartungen zu entsprechen, die man schon von dem Knaben vorgefaßt hatte. Die vielen Bauten und glänzenden Festins unter dem prachtliebenden König Friedrich I. von Würtemberg eröffneten seiner Phantasie ein weites Feld, und gaben ihm Gelegenheit, seinen Geschmack auszubilden. Das damals glänzende Theater aber, an dem er seinen, für Costüm und Dekoration wirkenden, nun aber fast ganz erblindeten Vater unterstützte, bestimmte ihn, sich mit Eifer dem Studium der Diplomatik, Archäologie und Costüms hinzugeben, was ihm aber zugleich zur altdeutschen Baukunst so gewaltig hinzog, daß er an allen andern Arten dieser Kunst theilnahmslos vorübergieng und nur darauf dachte, alt-

deutsche Baukunst aufs Neue in ihr eigentliches Heimathland wieder einzuführen; aber leider fand er in seinem Geburtslande keinen Anklang, und folgte daher dem Ruf eines, für diese Kunst empfänglichen Fürsten, des Herzog Ernst von Sachsen-Coburg, der ihm in der Folge vielfache Gelegenheit gab, sich in altdeutscher Baukunst mehr und mehr auszubilden; bis endlich König Ludwig von Bayern, die eigentliche Glanzperiode dieser Kunst heraufführte und sie aufs Neue heimisch zu machen suchte. Heideloff wandte sich sogleich diesem befreundeten Pole zu und pflegt seitdem mit nie rastendem Fleiße, schaffend und erhaltend, altdeutsche Baukunst, der er alle seine Kraft, alle seine Talente zuwendet und sich das Wort gegeben zu haben scheint, nicht zu rasten, noch zu ruhen, bis er ihr den Sieg über alle jene Nebenbuhlerinnen in allen Ländern Deutschlands erkämpft hat. Wie die Genialität Heideloff's bereits allgemein anerkannt und honorirt ist, möge nachstehende vollständige Angabe seiner Chargen ausweisen: Architect und Königl. Professor der Baukunst an der polytechnischen Schule und Königl. Conservator der Kunst- und Baudenkmale des Mittelalters in Nürnberg, Ritter des Königl. Portugiesischen Militair-Ordens von Unserer Frau der unbefleckten Empfängniß von Villa Viçosa, Mitglied des Historischen Vereins von Mit-

telfranken nnd der Deutschen Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer in Leipzig. Wirkliches Mitglied des Böhmischen Vereins zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Prag und des Hennebergischen Alterthum-Vereins in Meiningen, und Correspondent du Ministère de l'Instruction publique pour les travaux historiques à Paris. ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Peter Henlein oder Hele. (Nach König Ludwig's Walhallagenossen). In der durch Gewerbsamkeit, Kunst und Wissenschaft, durch Bürgersinn und so vieles Treffliche hochausgezeichneten Stadt, in Nürnberg, wurde die Sackuhr erfunden in des XVI. Jahrhunderts Anfang, von Peter Henlein, der im Jahre 1500 als Schlossermeister aufgenommen. Dieses, außerdem weiß man nichts von ihm, reicht hin, damit die Zeit sowohl welche seine Erfindung anzeigt, wie auch sein Andenken in fortdauernder Erneuerung währe. Bald gab es Vervollkommner der Sackuhren, aber vergleichlos größeres Verdienst bleibt dem Erfinder gesichert. Fleiß kann ihn ausführen, kein Sterblicher den Gedanken sich geben.

Eoban Hesse (geboren 6 Jan. 1488, gestorben 3. October 1540). Einer der berühmtesten Philologen, die zur Zeit der Reformation gelebt 1509 wurde er nach in Erfurt vollendeten Studien, Magister, 1575 ver-

heirathete er sich mit einer reichen Erfurterin, las Humanoria, wurde Rector an der St. Severinsschule und 1514 Professor der Poesie. 1578 reis'te er nach Holland Erasmus zu besuchen. Durch Melanchthons Bemühungen wurde er 1526 an das neue Gymnasium zu Nürnberg als Professor der Poesie berufen. 1533 zog es ihn wieder nach Erfurt, »wo auch der Wein, den er sehr liebte, viel wohlfeiler war.« Hier blieb er 4 Jahre, worauf er 1537 nach Marburg berufen wurde, Humanoria zu lehren. Dort starb er an der Abzehrung. Er war einer der ersten, die Luthers Lehre annahmen, und hielt jener auch große Stücke auf ihn. Er nannte ihn poetam seculi sui et pium et castum.

Eustachius Karl Holzschuher (geb. 1584, gest. 1639). Erbauer des hiesigen Rathhauses. —

Johann Baptista Homann (geboren 20. März 1664, gestorben 1. Juli. 1724). Ein berühmter Geograph, und geschickter Kupferstecher, vorzüglich durch das von ihm 1701 hier errichtete Landcharten-Institut durch ganz Europa bekannt. 1722 ernannte ihn Czaar Peter zu seinem Agenten und begnadigte ihn mit einer goldenen Kette so wie zwei großen goldnen Medaillen.

Wenzel Jamnitzer (geb. 1508, gest. 1586). Ein Meister in der Goldschmiedekunst

und trefflicher Zeichner, der goldne Pokale, und Aufsätze von Silber in wahrhaft unübertreffbarer Vollendung fertigte; die letztern mit Insecten, Gewürmen, Thieren und Pflanzen in getriebenem und gepreßtem Silber von solcher Zartheit ausschmückte, daß sich die kleinen Blättchen fast vom Anhauch bewegten. Er arbeitete für die Kaiser Carl V, Ferdinand I, Maximilian II, Rudolph II, die ihn zu ihrem Goldschmied ernannten. — Auch sein Bruder Albrecht verdient unter den Meistern der Goldschmiedekunst rühmliche Erwähnung.

Anton Koburger (gest. 1513). Er errichtete in Nürnberg 1470 eine Buchdruckerey welche er bald auf 24 Pressen brachte, für welche er über 100 Personen, Setzer, Correctoren, Drucker, Illuministen u. s. w. beschäftigte. In 16 großen Städten Europas hatte er seine Niederlagen und in Lyon besaß er eine eigene Buchdruckerey, die namentlich viele juristische Werke herausgab. Seine Ausgaben sind wegen ihrer Correctheit sehr geschätzt.

Adam Kraft (gestorben 1507). Ein großer Meister der Bildhauerkunst namentlich in Basreliefs. Unser Büchlein liefert die Angabe der hier vorhandenen Denkmale seiner Kunst und bemerken wir nur noch, daß er namentlich großen Fleiß auf die Ausarbeitung und den Ausdruck der Figuren legte, so daß

man diese sprechend gearbeitet findet. Das Geheimniß, den Massen von Sand und Thon eine Steinhärte zu geben, soll schon Adam Kraft gekannt und benützt haben. — Leider erzählt die Chronik, daß dieser geniale Künstler im Hospital zu Schwabach starb.

Johann Kupezky (geb. 1666, gest. 1740). In Ungarn geboren, entlief er in 15. Jahre, um den Zwang zum Webergewerk zu entgehen. Der Zufall ließ ihn in den Grafen Czobar einen Gönner finden, der sein Talent zur Malerkunst entwickeln ließ, das sich auch auf Reisen und Aufenthalt in Rom, Venedig ꝛc. bald ausbildete. In Wien brach sich sein Ruf mächtig Bahn, er wurde von den höchsten Herrschaften gesucht, die er malte, u. a. König Carls III. aus Spanien Braut, Kaiser Carl VI. und Gattin, Czaar Peter, Prinz Eugen, doch nahm er selbst unter den glänzendsten Bedingungen keine bindende Stellung an. Glaubensverfolgungen veranlaßten ihn nach Nürnberg zu gehen. Sein Ruf zog mit und schaffte ihn von vielen hohen Häuptern Ruhm und Geld. Er war unstreitig einer der größten Portraitmaler seiner Zeit. Sein Testament zeugte, wenn auch seine Religionsansicht nicht den herrschenden Formen entsprechen wollte, von seiner Herzensgüte; ihm bleibt der Ruhm, gleich achtungswerth als Künstler, wie als Mensch zu seyn.

Elisabetha Krauß (geb. 1569, gest. 5. April 1639.) Von gemeinen Bauersleuten, Streit, zu Zirndorf geboren, suchte sie schon im zehnten Jahre in Nürnberg dienend ihr Brod zu verdienen, und erwarb sich durch ihr tugendsames Wesen im 29. Jahre die Hand des Kaufmanns Krauß, der nach manchen Lebenssorgen durch Fleiß und Rechtlichkeit sich das für die damalige Zeit ungeheure Vermögen von mehr als 100,000 fl. erwarb, und solches nach 34 Jahren glücklicher Ehe seiner geliebten Elisabeth hinterließ. Da die drei Sprößlinge ihrer Ehe vor ihr starben, so ververmachte sie ihr ganzes Vermögen an milde Stiftungen, die seit ihrem Tode reichen Segen gebracht und den Namen der wackern Frau für alle Zeiten verewigt haben.

Christoph Kreß (geb. 1484, gest. 15. Decbr. 1535.) Er brachte sieben Jahre auf Reisen in Italien, England und den Niederlanden zu, trat in die Kriegsdienste des Herzogs Albrecht von Bayern, wurde 1513 in den Rath erwählt, 1517 Septemvir, war 1522 Kommissarius auf dem Reichstag zu Nürnberg, 1525 Kriegsrath des schwäbischen Bundes, 1526. Mitglied des Ausschusses am Reichstag zu Speyer, 1530 Rath des Kaisers Karl V. Gesandter auf dem Reichstag zu Augsburg und Abgeordneter zu dem Schmalkaldischen Bundestag, 1532 dritter oberster

Hauptmann der Stadt. Er stand in großem Ansehen bei König Ferdinand I. und Philipp Landgraf von Hessen, von denen Briefe an ihn vorhanden und gedruckt sind.

Pankraz Labenwolff (gestorben 1563). Ein Kunstgießer und würdiger Mitmeister P. Vischer's. Er vollendete u. a. das große eherne Gitter, welches von letzterem für Fugger in Augsburg angefangen, aber von diesem nicht angenommen und sodann im großen Rathhaus-saale aufgestellt wurde, von dem es bekanntlich in einer der Kunst ungünstigen Periode auf eine für jeden Kunstfreund betrübende Weise entfernt und eingeschmolzen wurde. Auch hat er besonders in Hautreliefs Bedeutendes geleistet. Sein Sohn Georg war ebenfalls ein trefflicher Erzgießer und unter seinen Schülern zeichneten sich Benedict Wurzelbauer, später auch dessen Sohn Johann aus.

Hans Lobsinger (geboren 1510, gestorben 1570.) Er besaß eine außerordentliche Geschicklichkeit in Formen und Bearbeiten von Metallen und Steinen; letztere goß er aneinander, fertigte Grünspan, Zinnober, Bleigelb ꝛc., hobelte große Metallplatten so glatt wie Holz, lieferte große Preßwerke, drechselte die künstlichsten Figuren von Holz, Bein, Horn, Stein und Metall auf seinen selbsterfundenen Drehwerken. Er war der Erfinder hölzerner

und kupferner Blasbälge ohne Leder, und höchst-wahrscheinlich gebührt ihm auch die Erfindung der Windbüchsen. Er war unstreitig das größte Genie in der Mechanik und Chemie seiner Zeit.

Paul Wolfgang Merkel (geb. 1758. gest. 1818). Sohn des Handelsvorstehers C. G. Merkel, bekleidete er nach gründlicher Vorbildung und nachdem er seit 1721 als Adjunct des Handelsstandes fungirt, mit dem Jahre 1801 dieselbe Stellung. 1796 wurde er Mitglied der Behörde, welcher die Bestreitung und Vertheilung der drückenden Kriegslasten übertragen war und ist es hier sein vorzüglichstes Werk gewesen, daß alles durch Auflagen, nichts mit Anleihen bestritten und die Staatsschuld nicht vergrößert worden ist. — Später wurde er Assessor am königl. Handelsappellationsgericht und Abgeordneter der Stadt Nürnberg zur Ständeversammlung; Beide Aemter gaben ihm Gelegenheit seine Rechtlich- und Billigkeit, so wie seinen biedern, geraden und häuslichen Sinn abermals zum Wohle seiner Vaterstadt, der er stets alle seine Kenntnisse liebendtreu widmete, darzulegen.

Nicolaus Muffel (geb. 1410, gest. durch den Strang 28. Feb. 1469). Schon 1443 in den Rath gewählt, wurde er alter Bürgermeister 1443, oberster Hauptmann 1452, stand in großem Ansehen und wurde zu den wich-

tigsten Sendungen an kaiserliche und fürstliche Höfe gebraucht; 1459 wurde er vorderster Losunger und demnach Chef des Stadtregiments. — Im Jahre 1468 begab es sich, daß ihm, als er mit dem zweiten Losunger Anton Tucher aus der Losungsstube gieng, etliche Goldstücke aus dem Aermel fielen, welches Verdacht erregte; kurz nachher wurde ein Sack mit 1000 Goldgulden vermißt. Im J. 1469 wurden Amtsgeheimnisse verrathen, weshalb der vorsitzende Bürgermeister eine Untersuchung anstellte, in der Muffel vor versammeltem Rathe sogleich freiwillig einbekannte, daß er der Verräther sey. Er mußte hierauf die Sitzung verlassen, und als nun Tucher die Vorfälle mit dem Geld dem Rath eröffnete, wurde Muffel am 15. Febr. 1469 verhaftet, in das Lochgefängniß geführt, und peinlich verhört, worauf er die Entwendung von 1000 fl. und noch bei 90 fl. eingestund Zwar widerrief er nachher das Geständniß, als ausgepreßt durch die Tortur, allein demohngeachtet wurde er zum Tode verurtheilt, und ohne Rücksicht auf seine hohe Würde, auf seine Familie und seine großen Verdienste um die Republik, am 28. Febr. 1469 mit dem Strange hingerichtet.

Leonhard Nunnenbeck Ein Leineweber und Lehrmeister des Hans Sachs in der Meistersängerkunst.

Caspar Nützel (geb. 1480, gest. 1529.) wurde 1502 Rathsherr, 1509 alter Bürgermeister, 1515 Septemvir, Triumvir 1525 Duumvir 1524. Er stand in großem Ansehen bei den Fürsten und in vertraulichem Briefwechsel mit dem Herzog Albrecht von Preußen.

Andreas Osiander (geb. 1498 zu Gunzenhausen, gest. 1552). Wurde 1520 Professor der hebräischen Sprache am hiesigen Gymnasium; 1522 Prediger bei St. Lorenz. 1523 wurde er vom Päbstlichen Nuntius bei dem Reichstage zu Nürnberg wegen falscher im Sinne Luthers gepredigten Lehrsätze verklagt, allein im Schutz genommen. 1524 ertheilte er der Königin Isabelle von Dänemark, Kaiser Karl V. Schwester, das Abendmahl unter beiderlei Gestalt im hiesigen Schlosse. 1530 wurde er zur Uebergabe der Confession Seiten Nürnbergs nach Augsburg deputirt. 1537 unterschrieb er mit Veit Dietrich (s. d.) die Schmalkaldischen Artikel. 1542 führte er die Reformation in der Pfalz ein. Seine Gelehrsamkeit war so geschätzt wie sein Privatcharacter unbeliebt. Mit Veit Dietrich hatte er einen hartnäckigen Streit wegen der Beicht- und Absolutionsformel. — So aufrichtig zugeneigt ihm Anfangs das Volk war, so schwierig wurde es in Folge seiner heftigen Predigten. Schon 1549 wurde er beim Schönbartlaufen satyrisch hergenommen. Die soge-

nannte Hölle stellte ein Schiff vor, auf dem ein Pfaffe stand, mit einem Bretspiel in der Hand statt des Buches und einen Doctor und Narren neben sich. Obschon auf Osianders Klage die Schönbartführer mit Thurmarrest bestraft wurden, und der Schönbart von nun an unterbleiben mußte, wurde er dennoch später vom Pöbel in seinem Hause insultirt. 1541. ging er, endlich, ohne Abschied zu nehmen nach Breslau, später nach Königsberg, wo er auch starb.

Hans Conrad Ossner (geb. 1. Jan. 1673, gest. 1740). Als eines Amtsknechtes Sohn aus dem Nürnbergischen Dorfe Neunhof, leistete er als 16 jähriger Bursche beim Schloßbau seines Gutsherrn dem Stuccaturer Bohle Handlangerdienste, und dieser gab dem fähigen Knaben Anweisung zum Zeichnen und Bossiren, erweckte in dem Herrn v. Welser einen Gönner in ihm, wodurch er nach Nürnberg kam, und sich dort ausbildete, bis endlich der Ruf von Czaar Peters Bemühen, Künstler nach Petersburg zu ziehen, ihn zur Reise dorthin veranlaßte. Dort schwang er sich zum Hofbildhauer und ward ein reicher und geehrter Mann, der nie die Dankbarkeit gegen seine Eltern und Gönner vergaß.

Johann Philipp Palm (geboren 1766, erschossen 26. August 1806). Wurde zu Schorndorf in Würtemberg geboren, lernte

in Erlangen die Buchhandlung und wurde nach mehreren Servirjahren auch Herr und Eigenthümer der Steinischen Buchhandlung in Nürnberg. Die Versendung einer Schrift: »Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung« die allerdings nicht geeignet war, der französischen Zwingherrschaft zu gefallen, veranlaßte seine, durch hinterlistige Mittel herbeigeführte, Verhaftung und Abführung nach Braunau, wo er vor ein Kriegsgericht gestellt, und, da er männlich den Verfasser der Schrift nicht nennen wollte, nach einer juristischen Spiegelfechterei, die man einen Prozeß hieß, erschossen wurde. So fiel er als Blutzeuge der tiefsten Erniedrigung seines Vaterlandes. Sein Wohnhaus dahier trägt auf Befehl Ludwig des Gerechten, als Erinnerung an den Märtyrer die Inschrift: Hier wohnte Palm, welcher fiel ein Opfer Napoleonischer Tyrannei.

Hieronimus Paumgärtner (geb. 9. März 1498, gest. 8. Decb. 1565). Er studierte in Leipzig und Wittenberg. Melanchton war sein Lehrer und vertrauter Freund; er wurde wegen seiner Gelehrsamkeit schon 1521 zum Probst bei St. Sebald berufen, welches Amt er jedoch ablehnte, 1525 in den Rath gewählt, 1530 Gesandter beim Reichstag zu Augsburg, woselbst er große Kraft entwickelte, 1538 errichtete er mit Erasmus Ebner die Stadtbibliothek; 1544 Gesandter auf dem Reichs-

tag zu Speyer, wurde er auf der Heimreise 1544 trotz kaiserl. Geleites von dem adelichen Placker Rosenberg weggeführt und über ein Jahr lang gefangen gehalten, bis er von der Stadt mit 8000 fl. ausgelöst wurde. Sein Haus war der Sammelplatz der Gelehrten, und seine Zeitgenossen Joachim Camerarius und Eobanus Hessus rühmten in ihren Schriften und Briefen seine große Humanität und Gelehrsamkeit. Bei seinem Tode begleitete er die Stelle eines Duumvirs.

Willibald Pirkheimer (geb. 1470 in Eichstädt, gest. 22. Decb. 1530.) Machte seine Studien in Pavia, kam 1495 nach Nürnberg, allwo er schon ein Jahr darauf in den Rath gewählt wurde, in welchem er bis 1522 verblieb. Gleich groß im Rathe, wie im Felde, ein wackerer Geschichtsforscher und Schreiber, ein tüchtiger Jurist, ein lieblicher Poet, erfreute er sich mit Recht als Rath Maximilians I. und Carls V. deren kaiserlicher Gunst. Natur und Glück gingen bei ihm Hand in Hand und die körperlichen Vorzüge paarten sich schönem Einklangs mit den geistigen.

Er war Dürer's vertrautester Freund und wohl der Impuls zu manchem schönen Aufschwung des bescheidenen Albrecht.

Mit ihm gieng der Stamm der Pirkheimer zu Grabe.

Charitas Pirkheimer (geb. 1464, gest.

1532). Des Vorigen Schwester durch Conrad Celtes im lateinischen so vorgeschritten, um mit ihm, ihren Bruder und Dr. Scheurl lateinische Briefe zu wechseln. Sie begab sich früh ins Clarenkloster, worin sie als Aebtissin in hohem Alter starb. Erasmus von Rotterdam erwähnt ihrer rühmend in seinen Gesprächen wegen ihrer Gelehrsamkeit. Auch ihre Schwester Clara, die ihr in der Würde der Aebtissin folgte, besaß aussergewöhnliche gelehrte Bildung. Diese starb 17 Wochen nach ihrer Schwester.

Melchior Pfinzing (geb. 1431, 24. Nov. gest. 1535, 24. Nov.). Berühmt durch seine Ueberarbeitung und weitere Ausführung des Theuerdanks, Kaiserlicher Rath und 1513 Probst bei St. Sebald; 1518 Probst zu St. Alban in Mainz, wo er auch gestorben.

Preißler Georg Martin geb. 1700, gest. 1754, Johann Martin geb. 1715, gest. 1794, Daniel gest. 1665, Joh. Justus geb. 1698, gest. 1771, Joh. Daniel gest. 1737, Val. Daniel gest. 1765. Mehrere Mitglieder dieser Familie haben durch tüchtige Leistungen, sowohl als Kupferstecher, wie als Maler, ihren Namen dauernde Geltung verschafft. Besondere Erwähnung als Kupferstecher verdient Georg Martin, und das mehrbändige von ihnen herausgegebene Werk »Anweisung zum Zeichnen« hat

vielen Nutzen gestiftet und ist in vielen Beziehungen heute noch empfehlenswerth; eben so ihre Sammlungen nach in Italien gemachten Studien.

Hector Pömer (geboren 1495, gestorben 1541). Ein um den raschen Fortschrit der Kirchen-Reformation in Nürnberg hocht verdienter Geistlicher, wurde 1520 Probst an der Lorenzerkirche, als welcher er auch gestorben.

Joh. Regiomontanus (geb. 6. Juni 1436, gest. 7. Juli 1476). Der berühmte Mathematiker (eigentlich Johann Müller) nahm 1471 Nürnberg zu seinem Wohnsitz, das ihm, wie das Conzept eines Briefes, gerichtet an Mag. Roder in Erfurt beweis't, wegen der leichtern Erlangung benöthigter Instrumente und des höhern geistigen Verkehrs besonders anzog. Mit seiner Erscheinung begann eine neue Periode der mathematischen Wissenschaften in Deutschland, und Nürnberg wurde nun der Mittelpunct ihrer Kultur. Da die damaligen Buchdruckereien Nürnberg's nicht für seine Herausgabe mathematischer Werke eingerichtet waren, errichtete er eine eigne Druckerei, wozu Bernhard Walther, ein hiesiger reicher Kaufmann, die Kosten hergab.

Albert Reindel geboren 1784 zu Nürnberg. Von früher Jugend an war er von

seinem Vater zur Handlung bestimmt und fügte der Knabe sich ohne Widerrede darein, obgleich ihn ein innerer Trieb stets zum Malen und Zeichnen zog, bis zu dem Zeitpunkt wo er als Lehrling in ein Handlungshaus eintreten sollte, auch wirklich auf kurze Zeit eintrat. Nun aber erklärte er, daß er nicht die geringste Neigung für diesen Beruf in sich verspüre, nur gezwungen dabei aushalten werde, und dagegen ein Künstler werden wolle. — Sein Vater gab nach, und nachdem er noch einige Monate Zeichnenunterricht bei dem Zeichnungsschuldirektor Zwinger genossen, nahm ihn im Jahr 1798 Heinr. Guttenberg (s. d.) unter die Zahl seiner Schüler auf. Er zeichnete bei diesen, bevor er den Grabstichel in die Hand nahm, 4 Jahre ununterbrochen. Als im Frühjahre 1803 Guttenberg Nürnberg wieder verließ und nach Paris zurückkehrte, folgte er demselben einige Monate später, um sich länger unter die Leitung dieses von ihm sehr geliebten Lehrers zu begeben. Der tägliche Anblick und der Genuß der damals in Paris vereinigten Kunstwerke des ersten Ranges aus allen Zeitaltern und Schulen, der Umgang mit Fr. Müller aus Stuttgart, die Bekanntschaft mit Desnoyers und mehreren andern jungen geschickten Landsleuten und Franzosen, welche er dort kennen lernte, hatten den günstigsten

Einfluß und trieben ihn zu rastloser Thätigkeit an. Ausschließlich betrieb er nun das Kupferstechen, versäumte aber nicht sich in der Akademie aufnehmen zu lassen und sich da im Zeichnen nach der Antike und dem Leben zu vervollkommnen, so wie er auch mit allen Eifer unter Salvage die Anatomie studirte, um dadurch im Zeichnen mehr Sicherheit zu erlangen. Seine erste im Jahr 1804 nach eigner Zeichnung beendigte Platte war das Portrait Kießlings, Abgeordneten der Stadt Nürnberg am kaiserl. franz Hof, dann stach er einige Platten zu Viscontis Jconographia, ferner die Statuen der Isis, Ceres und Ariadne zu dem Prachtwerk le Musée Français und zu ebendemselben le Silence nach einem Gemälde von A. Carracci.

Nach einem mehr als 5 jährigen Aufenthalt in Paris kehrte er wieder in seine Vaterstadt zurück. Empfänglich für alles Schöne zog ihn nun die alte deutsche Kunst mächtig an und eine seiner ersten Beschäftigungen war, die herrlichen 12 Apostel von P. Vischer an dem Grabmahl des heil. Sebaldus nebst einer Ansicht des ganzen Monuments zu zeichnen, um sie bei Gelegenheit durch den Stich bekannter zu machen. In derselben Periode machte er auch Zeichnungen nach dem Gemälde A. Dürers die 4 Evangelisten vorstellend. Dabei studirte er auch die altdeutsche

Baukunst, übte sich in der Perspective und führte eine große Zeichnung der St. Lorenzkirche — gegenwärtig im Besitz des Hrn. v. Quandt in Dresden — aus.

Die von ihm in Nürnberg bis jetzt gelieferten größern Kupferstiche sind: 1) die Statue der Messalina. 2) l'Assemblée des Buveurs nach Manfredi 3) les bergers d'Arcadie nach Poussin, sämmtlich für Paris zu Laurents Musée royal, (letztere Platte theilweise von Mathieu). 4) 5) 2 Platten zu Klopstocks Messias in gr. Fol. nach Fügers Zeichnungen. 6) St. Sebaldsgrab, nach eigner Zeichnung. 7) König Ludwig v. Bayern im Krönungsornat nach Stieler. 8) Die Apostel nach A. Dürer. Gegenwärtig beschäftigt er sich, ein Gemälde Lesueurs aus dem Pariser Museum: Apostel Paulus predigt den Ephesern, und eine Madonna von L. da Vinci in der Pommersfeldner Gallerie, in Kupfer zu stechen. Eine colorirte große Zeichnung des sogenannten schönen Brunnens auf dem Marktplatz zu Nürnberg, welchen er in seiner ursprünglichen Gestalt mit Beihülfe alter Abbildungen und Untersuchungen, darzustellen versuchte, gab Veranlassung daß ihn von dem König Maximilian die spezielle Leitung der gänzlichen Restauration dieses ehrwürdigen, den Einsturz drohenden alten Kunstwerks aufgetragen wurde. Drei Jahre (1821 — 24)

waren dazu erforderlich in welchem er durch diesen Bau ganz in Anspruch genommen wurde. Im Jahr 1831 und 32 bot sich ihm nochmal Gelegenheit sich als Architect zu zeigen indem er beauftragt wurde die Stadtkirche zu Fürth mit Altar und Kanzel im altdeutschen Baustyl zu versehen, wie auch die Synagoge allda im Innern nach seinen Zeichnungen und unter seiner Leitung ganz umgeschaffen und neu eingerichtet wurde.

Vom Jahr 1811 — 19 bekleidete er die Stelle als Direktor der Nürnberger Maler-Akademie und als diese nach seinem vorgelegten Plan von der königl. bayr. Regierung eine zweckmäßigere Gestalt und Einrichtung unter dem Namen einer Kunstschule erhielt, wurde er Vorstand und Direktor derselben. Als im Jahr 1811 in der Burg eine Gemälde-Gallerie errichtet wurde, ordnete er dieselbe, erhielt die Mitinspection darüber und nach ihrer Auflösung und Wiederaufstellung im Landauer Brüderhause — die er ebenfalls einrichtete — wurde er über dieselbe so wie über die in der St. Moriz-Kapelle aufgestellten Königl. Gemälde als Conservator ernannt. Mehrere seiner Arbeiten sind mit dem Monogramm bezeichnet.

Man besitzt auch von R. eine Uebersetzung

von Thibaults Perspective linèaire welche bei Schrag in Nürnberg 1834 erschienen ist.

Hans Rosenplüt genannt Schnepperer (lebte um 1450). Er hinterließ einen ganzen Folianten geschriebener Gedichte, worunter sechs Fastnachtsspiele sind, die er für seine Mitbürger in Nürnberg aufsetzte und welche Gottsched in seiner Geschichte der deutschen dramatischen Dichtkunst weitläuftig besprochen hat.

August Joh. Rösel von Rosenhof (geboren 30. März 1705, gestorben um 1760). Besuchte nachdem er bei seinem Vetter Wilhelm Rösel in Dresden die Malerei erlernt, 1726 nach Nürnberg zurückgekehrt, die hiesige Malerakademie mit großem Fleiß, wandte sich aber bald der Kupferstecherkunst und der Miniaturmalerei zu. 1726 unternahm er eine Reise nach Copenhagen, wo er von der Kronprinzessin verschiedene ehrenvolle Aufträge erhielt und überhaupt 2 Jahre in Dänemark blieb. 1728 kehrte er nach Nürnberg zurück und verheirathete sich 1737 mit der Tochter des Chirurgen Bertram Rosa. Hier beschäftigte er sich nun mit Kupferstechen und der Miniaturmalerei und erwarb sich in letzterer ein bedeutentes Renommee; besonders aber empfahl er sich den Entomologen durch eben so fleißig und sauber gezeichnete, wie gestochene Insectenexemplare. Er fertigte sich auch

selbst nach erhaltener Anweisung ein Sonnenmikroscop. 1752 befiel ihn ein Schlagfluß der ihm die ganze linke Seite lähmte, trotz dem beschäftigte er sich mit großer Vorliebe, die für ihn aufgesuchten Insecten, nachdem er sie untersucht, mit seiner gesunden rechten Hand abzumalen und zu beschreiben.

Hans Sachs (geb. 5. Nov. 1494, gest. 20. Jan. 1576.) Seines Handwerks ein Schuster, trieb ihn das inwohnende Genie unter die Zunft der Meistersänger, woselbst er trotz manchen Anfeindungen die rühmlichste Anerkennung fand. Er war zweimal verheirathet, zuerst mit Kunigunde Kreuzer aus Wendelstein, mit der er 41 Jahre lebte, und 7 Kinder erzielte, die jedoch alle vor ihm starben. In seinem 66sten Jahre heirathete er zum zweitenmale Barbara Harscher. Am Schluß seines hochgebrachten Lebensalters wurde er krank, und fast kindisch, zuletzt saß er nur an seinem Tische, Bücher, namentlich die Bibel vor sich liegend. Er war ungemein productiv, denn in 53. Jahre hatte er, Kleinigkeiten ungerechnet 1840 Stücke gedichtet. Viele seiner Schwänke, einige in die Gesangbücher übergegangene geistliche Lieder werden seinen Ruhm sichern, so lange die deutsche Zunge klingt. — Die Volkspoesie seiner Zeit machte den bekannten Reim auf ihn:

Hans Sachs war ein Schuh-
Macher und Poet dazu.

Joachim von Sandrart (gest. 1688). Berühmter Zeichner und Maler aus Frankfurt a. M. gebürtig; er hatte sich in Italien gebildet, wo er auch viel malte. Er kehrte nach Frankfurt zurück, ging dann nach Amsterdam, bezog nun sein Erbe bei Neuburg, verkaufte dieses und zog nach Augsburg, von da nach Nürnberg, wo er bis zum Tode blieb. Er malte zahlreiche Portraits, namentlich aber viele Altarblätter. Besonders merkwürdig ist seine Abbildung des in Nürnberg 1649 gehaltenen Friedensbanketts, dessen sämmtliche Personen Portraits sind, und das sich noch in der Nürnberger Gallerie befindet. — Besonders verdient machte er sich durch die Herausgabe seines großen Werks: »Deutsche Academie der Bau-, Bild- und Malerei-Künste«, das einen reichen Vorrath interessanter Notizen enthält und noch fleißig benutzt wird.

Christoph Scheurl (geb. den 11. Nov. 1481, gest. den 14. Juni 1542). Er studirte zu Bologna, woselbst er Syndicus der Deutschen war, hielt sich 9 Jahre in Italien auf, wurde 1507 als Rector der Universität nach Wittenberg berufen; er war Rath der Herzöge Johann und Georg von Sachsen, erhielt 1512 als Consulent den Ruf in seine Vater-

stadt, 1519 ward er an Kaiser Karl V. nach Spanien zur Beglückwünschung geschickt. Er war Rath des Kaisers Karl V., des römischen Königs Ferdinands und der Bischöffe von Salzburg und Trient. Seinen häufigen Umgang mit Gelehrten beweist sein Briefwechsel mit Melanchthon, Joach. Camerarius, Eob. Hessus, Oekolampadius, Dr. Luther ꝛc. und seine Rechtsgelehrsamkeit und Staatskunst sind in seinen zahlreichen Schriften niedergelegt.

Sebald Schreyer (geb. den 8. Juni 1446, gest. den 22. Mai 1520). Von diesem um Nürnberg hochverdienten Manne, haben uns die Geschichtschreiber nicht einmal ganz genaue Notizen aufbewahrt; desto öfter erscheint sein Name in den Stiftungsacten Nürnbergs. Fast alle Stiftungen für Arme und Kranke aus jener Zeit sind durch seine Vermittlung errichtet worden, wie die Stiftungsbücher beweisen. Ein solches Buch ist auch noch vorhanden über die Lazareth-Stiftung zum St. Sebastian, worin er die zahllosen Schwierigkeiten, welche ihm während der 24 jährigen Dauer dieses Riesenbaues in den Weg kamen, mit edler Simplicität beschreibt.

Sein Grabmal an der nordöstlichen Seite der Sebalduskirche, das schönste Werk Adam Krafts, liegt dem Rathhause gegenüber. Er hat Peter Vischern die Veranlassung zur Her-

stellung des Grabmals des heil. **Sebaldus** gegeben und die Ausführung durch eine bei der Bürgerschaft veranstaltete Sammlung bewirkt. Er war von 1482 bis 1503 Kirchenmeister bei St. Sebald.

Hans Schäuffelein (geboren 1492, gestorben 1540). Maler und Formschneider. Einer der talentreichsten Schüler Albrecht Dürers. Er habilitirte sich später in Nördlingen, wo er auch starb. Seine Gemälde werden geschätzt und sind in vielen Kunstsammlungen zerstreut.

Georg Schweigger (geboren 1613, gestorben 1690). Mit-Verfertiger des 1797 nach St. Petersburg verkauften s. g. **Peuntbrunnens**. Ein verdienstvoller Kunstgiesser und Bildhauer.

Gotthold Emanuel Friedrich Seidel (geboren zu Etzelwang — einem Pfarrdorfe in der Oberpfalz — am 10. März 1774). Der Vater Johann Christ. H. Seidel war Ortspfarrer zu Etzelwang, die Mutter Charl. Soph. Sidonia, geborne Lange, deren hinterlassene Schriften im Jahre 1793 herausgekommen sind und Bürgschaft für ihren gebildeten Geist leisten. Die gedachte Pfarre war eben so mühselig zu verwalten, als sie wenig eintrug. Dreißig Dörfer, das Pfarrdorf mitgerechnet, und in diesem Sprengel zwei Filiale, alles in einer Ausdehnung von

Stunden — beschäftigte die Körperkraft des Vaters unsers Seidels eben so sehr, als sie seinen frommen Geist und theilnehmendes Gemüth in Anspruch nahmen, so daß der Knabe deshalb nach dem frühen Tode der Mutter, öfter der Aufsicht einer zwar treuen, aber ganz ungebildeten Magd überlassen werden mußte. Später wurde er seiner Tante, welche in Sulzbach lebte, ganz übergeben und wirkte diese feingebildete Frau ungemein auf sein junges Herz. Um 1780 wurde der Vater auf sein Anhalten zum untersten Diacon an der Sebalduskirche in Nürnberg gewählt, worauf er sich zum zweitenmale mit der Tochter des Kauf- und Handelsherrn Kießling, Margaretha Lucia, vermählte. Im J. 1787 verstarb der Vater. — Im Frühjahr 1793 bezog unser Gotthold Seidel die Universität zu Altdorf, die sich zur Zeit ausgezeichneter Professoren erfreute. — Die üble Lage, in welcher sich damals die Republik Nürnberg befand, ließ die sonst reichlich zugeflossenen Stipendien fast versiegen, obendrein war auch der Onkel Seidels während der Studienzeit verstorben; dennoch wußte der Vormund so viel Mittel aufzutreiben, daß noch eine Reise nach den Sächsischen Universitäten unternommen werden konnte. Halle, Jena und Weimar wurden besucht. In letzterer Stadt lernte unser Seidel Herder kennen. Nach

seiner Rückkehr nach Nürnberg wurde er im Jahr 1799 Frühprediger in der Walburgis-Kapelle auf der Veste und Nürnbergs Einwohner erkannten schon in dieser beschränkten Stellung Seidels ausgezeichnete Predigergaben. Im Frühjahr 1802 wurde er zum jüngsten Diacon an der Aegydienkirche ernannt und am 5ten April desselben Jahres als solcher ordinirt. Seine Predigten, wie sie aus einem frommen, für das Göttliche entflammten, Gemüthe hervorkamen, drangen auch so belebend zum Herzen. Rein und edel war seine Sprache, ohne nach glänzender Beredsamkeit zu haschen; würdevoll der Vortrag. Mit diesen geistigen Vorzügen vereinigte er eine hohe Sittlichkeit, wohlwollende Herablassung, reiches Wohlthun und jene herzgewinnende Freundlichkeit, die nur der schöne Abglanz eines von der aufrichtigsten Liebe durchdrungenen Gemüthes ist. — 1802 verband er sich mit Margaretha Sibilla Catharina Krafft aus Sulzbach. — Bei der beispiellos geringen Besoldung der damaligen Pfarrstellen, war Seidel genöthigt Privatunterricht zu ertheilen. Später gründete er mit den Collegen Veillodter, Mayer und Michahelles die höhere Töchterschule bei Aegydien, welche längere Zeit die einzige höhere weibliche Bildungsanstalt Nürnberg's gewesen ist. Die Anstalt bestand bis zur Er-

richtung der städtischen höhern Töchterschule im Jahre 1821. Zu den Vorzügen Seidels gehörte auch seine Anlage zur Kunst; er übte sich unter geschickter Anleitung sowohl im Zeichnen, Radiren, als Aquarell- und Oelmalen und brachte es zu solcher Fertigkeit im landwirthschaftlichen Fache, daß er unter die vorzüglichen Dilettanten gerechnet werden kann. Er war auch Dichter und wählte ihn der Pegnesische Blumenorden 1813 zum Präses, welche Ehrenstelle er bis zu seinem Tode bekleidete. 1810 rückte er in Folge der Organisation des Kirchenwesens zum 1ten Diakon vor. 1817 wurde er Stadtpfarrer der St. Egydienkirche. 1814 beehrte ihn die Universität Erlangen in Anerkennung seiner Verdienste aus freiem Entschluß mit dem Doctordiplom. — 1818 wurde er Mitglied der städtischen Schulcommission und übernahm in zwei Classen des K. Gymnasiums den Religionsunterricht; 1821 ward ihm die Fortbildungs-Anstalt der hiesigen Schullehrer und Schulamtskandidaten übertragen, welches Geschäft er bis 1830 fortführte. Thätigen Antheil nahm er auch an der Errichtung des Centralbibelvereins. Seine zum Besten der evangelischen Gemeinde in Aschaffenburg 1827 herausgegebnen Predigten, wandten jener nahe an 10,000 fl. zu. 1819 ward Seidel zum Landtagsdeputirten im Namen des Con-

sistorialbezirks Anspach erwählt. 1823 starb seine Gattin. Nach einem Jahre wählte er eine Tochter des Kaufmanns Ziehl, die vertraute Freundin seiner entschlafenen Gattin, zur 2ten Lebensgefährtin, mit welcher er in den Jahren 1825 — 35 mehrere große Reisen durch Deutschland, die Schweiz und den Elsaß unternahm. — 1829 wurde er an Veillodters Stelle Dekan. — 1832 berief man ihn zur Generalsynode in Anspach, welche u. a. die neue Kirchenagende zu berathen hatte. Einer so großen Last von Geschäften war indessen die schon wankende Kraft Seidels nicht mehr gewachsen und er mußte deshalb um temporaire Verwesung des Dekanats nachsuchen, die ihn aber nur auf 6 Monate und unter der Bedingung bewilligt wurde, daß er nach Ablauf dieser Frist sich über die Fortsetzung oder Resignation des Amtes zu erklären habe. Schon 1837 bat Seidel um Entlassung und da er sich immer mehr körperlich belästigt fühlte, betrat er am letzten Abend des Jahrs 1836 zuletzt die Kanzel, nachdem ihm durch königl. Entschließung der Titel eines protestantischen Kirchenraths verliehen worden war. — Ein sanfter Tod endete seine Leiden endlich am 6ten Februar 1838. — Wohl erkannte man allgemein, daß mit Seidel eine der größten Zierden der Stadt dem irdischen Daseyn entrückt worden.

Lazarus Spengler (geb. den 13. März 1479, gest. den 7. Sept. 1534). Er wurde 1504 Kanzlist und 1507 erster Rathsschreiber. Als ein Hauptwerkzeug der Reformation wurde er, nebst Willibald Pirkheimer, 1520 in den Bann gethan; war 1521 Nürnberger Deputirter auf dem Reichstag zu Worms und 1528 auf der Kirchenvisitation zu Schwabach. Er ist Verfasser des Kirchenliedes: »Durch Adams Fall ist ganz verderbt,« das seiner Zeit großen Beifall gefunden hat und in sehr viele Sprachen übersetzt worden ist. Seine Religiösität ist durch sein, kurz vor seinem Tode, der am 7. Sept. 1534 erfolgte, niedergeschriebenes Glaubensbekenntniß ausgesprochen, und durch seinen musterhaften Lebenswandel bewährt.

Veit Stoß (geboren zu Krakau 1447, gestorben 1542). Ein ganz vorzüglicher Bildschnitzer und Kupferstecher, von dem Nürnberg eine Menge Kunstwerke bewahrt. Seit 1500 lebte er dort, und hatte das Unglück, im hohen Alter zu erblinden. Mit Erstaunen lies't man wohl Folgendes in den Nürnberg'schen Malefizbüchern: »Anno 1503 am St. Barbaratage wurde Veit Stoß, ein künstlicher Bildhauer allhier, wegen falscher Briefe durch die Backen gebrannt.

Antoni Tezzel (geb. 1459, gest. 1518). Er wurde in den Rath gewählt 1480, Trium-

vir 1502, Duumvir 1505, vorderster Hauptmann 1508, wurde wegen Verrath der Rathsgeheimnisse 1514 aller seiner Ehren und Aemter entsetzt, und auf einem versperrten Thurm gestraft, worin er bis zu seinem Tode verblieb.

Marx Tuscher (geb. den 1. Juni 1705, gest. den 1750). Angeblich unehelicher Sohn eines Bortenmachersgesellen, dem Hause seiner Mutter entnommen und im zehnten Jahre in die Findel gebracht, da seine Mutter wegen liederlicher Wirthschaft dem Gesetze verfiel. Dort zeigte sich sein Malergenie durch kindisches Wändebemalen, und der Pfleger Geuder wußte dem Talente einen Platz in Pericles Maleracademie zu verschaffen. Tiefsinn und Schweigsamkeit, so wie der regste Fleiß, zeichnete ihn während seiner Lehrzeit aus, nach welcher er Italien, Frankreich, England und Schottland bereis'te, Ungemeines im Studium seines Faches, so wie in dem der Sprachen und Geschichte leistete. Eine glückliche Bekanntschaft und seine eminenten Talente verschafften ihm von London aus Christian IV. Gnade; er wurde zu Copenhagen Hofmaler, Baumeister und Professor der Maleracademie, und stiftete Gutes und Nützliches bis an sein Ende.

Leonhard Ultzmann (geb. den 14. Febr. 1649, gest. den 21. Mai 1713). Sein Vater

war Hutmacher, er ging als Geselle desselben Geschäftes nach Leipzig, von wo ihn Krankheit bald zu Hause trieb, und er seinen Vater, der in dürftigen Umständen war, bis an sein Ende beistund. Ob nun des fleißigen Mannes Wunsch nur war, daß er bei seiner harten Arbeit genug des Biers zu trinken haben möchte, so segnete Gott seinen Fleiß und er wurde ein angesehener und reicher Mann, der seinen bedeutenden Nachlaß zu frommen Stiftungen verwandte.

Valentin Karl Veillodter (geboren den 11. März 1769, gestorben den 9. April 1828). Seine Eltern waren Johann Andreas V., Kaufmann zu Nürnberg, und Marie Susanne, die Tochter des Marktvorstehers Muscat ebendaselbst. Nur zehn Jahre dauerte der Bund dieser Ehe. Veillodter's Vater starb im Jahre 1771, als der Knabe 2½ Jahr alt war. Den Händen der Mutter ward nun seine Erziehung anvertraut und so war sie in die treuesten Hände gegeben. Anfänglich zum Kaufmannsstande bestimmt, lebte der feurige Wunsch, den Stand eines Religionslehrers wählen zu dürfen, immer mehr in V. auf, dennoch ward er erst in seinem 15ten Jahre erfüllt und der Knabe zweien ausgezeichneten Männern zum Privatunterricht anvertraut. Erst späterhin besuchte er als Privatist die erste Klasse der Schule zu St.

Lorenz bis zum Bezug der Universität Altdorf um Ostern 1787. Im Herbste 1789 verließ er diese Hochschule, um noch die Universität Jena zu besuchen, wo er bis Herbst 1791 blieb, und dann in die Vaterstadt zurückkehrte. Dort ertheilte er bis 1792 Privatunterricht. In jenem Jahre wurde er zum Mittagsprediger an der Kirche zum h. Kreuz erwählt. Im April 1801 wurde er zum Pfarrer der v. Haller'schen Patronats-Pfarrei Walkersbrunn berufen. Im Jahre 1795 verstarb Veillodter's Mutter. Ehe er jene Pfarrei bezog, verband er sich am 12ten Juli 1801 mit Magdalena Barbara, Tochter des Dr. jur. und Castellischen Hofraths Schütz, die ihn während einer wahrhaft glücklichen Ehe mit 8 Kindern beschenkte. Im April 1809 wurde V. die Districtsschul-Inspektion im Landgerichte Gräfenberg ubertragen. Unter den Arbeiten neuer Schulorganisationen floh das letzte Jahr seines ländlichen Lebens dahin. Im Monat September erhielt V. den Ruf zur neu errichteten Stadtpfarrei an der Kirche zu St. Aegydien, zog den 20. Dec. von Walkersbrunn ab und hielt am Christfeste seine Antrittspredigt. Im Herbste 1814 erhielt er den Ruf zur Hauptpredigerstelle an der Kirche zu St. Sebald, zum Districts-Decanate und zur Districtsschulinspection in den Vorstädten, welche Stelle er im November antrat. —

Auf Veranlassung des Reformationsfestes im J. 1817 wurde V. von der theologischen Facultät zu Erlangen zum Doctor der Theologie ernannt. Im J. 1818 wurde er Mitglied der Local-Schul-Commission und ein paar Monate später Mitglied der Local-Commission zur Aufsicht über das hiesige Schullehrer-Seminarium. Im Sommer des Jahres 1821 ward sein von Jugend auf glühend gehegter Wunsch, die Schweiz zu besuchen, erfüllt. Seit dem Herbste des Jahres 1823 kränkelte V.; zunehmende Ermattung begleiteten ihn auf jeden seiner Schritte, und hemmten die ihm so eigne Freudigkeit im Wirken. Vergebens bot er Alles auf, um die sinkende Hülle aufrecht zu erhalten. Nur fristen konnte seine immer nüchterne, einfache Lebensweise, das Aufsuchen einer zweckmäßigen Bewegung des Körpers; sein Leben, die Kraft wurde ihm nie wieder ersetzt. Erschütternd wirkte dazu auf seinen Geist und Körper der am Schlusse des Jahres 1826 erfolgte Tod seines Sohnes Georg. Er predigte unausgesetzt fort, und empfand während des Sprechens nichts von seinem Uebelbefinden, wohl aber nach Beendigung jedes Vortrages eine tödliche Ermattung. Am 1sten Osterfeste des Jahres 1828 hielt er seine letzte Predigt, wohnte am folgenden Tage noch der Feier eines seltenen Künstlerfestes bei, suchte sich am Dienstage

noch auf dem Lande zu erfreuen, und beschäftigte sich am Mittwoch Nachmittag in seinem Garten und später mit der Ausarbeitung einer Predigt, bei welcher er durch einen Verwandten unterbrochen ward. Während er noch mit demselben sprach, sanken die ermüdeten Arme nieder, der Puls des Lebens stockte; lächelnd, laut und schmerzlos hatte er vollendet. — Veillodter war ein Mann von dem tiefsten Gefühle, aber entfernt von aller Schwärmerei. Er ließ seine Gefühle von seinem Verstand beherrschen. Ihn belebte der Geist der Liebe, wie er seinen Freunden der treueste, innigste, aufopferndste Freund war. Dabei wirkte er mit unermüdeter Thätigkeit. Er predigte aus der Fülle seines Herzens, mit edlem Freimuth und Rücksichtslosigkeit, wie es dem Lehrer der Wahrheit geziemt und wird mit Recht unter die ersten Kanzelredner unsrer Zeit gezählt.

Peter Vischer (geboren 1460, gestorben 1. Jan. 1529). Aus unserm Büchlein ergeben sich hinreichend die Hinweisungen auf seine, für alle Zeiten begründete Meisterschaft in der Kunstgießerei. Seine ihn überlebenden 5 Söhne eiferten ihren Vater recht wacker in Anfertigung künstlicher Erzgießereien nach: sein Schwiegersohn H. Gerla ein Meistersänger, fertigte schöne Lauten und componirte für dies Instrument. Er starb 1599.

Michael Wohlgemuth (geboren 1434, gest. am 30. Nov. 1519). Sein Name kommt zuerst in dem Bürgerverzeichniß des St. Sebaldusstadttheils vom Jahre 1473 vor; er war ein fleißiger und geschickter Maler, doch würde er weniger berühmt und bekannt geworden seyn, nennte man ihn nicht als A. Dürers Lehrmeister.

Indem wir hiemit den Cyklus von Biographien der berühmtesten Nürnberger alter und neuerer Zeit schließen, können wir von so Manchem, der sich vielleicht mit gleichem Stolze und gleichem Rechte wie jene ein Sohn der alten Noris nennen dürfte, dennoch nur den Namen anführen, um den Raum dieses Büchleins nicht zu überschreiten und Wesentlicheres darüber ausschließen zu müssen. Wir geben daher nachfolgende Nomenclatur, ohne deren Vollständigkeit verbürgen zu wollen und zu können.

Architecten und practische Baukünstler: Johann Neudörfer d. ä., J. B. Sturm, J. G. Erasmus, Hier. Gärtner, Peter Carl und Sohn, Trost Vater und Sohn, Baurath Keim. Bildhauer: Sebald Schonhofer, Gebrüder Rupprecht, Hans Decker, Peter Flötner (gest. 1546), Johann Teschler, Hans Solcher, Chr. Harrich, Abr. Graß

(fertigte die hübschen Kamine auf dem Rathhause), Leonhard Kern (die Figuren über den 3 Rathhausthüren). G. Pfründ, B. Herz, B. Stockamer, J. Eißler, Chr. Ritter, L. Bronner. —

Mathematiker und an deren verschiedenen Zweigen, der Optik, Perspective Astronomie &c. betheiligt:

B. Walther (geb. 1430), Joh. Werner (1468), Conr. Dr. Tockler (1470), Conr. Heinfogel 1470), Joh. Schoner (1477), J. Cochleus (1479), Erh. Schön (1485), G. Hartmann (1489), Th. Venatorius (1490), A. Hirschvogel (1492), Joh. Neudorfer d. a. (1497), J. Camerarius (1500), Steph. Brechtel (1523) u. a. m.

Maler, Zeichner, Kupferstecher, Formschneider &c.: Außer Dürer's, bereits gelegentlich dessen Biographie angeführten Schülern nennen wir nur: Barthel Beheim, J. Hoffmann, A. Aspach, J. Ammon, N. Juvenell, H. Hoffmann, N. Neufchatel, — J. Harrich, v. Falkenberg, L. Strauch, J. Herz, J. Kreuzfelder, G. Weyher (malte die Verzierungen im großen Rathhaussaale), Mich. Herr, C. Halter, P. Kolb d. ä. C. Rupert, J. und R. Hauer, L. Golling, G. Strauch, J. B. von Thill, H. Poppe, B. Wittich, J. G. Wagner, D. P. Auer, Ebermayer, L. Hopfer, Joh. Murrer, J. M. Schuster, Graf.

Die Künstlerfamilien Kleemann und Dietsch, J. König. W. von Bemmel und Söhne, Seng, Lembeke, W. Graf, Bärenstecher, J. Kenkel, Georg Glockenthon und Sohn, V. Solis rc. H. Siebmacher, P. Yszelberg, G. B. Eimmert d. j., J. Kenkel, B. Weigel, M. Tyroff, J. Seligmann, G. Windter, G. Heumann, Lichtensteger, Schweickart re. rc.

Goldarbeiter: Hans Krug (Vater und Sohn), Ludwig Krug, H. Jannebach, H. Klimm, J. Hoffmann, H, Masl·tzer, Valentin Maler, Joh. Pezolt, C. Ritter und Sohn, D. D. Wohlrab, A. Götz, P. Kindermann zc. Die meisten dieser alten Goldschmiede bossirten auch in Wachs und übernahmen so die Vorarbeiten für die Eisenschneider und Medailleurs, welche in früherer Zeit so manche schöne Denkmünze, einseitig geschlagene Brustbilder rc. lieferten. Ein vorzüglicher Eisenschneider war Gottfr. Leygebe (gest. in Berlin 1685). Unter den Steinschneidern verdient vorzüglich Erwähnung Chr. Dorsch, dessen Sohn und des letzteren Tochter und A. Dallinger. Von den Glasschneidern zeichneten sich besonders G. Schwanhard d. ä dessen 3 Töchtern und 2 Söhne durch ihre Künstlerarbeiten aus. Von den Erzgießern, sind außer P. Vischer, Labenwolff und Wurzelbauer, deren schon anderswo gedacht ist, Wolff Herold zu

nennen, der die Statue des heil. Nepomuks auf der Brücke zu Prag goß, ferner Balth. Herold, J. Hinterhäußel, Dan. Zeltner, J. Ramsteck, P. Dußel, A. C. Glockengießer, Beheim, Andr. Pegnitzer d. ä. und d. j. ꝛc.

Mechaniker: Rudolph. Erfinder des Drathziehens, wahrscheinlich schon um 1310 von ihm geübt; Hans Daumer, G. Weber, Leonh. Danner, der mit seinen Brechschrauben die stärksten Mauern umwarf; J. Dein, Johann und Gottfried Hautsch, namentlich durch bedeutende Verbesserungen der großen Feuersprützen berühmt; J. Ludtring, G. Berringer, G. Memmesdörfer, Bischoff, Gebr. Bauer, Kuppler, Späth, Heller u. a. m. Kunstreiche Uhrmacher waren ferner: Andreas Landeck und Sohn, J. Bonnael, Steph. Farfler. Große Uhrwerke wurden sinnreich und geschickt eingerichtet von Schlossermeistern, wie z. B. von Georg Heus, von dem das künstliche Uhrwerk an der Frauenkirche, dann von Hans Bullmann (gest. 1535), A. Heinlein Cassp. Werner, Hans Ehrmann dem man die Erfindung des Mahlschlosses, auch des s.g. Nürnberger Zankeisens zuschreibt, M. Mann, J. Präbes, Barth. Hoppert, P. Schmidt ꝛc.

Unter den Kunstdrechslern zeichneten sich aus: Peter Zick und Söhne, Hammer d. ä. u. a. m. Von den Verfertigern

musikalischer Instrumente nennen wir J. L. Denner, der Erfinder der Clarinette, Hans Heyden, H. Gerle, Maußilb, Wolf, Vogel und der Posaunenmacher H. Meuschel.

Unter den der Zeit in Nürnberg habilitirten Künstlern sind zu nennen: als Architecten: Heideloff, Reindel, Solger ꝛc., als Bildhauer: Burgschmiet, Kranzer, Gebr. Rotermund ꝛc.

Decorationsmaler: Fries, Grammer, Heideloff u. a. m.

Glasmaler: Kellner, Vater und Söhne, Sauterläut. Gemälderestaurateur B. Rohrich. Graveurs und Stahlschneider: Dallinger, Heinrichsen, Rupprecht, Stettner.

Kupferstecher und Zeichner in allen Fächern: Dreykorn, Fleischmann, Frauenfeld, Fr. Geißler, P. Geißler, Grünewald I. und II, Haßler, C. Heideloff, Manfr. Heideloff, Huttula, Kranzer, Marx, C. Mayer, Moßner, Petersen, Reindel, Vater u. Sohn, Rosel, Schellhorn, Schmidt, Serz I und II, Siebert, Siegling, v. Stadler, Sturm I u. II, Volker, Fr. Wagner, Walther, Wießner, Wildner, Wolf, Wunder, Wedermann ꝛc.

Oelmaler: a. im Landschaftsfach Bonn, Hauptmann Lindpaitner, Wießner. b. Genrebilder: Kreul, c. in Portraitfach: Hahn,

Hartmann, Schellhorn, Schmidt ꝛc.; mehrere dieser Herren sind auch Pastellmaler.

Porcellainmaler; Bauerreis, Behringer, Birkmann, Böttiger, Hanff, Jäger, Messerer, Kellner, Weber.

Verfertiger Daguerre'scher Lichtbilder: Friedr. Hahn, Heller.

Die jährliche Kunstausstellung, ausgehend von dem Nürnberger Kunstverein unter dem Namen des Albrecht-Dürer-Vereins, findet vom 25. August, bis 25. September in den unteren Gemächern der Burg statt. Aus den ausgestellten Gemälden werden aus dem Fond jenes Vereins diejenigen Bilder angekauft, welche zur jährlichen Vereinsloosung, an die man sich durch Actien à 1 fl. betheiligen kann, bestimmt sind. Ausserdem besteht eine permanente Kunst-Ausstellung im Albrecht Dürerhause (s. d.) die an die 100 Nummern zählt. Die Mitglieder des Albrecht-Dürer-Vereins unterwerfen sich vor ihrer Aufnahme einem Ballottement, und verpflichten sich zu einem jährlichen Beitrag von 6 fl. wofür sie u. a. freien Eintritt für ihre Person in obigbezeichnete Kunstausstellungen genießen und das jährliche Gedächtnißblatt (meist einen ausgezeichneten Stahlstich) erhalten.

VIII.

Buch- und Kunsthandlungen. Öffentliche Blätter.

Nürnberg besitzt gegenwärtig folgende Buchhandlungen, die theils Verlags- theils Sortiments- und Verlagshandlungen zugleich sind: Bäumler'sche Buchhandlung (früher Haubenstricker), Bauer und Raspe, (Jul. Merz), Dr. Fr. Campe, Fr. Napoleon Campe jun., Ferd. v. Ebner, J. A. Endter'sche Buchhandlung, (Gottl. Mann), Carl Felsecker (Robert Mennecken), Friedr. Korn'sche Buchhandlung (Chr. Korn), Leuchs u. Co., Ph. Raw'sche Buchh. (Fleischmann), A. Recknagel (früher Monath u. Kußler), G. N. Renner u. Co. (Eigenth. G. N. Renner), Riegel u. Wießner (Carl Mainberger), Schneider u. Weigel, L. Schrag, Stein'sche Buchh. (früherer Besitzer J. P. Palm erschossen, 1806, jetziger Eigenthümer Geiger), George Winter, C. H. Zeh. Mit mehreren jener Handlungen sind Leihbibliotheken verknüpft, als: Bäumler, v. Ebner, Riegel u. Wießner, Schneider u. Weigel, G. Winter u. Zeh; außer diesen existirt noch eine

Leihbibliothek mit einer Schreibmaterialien-handlung verbunden von C. Delz. Eine Musikalien-Leihbibliothek besitzen die Herren Riegel u. Wießner; eine Leihbibliothek für englische Bücher, C. Felsecker.

Antiquariatsgeschäfte betreiben nachstehende Firmen: Bäumler, Fr. Herdegen, (Schreiber), Lechner, Rappold, Supe, Thoma; leider wird trotz der erlassenen Verbote von ganz ungeeigneten Individuen auf dem Trödelmarkt mit Büchern gewuchert.

Kunsthandlungen: Dr. Fr. Campe, F. N. Campe jun., Eisen, Endter, Frauenholz, Geißler, F. Korn, Klinger, (Dreykorn), Renner u. Co., Riedel, Riegel u. Wießner, Schneider und Weigel, Trummeter

Musikalienhandlungen: Riegel u. Wießner, Winterschmidt. Landkartenhandlung. Fembo (früher Homann), Dr. Fr. Campe, Fr. Nap. Campe.

Buchdruckereien: Bauriedel, Bieling, Dr. Fr. Campe, Milbradt, Sebald, Teifel, Tümmel. Außerdem besitzt die Expedition des »Correspondenten von und für Deutschland« zum Druck ihres Blattes eigne Pressen.

Schriftgießerei. Zanker.

Steindruckereien: Ammersdörfer, Buchner, Hitz, Fleischmann, Kuhn, Renner u. C.

Kunstanstalten. Carl Mayer, P. C. Geißler verbunden mit einer Illuminiranstalt.

Kupferdruckereien. Berg, Carl Mayer, Serz, für feinere Arbeiten und bedeutende Aufträge; kleinere Anstalten existiren noch mehrere deren Anführung hier indeß zu weitläuftig seyn würde. Eine zinkographische Anstalt hat Johann Jacob Lechner.

Die in Nürnberg erscheinenden öffentlichen Blätter sind: 1. Der Correspondent v. u. f. Deutschland, Eigenthümer Dr. Zehler, Stadtcommissär zu Fürth. Derzeitiger Redakteur Dr Henle. 2. Nürnberger Kurier, privilegirt als Friedens und Kriegs-Kurier, Eigenthümer Jünginger. Derzeitiger Redacteur Dr. Fr. Mayer. Dies Organ hat bereits seinen 168ten Jahrgang erreicht, und ist die älteste deutsche politische Zeitung. 3. Nürnberger Zeitung. Eigenthümer Wilh. Tümmel; d. Z. Redacteur George Winter. 4. Der Nürnberger Kunst-Geschichts-und Alterthumsfreund. Eigenthümer und Redacteur Dr. Moritz Max. Mayer, Kön. Archivsecretair. 5. Jugendzeitung Eigenthümer und Redakteur Dr. Schüler. 6. Allgemeines Intelligenzblatt der Stadt Nürnberg. Eigenthümer und Re-

dacteur Carl Felsecker. 7. Bühnenwelt. Organ für die Interessen dramatischer Kunst und Literatur. Eigenthum des Winter'schen Central-Büreaus für's Theater. Redacteur W. Alex. Lieboldt. 8. Allgemeine Polytechnische Zeitung und Handelszeitung. Eigenthümer u. Herausgeber J. C. Leuchs. 9. Unterhaltungen und Mittheilungen von und für Bayern oder Lichtenhofer Blätter ꝛc. zum Besten des technisch-ökonomischen Knaben-Erziehung-Instituts zu Lichtenhof bei Nürnberg. Herausgeber Dr. Weidenkeller. Außerdem erscheint als periodische Zeitschrift, Verlag von J. Leonh. Schrag: Büchner's Repertorium für die Pharmacie, jährlich 3 Bände, jeder Band zu 3 Heften.— Von den älteren in Nürnberg erschienenen Zeitungen nennen wir die Lochnerische, Endterische und Könegottische, die aber keine lange Dauer hatten. 1741 wurde die Grossische, später »Erlanger«- auch »Realzeitung, hier geschrieben und gedruckt. 1744 erschienen: »Nachrichten von den neuesten Staats- und Welthändeln unsrer Zeiten«, die aber 1746 schon wieder eingingen; zugleich entstanden aber zwei neue politische Zeitungen: »Der deutsche Merkur«, und die »Bemerkten Fälle der Zeit«.

IX.

Einzelne Gebäude.

A. Im gottesdienstlichen Gebrauch.

1. Die Sebalduskirche.

Sie steht auf einem Platze, wo sich früher eine Kapelle dem heiligen Petrus geweiht, befand und in welcher der christliche Apostel Bonifacius seine Bekehrungsrede an das Volk hielt. Derselbe soll sie auch um das Jahr 716 (nach andern erst im J. 745) erbaut haben. Nach der Legende soll der heilige Sebald, welcher um 807 nach Nürnberg kam und dem zu Ehren später die Kirche aufgerichtet wurde, gewünscht haben, da beerdigt zu werden, wohin zwei zahme Ochsen seinen Leichnam ziehen würden und dies geschah bei der Peterscapelle. Später wurde diese nun bis in das 14te Jahrhundert hinein, immer mehr vergrößert, um den vielen Verehrern des Heiligen, an dessen Grabstätte sich mancher Wunderglaube im Volke knüpfte, Raum zu geben. Die Kirche hatte anfangs nur den Süderthurm, welcher um 1300 auf einem Pfahlrost gebaut wurde. 1345 führte man den zweiten Thurm auf. Erst 1482 — 83

erhielten beide Thürme ihre Höhe von 264 Fuß. 1647 erhielt der eine Thurm eine kupferne Bedachung; der andere ist mit weißem Blech gedeckt. 1496 wurden steinerne Gänge mit durchbrochenen Geländern um beide Thürme gefügt, die sich nun durch ein leichtes, schlankes Emporstreben auszeichnen. Die in den beiden Thürmen hängenden Glocken sind alt. Die Chorglocke hat eine Schwere von 64 Ctr. 66 Pfd., die Stundenglocke wiegt 110 Ctr. u. 56 Pfd., die Glocke welche die Viertel schlägt 106 Ctr. und besteht erst seit 1493. Der Chor der Kirche wurde von 1361 an bis 1377 immer mehr erweitert. Die Baukosten sollte 40= und 100 tägiger Ablaß herbeischaffen, welche Quelle aber nicht sehr ergiebig geflossen zu sein scheint; denn Cardinäle und Bischöfe mußten wiederholt zu jenen Almosen ermuntern. Am Tage St. Bartholomäi 1578 wurde der neue Chor eingeweiht, die Kosten desselben betrugen 24,000, nach Andern 35,000 Gulden. Eine Hauptzierde dieses neuen Chores war ein um das Dach laufender steinerner Gang mit zierlich durchbrochener Brüstung, über welche die Spitzsäulen der Pfeiler, welche noch stehen, und die Giebel der Fenster, welche aber nun abgenommen sind, emporragten. Im Jahre 1561 wurde, nach dem eingeholten Bedenken des Baumeister Joachim Tetzels, zweier

Steinmetzen, eines Zimmermeisters und eines Dachdeckers der baufällig gewordene Gang abgebrochen, und um den Chor kupferne Ringe gemacht. — Die Länge der Kirche ist 290, die Breite 97½ Fuß; im Innern stehen 22 Säulen, 78½ Fuß hoch. 1818 erhielt sie ihren jetzigen Anstrich unter Leitung des Directors der Kunstgewerbschule Albert Reindel. Bis 1413 war diese Kirche ein Filial von Poppenreuth und zu den Zeiten der Reformation eine Probstei.

Das Portal im reinen byzantinischen Styl welches unter den Süderthurm in die Kirche führt hat maurische Rundbogen von hohem Alter. In der Füllung steht im Hautrelief eine Kreuzprobe der Kaiserin Helena. Die Knieenden unten sind die Stifter Oertel, seine Ehefrau, eine Großin und Familienglieder. An der Seite stehen unter einer Blechdecke in Stein ausgehauen, der große Christoph mit dem Jesuskinde auf der Schulter, von Hans Decker um 1450 ausgeführt. In ziemlicher Nähe am Thurm sieht man ein steinernes Crucifix unter gothischem Schirm. An dem runden Stiegenhause des Thurms, befindet sich ein Relief mit den Wappen der Pömer, Behaim, Seiler, Pfinzing, Groß und Schopper. Sowohl an den nächsten Pfeilern als am Portal und in die Kirchenmauer eingelassen, zeigen sich mehr und

minder gelungene Hautrelifs. Die Thüre an der Nordseite läßt vorzüglich die Figuren der klugen und thörichten Jungfrauen hervortreten, und trägt eine künstlich durchbrochene gothische Bogenverzierung. Am Mittelfenster der Peterscapelle hängt unter einem Schirmdache ein kollossales Crucifix aus Metall, 18 Centner schwer, welches Johann und Georg Stark 1482 stifteten und das 1625 und 1589 renovirt wurde. In letzteren Jahren soll der Befehl gegeben worden seyn, jenes Crucifix schwarz zu übermalen, um dadurch dies Meisterstück den Feinden zu verbergen, daher hat sich bis jetzt der Spottname Hergottsschwärzer erhalten, den man den Nürnbergern auferlegt. Die Zeichnung ist sehr gut, nur dürften die Formen für einen Christus zu üppig seyn, wie denn auch das Modell von einem starken Manne genommen seyn soll. Unter beiden Thürmen befindet sich im Souterrain die obengedachte Peterscapelle mit dem ältesten Grabmonumente Nürnberg's, dem Grabsteine Conrads von Neumarkt, Stifter des St. Catharinenklosters. Neben der Sacristei, seitwärts der Hauptwache, zeigt sich über einer etwas niedern Kirchthüre (Schauthüre) ein Relief, eine vortreffliche Sculptur in Stein, angeblich von Adam Kraft, das jüngste Gericht vorstellend. Der Stifter desselben war nach einer

Inschrift auf der zu beiden Seiten befindlichen Messingtafel der 1385 verstorbene Doctor der Medizin und freien Künste, Herrmann Schedel, Physikus zu Nürnberg. — Außen am Morgenchore der Kirche, schräg dem Rathhause gegenüber, befindet sich ein Hautrelief über den Gräbern der Familien Schreyer und Landauer, welches durch ein kupfernes Dach vor der Witterung und durch ein eisernes Gitter vor dem Muthwillen geschützt ist. Dasselbe, gewöhnlich nur die Grablegung Christi genannt, stellt eine Reihe von Begebenheiten aus der Leidensgeschichte des Heilandes dar und ist das größte, figurenreichste, besterhaltenste und gelungenste Werk Adam Kraft's. Der hintere, an der Mauer des Chors befestigte Theil des Kunstwerkes ist der größte und mißt 14 Fuß 3 Zoll bayer. Maaßes, die beiden andern Theile an den Seitenwänden der zwei Pfeiler, jeder 5 Fuß 2 Zoll, die Höhe des Ganzen 8 Fuß 4 Zoll. Die Hauptfiguren dieses Hautreliefs haben durchgehends eine Höhe von 4—5 Fuß und sind mit der größten Zartheit, Sorgfalt und Wahrheit bis in das Kleinste behandelt. Ueber den beiden Gräbern steht auf einem, weit aus der Rückwand hervorragenden, steinernen Tragsteine ein eisernes, verziertes und durchbrochenes Thürmchen, in welchem sonst ein ewiges Licht brannte. An der Stirne dieses

Tragsteines steht die Jahreszahl 1492. 1508 erweiterte Bischof Georg III. zu Bamberg den 40tägigen Ablaß, den sein Vorfahr Bischof Heinrich III. zu Bamberg den an diesen Gräbern an bestimmten Tagen Betenden verlieh, auf alle Tage des Jahres. — Früher war das Aeußere der Kirche, welche rundum an den Pfeilern noch manches Beachtenswerthe, namentlich aus dem Bereiche der Sculptur, zeigt, von Buden verstellt, die endlich im Jahre 1829 fortgeschafft wurden und eine bessere Uebersicht der Bauschönheiten erlauben. Wenn man im Innern der Kirche von der Peterscapelle aus nach dem Hochaltare geht, vermerkt man gar wohl die Umgestaltung des byzantinischen Styls in den gothischen, der aber erst kunstgerecht in dem frei und lichtgewölbten Chor hervortritt. Der Raum der Kirche ist in drei Schiffe getheilt. Von den Merkwürdigkeiten im Innern der Kirche führen wir folgende an: Zu der Löffelholzischen Kapelle führen fünf Stufen, vor denen ein vortrefflicher Taufstein steht, der aus 23 Centnern weißen Kupfers gegossen ist und für das älteste Denkmal der Nürnberger Gießereien gilt. Die daran befindlichen Figuren sind die vier Evangelisten; auf dem schmaleren Rande sind 11 kleinere Figuren, an dem obern breiten Rand 21, in der Höhe einer Hand. Im Jahre 1361 am 11.

April wurde Kaiser Wenzeslaus über diesen Taufstein getauft. Bei Erwärmung des Taufwassers, welches im Pfarrhof geschah, wurde dieses Gebäude durch Unvorsichtigkeit mit dem Feuer ein Raub der Flammen und soll der Prinz durch ein Bedürfniß das Taufwasser verunreinigt haben. Gegen den Altar gewendet, hängen links an der Wand drei restaurirte Oelgemälde auf Goldgrund von geringem Werthe. Das vorzüglichste Kunstwerk im Innern der Kirche ist das St. Sebalds-Grab. Peter Vischer verfertigte es aus 120 Centner Metall mit Hülfe seiner fünf Söhne und arbeitete daran vom Jahre 1506—1519. Es hat eine Höhe von 15 Fuß, eine Länge von 8 Fuß 7 Zoll und eine Breite von 4 Fuß 8 Zoll. Peter Vischer bekam für den Centner 21 Gulden, welche nach dem jetzigen Münzfuß fast 100 Rthlr. betragen. Der Messing kostete nach heutigem Werthe 8400 fl., so daß das Ganze sich auf 26,400 fl. belief. Um diese Kosten zu bestreiten wurden im Jahre 1519, 3 Tage nach einander die angesehensten Bürger der Stadt in die St. Sebaldskirche berufen und dringend zu Geldbeiträgen aufgefordert. — Vor allem berühmt sind nun an dem St. Sebaldsgrabe die 12 Apostel, 1 Schuh 11 Zoll hoch. Ueber diesen stehen 12 Kirchenväter, dann sind noch an die 70 größere und kleinere

Figuren nnd Genien zur Ausschmückung und Bereicherung angebracht. Auf der höchsten Spitze das Christuskind. Unter dem Kasten hat sich Peter Vischer so, wie er in seiner Gießhütte gekleidet ging, abgebildet, wie denn dort auch in herrlicher halberhabener Arbeit einige Wunderwerke des h. Sebalds nach Angabe der Legende angebracht sind. Zu unterst sind kleine Figuren personificirter Tugenden mit einigen Genien dargestellt. Ganz unten an der Längenseite ist folgendes in einer Zeile in gothischer Schrift ausgegossen:

> Peter Vischer, Bürger zu Nürnberg, machte dies Werk mit seinen Söhnen, war vollbracht im Jahre 1519. Ist allein Gott dem Allmächtigen zu Lob uud St. Sebald dem Himmelsfürsten zu Ehren mit Hülf andächtiger Leut von dem Allmosen bezahlt.

Außerdem liest man am Fuße des Grabmals:

> ein Anfang durch mich Peter Vischer 1508 und: gemacht von Peter Vischer 1508.

Der Sarg steht auf einem viereckigen Postamente und ist mit Gold- und Silberblech überzogen. Er ist 5 Fuß 10 Zoll lang, 1 Fuß 7 Zoll breit, im Jahre 1397 gefertigt, und in den Jahren 1506 und 1628 erneuert. Man brauchte dazu 42 Mark und 9 Loth Silber. Der ganze Kostenaufwand betrug 506 Gulden. Dieser silberne Sarg wurde

sodann in einem hölzernen gesetzt, der das Bild des heil. Sebalds nebst dem dänischen und französischen Wappen zeigte. Bei einer im Jahre 1503 vorgenommenen Besichtigung des Sargs fand man zwei hölzerne vergoldete Kästchen, in deren jedem sich zwei Säckchen in rothem Sändel eingebunden befanden. Das eine Säckchen enthielt 18 große Stücke, das andere 91 mittelmäßige und kleine Stücke Gebeine. Das Haupt befand sich in einem eigenen silbernen Kästchen, welches im Jahr 1425 verfertigt und 25 Mark schwer war. —

Der neue Hauptaltar ist broncirt und von Bildhauerarbeit in Holz, ausgeführt nach Heideloff's Entwürfen von den Gebrüdern Rotermundt. Zwischen zwei Pfeilern, auf denen eine, die Jungfrau Marie von Veit Stoß und auf der andern Johannes von demselben steht, befindet sich ein mit gothischen Verzierungen versehener Spitzbogen, unter welchem eine Rosette mit dem Kelch und der Hostie in der Mitte. Ueber das Ganze ragt eine meisterhafte Bildhauerarbeit von Veit Stoß, das Kruzifix aus einem Blätterkelche hervor. Früher stand dasselbe vor dem Sebaldusgrabe. 1823 trat jener neue Hauptaltar an die Stelle eines 1663 von Georg Wirsing, einem Tischler aus Neumarkt gefertigten. Unter katholischer

Verwaltung hatte die Kirche 12 Altäre, von denen jeder einem Heiligen geweiht war. Von den noch übrigen Altären im Innern der Kirche nennen wir: den Löffelholzischen, welcher bemalte Holzschnitzereien, so wie die Altarflügel Malereien auf Goldgrund vom Jahre 1453 enthalten. Die Löffelholzische oder Peters-Kapelle, in der dieser Altar steht, zeigt außerdem die Wappen der Stifter und anderer Patrizierfamilien; die Glasgemälde der Fenster zeigen biblische Scenen und die Wappen mehrerer angesehener Familien. Ganz in der Höhe über der Kapelle ist das Engelchörlein, eine Empor mit einer Orgel, die vormals im Chor stand und 1657 von den hiesigen Drathziehern gestiftet wurde. Man gebraucht sie bei den Communionen. Unter der Löffelholzischen Kapelle ist die uralte Peterskapelle mit einem Spitzbogengewölbe, einem steinernen Altar und dem schon obengedachten Grabstein Conrads von Neumarkt. Es folgt in der Reihe der Altäre nun ein von dem Patriciergeschlecht der v. Muffel gestifteter s. g. Stephansaltar mit einem hübschen Altarblatte von G. F. Ermel. Hinter demselben ist das Abendmahl, einige Abtheilungen aus der Leidensgeschichte Christi enthaltend, im Jahre 1501 von Adam Kraft auf Kosten Peter Volkamer's in Stein gehauen. Ein Relief in 3 Abtheilun-

gen, jede 5 Fuß hoch und 5 Fuß breit. Die Köpfe der Jünger sind Portraitfiguren damaliger Rathsherren. Vorn sitzt ein Jünger, eine Mütze auf dem Kopfe mit einer Glatze und einem langen Barte, angeblich der Meister. Zum Modell des Judas mußte der damalige älteste Rathsschreiber dienen. Adam Kraft zeichnete jene Portraits bei einem Gastmahle, welches Volkamer gab. Der Petersaltar ist seit 1572 nicht mehr renovirt und zeigte eine theils bemalte, theils vergoldete Holzsculptur, so wie an den Altarflügeln Malereien von Michael Wohlgemuth. Neben dem Petersaltar steht hinter einem eisernen Gitter ein mit zierlich gearbeiteten eisernen Verschluß versehener Monstranzbehälter in Stein ausgeführt, der Aufmerksamkeit verdient. Der Tucher'sche (vormals St. Nicolaus) Altar, mit einem Altarblatte von Matth. Merian aus dem Jahre 1659. Vor diesem Altar brennt in einer 25 Pfund schweren Lampe, die von der Familie Tucher bei der Kirchenrenovation 1657 gestiftet wurde, das ewige Licht, welches Sebald Tucher im Jahre 1400 einsetzte und das heut zu Tage noch unterhalten wird. Unter der Lampe befindet sich die Tucher'sche Gruft. — Die Kanzel ist geschmacklos und unförmlich. Am Aufgang zu derselben steht eine Statue aus Holz: Jesus Christus.

Neben der Kanzel an der dem Chor zugewendeten Seite des Kanzelpfeilers, befindet sich eine Grablegung Christi, nach Albrecht Dürer mit seinem Monogramm in der Ecke des Leichentuches. Oberhalb dieses Pfeilers, auf einer sich über das Nebenschiff ziehenden Empor, befindet sich die große Orgel, welche Heinrich Trexel im Jahre 1444 baute und welche 1150 fl. kostete. Sie hatte schon ein Pedal und wurde in den Jahren 1572 und 1685 erneuert. Daniel Preißler malte die Flügel derselben. 1691 erhielt sie eine ganzliche Ausbesserung durch Leyser, und 1827 eine bedeutende Reparatur durch Augustin Ferd. Bittner, bei welcher eine zum Style der Kirche passende Verzierung nach Heideloff's Entwurfe vorgenommen ward. — An der ersten Säule des Chors steht unter einem gut gearbeiteten Schirmthürmchen ein Muttergottesbild. Von sonstigen Gemälden sind zu nennen: Ueber der s. g. Schauthüre: ein vortreffliches Oelbild auf Holz, »Adam und Eva im Paradies« von Joh. Creuzfelder (Schüler Nicolaus Juvenels) vom Jahre 1603, gestiftet von der Familie Behaim. Ferner neben dem Tucher'schen Altar ein Gemälde von Hans Kulmbach im Jahre 1513, nach einer 1511 von Albrecht Dürer gelieferten Zeichnung gemalt. Es ist eine lange Tafel, in 3 Felder abgetheilt:

Johannes der Täufer und St. Hieronymus. Die Jungfrau mit dem Christuskinde, neben ihr die heil. Katharina und die heil. Barbara. In der 3ten Abtheilung St. Petrus und hinter ihm der heil. Lorenz. Stifter dieses Bildes war der Probst Lorenz Tucher. — Ferner an der vorletzten Säule ein Oelgemälde auf Holz von M. Wohlgemuth: Christus trägt sein Kreuz zum Tode, als landschaftlicher Hintergrund die Altenburg bei Bamberg. Dies Gemälde wurde um 1492 von Hans Tucher gestiftet. An einem Pfeiler, auf welchem über ein Nebenschiff sich ein Empor hinzieht, befindet sich ein jüngstes Gericht, fälschlich Dürer zugeschrieben. Oben im Rahmen steht Hans Imhof als Stifter angegeben. Unten sieht man Pirkheimers und Dürers Bildnisse mit der Schrift: Effigies Alberti Dureri. 1509. Neben einem Altärchen der Familie von Haller befinden sich Malereien auf Goldgrund, St. Blasius und St. Erasmus, von Kunstwerth. Noch bleibt eines trefflichen Reliefs Ad. Krafts vom Jahre 1496, Christus auf dem Wege nach Golgatha, zu erwähnen, welches sich auf der rechten Seite am zweiten Pfeiler des Mittelschiffes befindet.

Von den Gedächtnißtafeln angesehener Patricierfamilien nennen wir die der Familie Löffelholz von 1672 — 1828, eine

Holzschuherische, in goldenem Rahmen und dem Holzschuherischen Wappen seit 1831 angelegt. Eine ältere geht von 1752—1811. Eine der Familie Pömer von 1771—1814; eine Ebner'sche von 1740—1802; eine Volkamer'sche von 1281—1712 (über der Sakristei-Thüre), eine Kreß'sche von 1640—1767; eine Fürer'sche von 1765—1811; eine Tucher'sche von 1693—1758 zwei andere von 1326—1625 und eine von 1626—1674. eine Pfinzing'sche von 1702—1764, und drei Tafeln der Familie Scheurl von Defersdorf von 1519—1712. Von den Glasgemälden der Fenster sind außer denen, welche mit den Wappen, meist der vorbenannten Patricierfamilien geschmückt sind, besonders auszuzeichnen: Das s. g. Markgrafenfenster, welches zehn Figuren, Bildnisse des Markgrafen Friedr. von Brandenburg, seiner Gemahlin Sophia, der Stammmutter des kön. preuß. Hauses und ihrer 8 Kinder, von Veit Hirschvogel, nach Hans Kulmbachs Composition enthält, und 1822 durch Heideloff's Talent restaurirt wurde; Friedrich Markgraf zu Brandenburg stiftete es im Jahre 1515. Neben diesem Fenster befindet sich das Maximiliansfenster, welches Kaiser Maximilian I. 1514 malen ließ. Das daneben befindliche enthält Kaiser Heinrich, darunter mehrere

Apostel- und Bischofsbilder. Das Bild Albrecht Dürers ist von Heideloff. Am nächsten Fenster sind die 12 Apostel und die Wappen mehrerer Patricierfamilien. Ferner sind nun noch zu nennen: Das Tucher'sche Fenster 1364 gestiftet, das Haller'sche von 1494, das Schürstab'sche von 1493 u. s. m. Die meisten dieser Glasmalereien sind theils von V. Hirschvogel und seinen Söhnen und Martin Krinnberger und machen eine vortreffliche Wirkung.

2. Die Lorenzkirche.

Sie ist die größte Kirche Nürnbergs, 322 Fuß lang, 104 Fuß breit und wird von 26 Säulen getragen. Auf dem Platze wo sie jetzt steht, befand sich früher eine Kapelle zum heil. Grab. Im Jahre 1162 stand bereits seit länger eine dem heil. Lorenz gewidmete Kirche mit einem Thurme. Um 1403 soll der südlich stehende Thurm bereits fertig gewesen seyn, wie denn auch in diesem Jahre der Rath die Kirche soll haben vergrößern lassen. Von 1436 an, wo am Tage Simonis Judä der Grundstein von einem Weihbischof in Bamberg gelegt wurde, — bis 1477 wurde der Chor durch freiwillige Beiträge vollendet. Reparaturen sowohl am Aeußern, wie im Innern fallen in die Jahre 1514, 1568,

1690, 1727, 1823, 1839, 1840. Das herrliche Portal, eine vortreffliche Bildhauerarbeit, wurde 1280 vollendet und zieht besonders die Rosette oder der Stern in einer Höhe von 62 Fuß an. Dieselbe bildet ein Achteck, construirt ein Doppelkreuz und hat 32 Fuß im Umfang. Ganz oben im Giebel erhebt sich ein kleines Spitzthürmchen, in der ein von Conrad Imhof gestiftetes s. g. silbernes Glöcklein hängt. Unter jener Rosette läuft von der einen Thurmwand zur andern ein Gang, der 1826 nach Heideloff's Entwurfe von dem Steinhauermeister Capeller mit einer neuen Gallerie, anstatt der älteren geschmacklosen, versehen wurde. Unter jener Gallerie zeigt sich rechts und links ein Löwe im Wappenschild und der Nürnbergische Adler, der sich auch in der Mitte der Gallerie befindet. In der Mitte zwischen den beiden Thürflügeln steht eine, 1824 nach Heideloffs Zeichnung gefertigte Jungfrau Maria mit dem Christuskinde.

Der Thurm nach der Pegnitz zu, wurde 1283 aufgeführt und im Jahr 1498 mit vergoldetem Blech belegt; den andern, gegen das Frauenthor zu, erbaute man im J. 1400 und wurde er sowohl in jenem Jahre als im Jahre 1680 mit Zinn bedeckt. Auf dem nördlich stehenden Thurme, der 2 Schlagglocken, eine große Signalglocke und eine 1552

von Hans Glockengießer gefertigte 140 Centner schwere, zum Chorläuten verwandte Glocke enthält, wohnt der Thürmer. Auf dem andern Thurm ist die Betglocke vom J. 1409. Mit einer andern Glocke wird seit 1823 wieder der Garaus geläutet. Außerdem enthält dieser Thurm 2 Glocken aus den Jahren 1687 und 1719. Die Höhe der Thürme ist denen der Sebalduskirche gleich.

Die Thürflügel der vorderen Thüre, 25 Fuß breit, 42 Fuß hoch, sind mit gothischen Ornamenten nach Heideloffs Zeichnung versehen, und mit Broncefarbe überzogen. Ueber den Thürflügeln befinden sich in der 22 Fuß breiten Füllung eine Menge Basreliefs von trefflicher Zeichnung. Die Pfeiler am Aeussern der Kirche tragen meistens gut erhaltene Wappen hiesiger Patrizierfamilien und Statuen und Reliefs von geringern Kunstwerth. Die südliche Seite neben der Sakristei zeigt hinter hölzernen Verschluß ein sehr gutes marmornes Hautrelief, die Dreifaltigkeit, bemalt und vergoldet, gestiftet von Conrad Horn, einem reichen Tuchmacher, desgleichen eine schöne, als astronomisches Kunstwerk anerkannte Sonnenuhr, verfertigt von Sebastian Sperantius im Jahre 1502 und nach einer Inschrift unter der Uhr im Jahre 1564 unter der Leitung von Johann Stabius, Mathematiker des Kaisers Maximilian I. er-

neuert, so wie später in den Jahren 1658 und 1691. — Die nördliche Seite zeichnet sich durch die Vorhalle der s. g. Brautthüre aus. In jener Vorhalle befinden sich die Jungfrau Maria mit dem Christuskinde und die heil. 3 Könige. In einer der Hohlkehlen des Spitzbogens am Eingang der Kirche sind 2 Löcher eingegraben, die nach den Gesetzen der Akustik, ein in das eine Loch geflüstertes Wort, in dem andern vernehmlich wiedergeben. Neben dem Vorbau der Kirche befindet sich ein Christus am Oelberg unter einem vorzüglichen gothischen Bau, zu dem Adam Kraft die Zeichnung geliefert haben soll. Auf Anregung des Herrn Magistratsraths Dr. Campe, dem man überhaupt die Erhaltung mancher öffentlichen Baudenkmäler dankt, wurde dies architectonische Kunstwerk durch Heideloff gänzlich restaurirt, nachdem es ganz verfallen und schon zum Abbruch ausgeboten war. Der Kirchhof, ehemals mit einer Mauer umzogen, ward 1518 nach St. Rochus verlegt. Um das Gotteshaus frei zu stellen ward auch die 1511 von Conrad Horn erbaute Anna-Capelle im Jahre 1807 abgebrochen, wie denn auch das isolirt dastehende Schulhaus demnächst abgetragen werden soll. Das Innere der Kirche, leider entstellt durch so viele bretterne Emporen und Kirchenstühle, erregt durch die säulen-

getragene netzförmige Deckenwölbung und den ganz vortrefflich gezeichneten, sich längs der Wand des Chors ziehenden Gallerieen einen äußerst imposanten, ehrfurchtgebietenden Anblick. Durch Säulenbüschel und Mauern wird der Raum in drei Schiffe getheilt. — Die einzelnen Sehenswürdigkeiten anlangend, wollen wir erwähnen: 1. die Sakristei mit reichen Verzierungen; ober der Thüre die beiden Stadtwappen. Zu beiden Seiten die Statuen des heil. Lorenz und Stephan. 2. Das Sakramenthäuschen von Adam Kraft. Von 1496 — 1500 arbeitete dieser an jenem Werke, das an Zierlichkeit alle in Nürnberg befindlichen übertrifft und seinen Namen ruhmgekrönt der spätesten Nachwelt überliefern wird. Dieses Sakramenthäuschen ist an der Abendseite der zur Rechten des Hauptaltares stehenden Säule des Chores und hat eine Höhe von 63 Fuß und 6 Zoll. Das Ganze entwächs't gleichsam wie ein Baum dem Boden, und zerfällt in 4 Abtheilungen, in denen, im Erhabenen und Runden, Scenen aus dem Leben Jesu dargestellt sind. Zu dem Behältniß für das Allerheiligste führen 5 Stufen. Der Umgang mit einem zierlich durchbrochenen Geländer versehen, ruht auf festen Stützen, welche sich gleich Aesten und Armen ausbreiten und auf den Schultern dreier knieenden, lebensgroßen Manns-

figuren, in denen der Meister sich selbst und seine zwei Gehülfen dargestellt hat. Den unteren Theil des Sakramenthäuschens umgiebt ein geflochtenes Drathgitter, um denselben vor Beschädigungen zu schützen. An dem Tabernakel selbst sind unten von der linken zur rechten Hand außer singenden und musicirenden Engeln die Wappenschilder der Haller, Imhof, Lux, Nützel, Holzschuher, Muffel, Schürstab, Neudung und Lämmel angebracht. Zierlich gearbeitete, eiserne und vergoldete Thüren verschließen jenes Tabernakel. Unmittelbar über demselben befinden sich 3 Hautreliefs, Scenen aus der Passionsgeschichte darstellend. Ueber diese wölbt sich, gleichsam wie eine Bedachung, eine solche Menge von künstlich verschlungenen Bögen und Spitzen, daß sich das Auge wahrhaft verirrt, wenn es diesen verschiedenen Verschlingungen und Wendungen folgen will. Aus diesen Verschlingungen erheben sich dann wieder zierliche Pfeiler und Säulen und bilden eine Halle unter der sich 3 Reliefs befinden. Ueber denselben gegen Abend befindet sich auf einer blechernen Tafel das Imhofsche Wappen und folgende Schrift: Ecce homo. renov. 1501, 1571. 1654. 1770; gegen Mittag steht, ebenfalls auf einer blechernen Tafel mit rothen Buchstaben: Unter der protest. Kirchenverwaltung vollständig renovirt 1838.

Es folgen dann der Höhe zustrebend, wieder 4 Hallen, bis sich zuletzt das Ganze in der Windung eines Bischofsstabes endigt. Die Arbeit an diesem Kunstwerk geht in's Unglaubliche, freilich aber zeigt sie auch die Liebe zum Gespielten und Ueberladenen, worin die Bildhauerkunst des 15ten Jahrhunderts verfiel. Die Kraft nachgesagte Kunst harte Steine zu mildern und zu gießen, ergiebt sich nach einer chemischen Untersuchung, die man mit abgebrochenen Stücken dieses Kunstwerks vornahm, dahin, daß das Material kein Kunstproduct sondern ein feinkörniger Sandstein, dessen Bindungsmittel ein eisenhaltiger Thon. Der Stifter dieses Sakramenthäuschens war Hans Imhof. Adam Kraft erhielt für seine Arbeit 770 fl. Eoban Hesse (s. d.) hat dies Kunstwerk in seinem Lobgedichte auf Nürnberg in lateinischer Sprache besungen. Der Hauptaltar ist im Jahre 1840 an die Stelle eines frühern geschmacklosen, den Johann Löffelholz im Jahre 1724 stiftete, nach C. Heideloff's Entwurf von dem Bildhauer Lorenz Rotermundt in Eberwieser Stein ausgeführt; Daniel Burgschmiet fertigte dazu sechs Engelfiguren, als Leuchterträger. Der vergoldete, oberhalb des Altars hängende Christus ist eine alte Arbeit, angeblich von Veit Stoß. Die neue Kanzel ist gleichfalls nach einem

Entwurfe Heideloff's im Jahre 1839 durch L. Rotermundt aus Eberwieser Stein vollendet. Derselbe lieferte auch die Bildhauerarbeiten aus Holz am Schalldeckel. Die 12 Apostel und 4 Evangelisten welche in den Nischen stehen, sind nach Zeichnungen C. Heideloff's von dem Hofbildhauer Müller in Meiningen ebenfalls aus Eberwieser Stein gefertigt. Auf einer Empor unter der Rosette befindet sich seit 1831 die 1525 aus der Predigerkirche hieher versetzte Orgel, welche früher oberhalb der Kanzel stand. Im Chor hängt der von Veit Stoß geschnitzte englische Gruß, welchen Anton Tucher im Jahre 1518 fertigen ließ. Er hat 13 Fuß Höhe und 11 Fuß Breite. Die beiden Hauptfiguren Marie und der Engel sind 7 Fuß hoch. Ein Paternoster umschließt das Ganze. Im Jahre 1817 fiel er herab und zerbrach in Trümmern, die 1826 unter der Leitung Heideloff's v. den Gebr. Rotermundt wieder hergestellt wurden.

Auf der Seite der Sacristei befindet sich das beachtenswerthe Denkmal der 1639 in ihrem 75sten Lebensjahre hier verstorbenen und in der Familiengruft der v. Hirschfogel beerdigten Markgräfin Sophie von Brandenburg; 1649 errichtet. — Von den Gemälden, die in der Kirche zerstreut sind, erwähnen wir einiger sehr alter, auf Goldgrund

im byzantinischen Geschmacke von unbekannten Meistern; eines hinter dem Altar zeigt eine sehr alte Abbildung der Stadt. — In der obern Sakristei wurden lange die vom Kaiser Ludwig 1316 der Kirche geschenkten Gebeine des h. Deokarus in einem eichenen, mit Silberplatten überlegten Sarg aufbewahrt. In der untern zeigt man zwei schöne Meßbücher von 1507 und 1510. Eines davon ist von Friedrich Rosendorn und kostete gegen 100 Dukaten; es zeigt werthvolle Gemälde, aber mitunter recht satyrischer Anspielungen voll. Außer dem Hauptaltar besitzt die Kirche noch 10 andere, von denen wir nennen: den Martha-Altar 1829 aus der Martha-Kirche her versetzt, mit guten Gemälden an den Altarflügeln; den Katharinen-Altar mit der sehr guten Holzstatue der heil. Katharina; den Rochus-Altar mit Holzfiguren; den Wolfgangs-Altar 1416 von Kunz Keßler gestiftet mit einer Auferstehung als Altarblatt u. a. m. Im Chor befinden sich die von den Malern Kellner, Vater und Söhne, restaurirten herrlichen Glasmalereien der verschiedenen, nach ihren Stiftern benannten Fenster. Wir zählen davon für den Zweck unsers Büchleins hier nur auf: das Tucher'sche, 1481 von dem Schweizer Springlin gemalt; das darauf folgende ist mit den Wappen der Familien Hirschfo-

gel und Geuder versehen, das nächste Fenster zeigt das Schlüsselfelder'sche Wappen; das schönste und in den prächtigsten Farben strahlende Fenster ist das von Peter Volkamer gestiftete; es folgen das Dr. Künhofer'sche, das zum Gedächtniß Friedrich des IV. gemalte mit den Wappen der österreichischen Erbländer, das Paumgärtner'sche, Knorr'sche, Haller'sche, Rieter'sche ꝛc. Der große, vergoldete Leuchter oben beim Stern, von Anton Tucher gestiftet, soll 593 fl. gekostet haben. Der im Chor herabhängende schöne messingne Leuchter ist 482 Pfund schwer.

3. Die Jacobskirche.

Sie wurde gegründet im Jahre 1283; 1500, nach einer Inschrift an der Hauptthüre erweitert und in den Jahren 1632, 1697 renovirt. Von 1824 — 25 erhielt diese seit einem Jahrhundert vernachlässigte Kirche unter C. Heideloffs Leitung einen gänzlichen Umbau, bei dem das Aeußere mit Ausnahme der Giebelseite zwar ohne Aenderung blieb, das finstere Ansehen des Innern aber eben so freundlich wie ansprechend restaurirt ward. Nach den eingereichten Plänen Heideloffs hätte die Kirche ein weit reicheres Aussehen erhalten, namentlich war der nach dem Spittlerthor zugekehrten Seite ein reich-

geschmücktes Portal mit einem Fenster darüber in ähnlichem Geschmack zugedacht, allein es blieb bei dem Project. Das Portal ist mit neuen hölzernen, gothisch gezierten Thürflügeln versehen. Ueber demselben wurde ein 26 Fuß hohes 12 Fuß breites Fenster gehauen, welches der ganzen Kirche, der neuen Orgel und der Emporkirche das nöthige Licht verschaffte. Die Kirche hat 191 Fuß Länge und 67 Fuß Breite. Ihr Aeußeres bietet wenig Bemerkenswerthes. Im Innern ist die große Ordnung der mit Ornamenten verzierten Kirchenstühle anzuführen. Hie und da zeigen sich einige gute Bildhauerarbeiten, von denen wir eine betende Maria mit dem Christkinde (leztere Figur von Burgschmiet), eine vortreffliche Holzstatue: Die heil. Jungfrau zwischen St. Rupertus und St. Walburgis, eine Madonna mit dem Leichnam Jesu, so wie die broncirten Statuen der heil. Martha und Magdalena in der Dilherrischen Capelle rc. anführen. Vom westlichen Eingang, sich rechts an das Mittelschiff haltend, geht man an der Löffelholzischen Capelle vorüber in die 1826 ganz neu aufgeführte der von Egloffstein, deren Schiff zugleich eine 50 Fuß hohe gewölbte Decke erhielt. Die Altarflügel des Altärchens jener Capelle zeigen von Fues nach C. Heideloff's Zeichnung gemalte Bilder des Kaiser Heinrich II und der

Kaiserin Kunigunde, oben im Giebelfeld ein Relief: das jüngste Gericht. Die Schnitzwerke des Altärchens sind mit Broncefarbe überzogen. Das zweite Seitenschiff enthält einen Altar, dessen Figuren Christus mit den 12 Aposteln, die, da einige der letzteren schadhaft geworden, im Style der vorhanden gewesenen von Burgschmiet wieder ergänzt wurden. Das Mittelschiff durchgehend, fällt zunächst die neue Kanzel, eine Holzsculptur nach Heideloff's Entwurf von Burgschmiet, Rotermundt und dem Schreiner Graff gefertigt, vortheilhaft auf. Die westliche Empor zeigt, wie schon oben angedeutet, die neue Orgel 1826 — 1827 aus freiwilligen Beiträgen von Augustin Bittner aus Freistadt erbaut. Am Eingang in den Chor befindet sich der einfache Taufstein. Hauptsächliches Interesse aber erregt der Hochaltar im Chor, 22 Fuß breit und 30 Fuß hoch und von einer gothischen Form, wie sie die höchste Blüthe der Holzsculptur nur darzulegen vermochte. Ein Crucifix, welches sich unter dem zierlich durchbrochenen Thürmchen im Mittelfelde befindet, und von schöner Arbeit ist, ward der Kirche von C. Heideloff geschenkt. Zu beiden Seiten jenes Kreuzes zeigen sich bronzirte Reliefs auf Goldgrund, Maria mit dem Kinde, die 3 Könige, Maria Magdalena, Maria Jacobi, Nicodemus und Joseph

v. Arimathia vorstellend. In der obern Reihe stehen Apostel und Kirchenväter, die Burgschmiet nach Heideloff's Zeichnungen fertigte. Die Altarflügel haben zwischen gothischem Schnitzwerke alte Gemälde auf Goldgrund aus der byzantinischen Schule, die für die Kunstgeschichte von bedeutendem Werth. Auf dem rechten Flügel im untern Felde sieht man den englischen Gruß mit der Krönung Marien's, auf dem linken die Auferstehung Jesu, den Engel mit dem Schweißtuche, und Maria Magdalena mit den das heil. Grab besuchenden Frauen; in dem obern Apostel zwischen Männern mit aufgerollten Stellen der Vulgata. Das dabei befindliche Monogramm zeigt zugleich eine Jahrszahl, höchst wahrscheinlich 1224, die Manche aber auch für 1444 lesen. Unter dem Kreuze in einer gesonderten Abtheilung ist in vergoldeter Nische ein Kelch und eine Hostie und auf beiden Seiten sitzende Apostelfiguren. — Heideloff's thätiger Vorsorge und Pflege des reinen Geschmackes verdanket man die so vollkommne Restauration dieses Kunstwerkes. Nach seinen Zeichnungen stellten Künstler wie Burgschmiet, die Gebrüder Rotermundt und Graff die oft total verstümmelten Theile im alten Style wieder her. Neben dem Altar ist ein auf die Mauer in Oel gemaltes Bild, das jüngste Gericht, re=

staurirt durch den Maler Rorich, so wie sich in der Nähe desselben noch andere Oelgemälde von geringern Kunstwerth befinden. Ueber dem Thurmeingange im Chor befindet sich ein sehr gutes Oelgemälde: Lutler, in Lebensgröße, gemalt von Friedrich Fleischmann, (s. d.) der es der Kirche schenkte. Die Glasmalereien in den Fenstern des Chors sind theils alte, theils neue von Heideloff. In der Sakristei ist ein Altarblatt: Christus mit der Dornenkrone und Luthers Portrait nebst 14 Portraits von Predigern, die seit 1632 an der Kirche wirkten. Da viele der in den Säulen, im Chor und den Kirchen befindlichen Statuen aus eingegangenen kirchlichen Gebäuden in diesem Gotteshause vereinigt wurden, bietet dasselbe gleichsam ein Conservatorium von vorzüglichem Interesse.

4. Die Egydienkirche.

Kaiser Konrad III. stiftete im J. 1140 seiner Gemahlin Gertraud zu Ehren eine reichsunmittelbare Abtey, dem heil. Egydius geweiht, in welcher Benedictinermönche walteten. Deokarus, Beichtvater und Caplan der Kaiserin war der erste Abt. Später sollen die Mönche dieser Abtey sich eines ausschweifenden Lebenswandels schuldig gemacht haben.

Der letzte Abt hieß Pistorius, ein auch von Luther sehr geschätzter Gelehrter. 1696 am 7ten Juli brannte die Kirche bis auf die 3 Seitenkapellen, die St. Wolfgangs-St. Eucharius und Tetzel'sche Kapelle nieder und wurde erst 1711 unter der Leitung des Architecten Obersten Trost im damals herrschenden französischen oder berninischen Styl wieder aufgebaut und 1718 vollendet. Die ganze Länge beträgt 200, die Breite 54 Fuß. An der Fronte stehen die 2 niedern Thüren mit geringfügigen Kuppeldächern, worauf 2 durchbrochene Kreuze. Im Innern überzieht ein 1834 erneuerter, schimmernd weißer Anstrich die tausenderlei Stuccaturverzierungen. Der Plafond wird weder durch Pfeiler noch Säulen getragen. Die mit Sternen besäte Kuppel hat an ihrem Friese die Worte: Oculi tui aperti super domum hanc nocte ac die sint. (Laß deine Augen wachen Tag und Nacht über dies Haus). Unter der Kuppel sind in den 4 Eckfeldern die Evangelisten, al fresco gemalt von Joh. Dan. Preißler (s. d.) Das Deckengemälde al fresco ist von Joh. Martin Schuster. Die Kanzel ist dem Styl der Kirche entsprechend, aus Holz gearbeitet. Der Altar ist mit korinthischen Säulen geschmückt und hat ein kostbares Altarblatt: Christi Leichnam umgeben von Maria, Johannes und anderen, von van Dyk; die Glorie

dazu wurde, da das Altarblatt zu kurz war, von Preißler gemalt. Hinter dem Altar sind 2 metallne, in die Mauer eingelassene Reliefs, das eine mit Peter Vischer's Zeichen in der Ecke (1552); die Zeichnung empfiehlt sich nicht besonders, das andere ist ein zu Ehren Christophs von Stadion, Bischofs zu Augsburg, (gest. 1543) errichtetes Epitaphium. Von dem einen Querbau steigt man auf einigen Stufen in die gedachte Kapelle, welche gut erhaltene Gemälde aus dem 15ten Jahrhundert und Reliefs enthalten; die Euchariuskapelle ist im maurischen Styl gebaut, ein zugleich interessantes Zeugniß ihres hohen Alters. Die Tetzel'sche, 1345 gebaute Kapelle zeigt den gothischen Styl, und viele Wappenschilder mit alten Gemälden.

5. Die heil. Geistkirche (Spitalkirche).

Der Stifter dieser Kirche und des heil. Geist-Spitals war Conrad Haintz, nachher Groß genannt, in Folge eines Gelübdes. 1341 stand die Kirche und wurde 1487 erweitert. 1662 — 1663 wurde sie im Innern, im Perückenstyl von dem Italiener Carlo Brentano erneuert, 1827 abermals säuberlich weiß angestrichen. Die Längenseite der Kirche zeigt einen einfach gothischen Styl. Das

Thürmchen präsentirt sich ansprechend auf dem Dache; zu den beiden Eingängen vom Spitalplatz aus führen Treppen, die andere Seite bespült die Pegnitz der Länge nach. Das Innere zeigt einige Oelbilder, Portraite (ganze Figuren); in den Fenstern sieht man mehr und minder gute Glasmalereien, Familien-Wappen darstellend. Im Mittelschiffe fällt vor Allem nur die plumpe Kanzel auf. Im Chor steht der zum Style der Kirche passende Altar, mit einem 1660 von Daniel Preißler gemalten Altarblatte. Von dem Plafond hängt, wie bereits im Abriß der Geschichte von uns erwähnt, das Behältniß herab, welches einst die Reichskleinodien bewahrte. Vor dem Altar liegt das Grabmal des Stifters, auf welches derselbe, auf einem liegenden Marmorstein in ganzer Figur ausgemeißelt ist. Die neue Orgel ist seit einigen Jahren erst von einem Nürnberger Orgelbauer gefertigt und steht auf einer eigenen Empor, dem Altar gegenüber.

6. Die Frauenkirche (Marienkirche).

Als den Juden noch in Nürnberg Duldung eingeräumt war, hatten sie ihre Synagoge da, wo jetzt die genannte Kirche steht. Unter Kaiser Karl des IV. strengem Regiment ward die Judenschule niedergerissen und

an ihrer Stelle erhob sich von den Erbauern des schönen Brunnens aufgerichtet, 1361 die Frauenkirche, ein Muster der altdeutschen Architectur. In Gegenwart des Kaisers, welcher die Heiligthümer von Prag hieher bringen und dem Volke von dem Gange der Kirche herab zeigen ließ, ward sie eingeweiht. Die kleine Kapelle mit dem Thürmchen über dem trefflich durchbrochenen Gang, (von welchem herab sonst die Kaiserwahlen unter Trompetenschall verkündet worden), wurde erst im Jahre 1462 von Adam Kraft gebaut. Das künstliche Uhrwerk verfertigte 1509 der Schlosser Georg Heuß, für die Summe von 532 fl., der Kupferschmied Sebastian Lindenast lieferte, die aus Kupfer getriebenen und vergoldeten 2½ Fuß hohen Figuren, welche die sieben Kurfürsten und einen Herold vorstellten, die an dem auf einem Throne sitzenden Kaiser Karl IV. vorüberzogen. Später wurden jene Figuren weggenommen und verkauft und sind gegenwärtig durch hölzerne ersetzt. Professor Kuppler stellte den unterbrochen gewesenen Mechanismus zwar wieder her, doch wird er fast gar nicht mehr benutzt. Im Munde des Volkes nennt man diese Vorrichtung das Männleinlaufen. Die Vorhalle, ein Meisterstück der Architectur, ist mit trefflicher Bildhauerarbeit von Schonhofer ausgestat-

tet, die unter Heideloff's Leitung vor einigen Jahren restaurirt ward. Seit 1816 ist die Kirche dem katholischen Cultus überlassen und zu diesem Zweck neu im Innern hergerichtet. Sie besitzt in den Fenstern des Chors ganz vorzügliche Glasmalereien und mehrere, ursprünglich aber nicht in ihr vorhandengewesene Altäre, so wie 2 Hautreliefs von Adam Kraft, die früher im Augustiner- und Dominicanerkloster waren. Die Kanzel mit ihren gewölbten Füllungen ist aus der Salvatorskirche, der neu vergoldete Hauptaltar aus der Karthäuserkirche hieher versetzt. Die Betstühle sind neu und zierlich und zum Ganzen passend geschnitzt.

7 Die reformirte- (St. Martha) Kirche.

Gehörte sonst zu dem, von Conrad Waldstromer 1360 gestifteten, Pilgrimsspital, ward 1800 dem evangelisch-reformirten Cultus eingeräumt, und 1810 zu einer Pfarrkirche erhoben. In frühern Zeiten hielten die Meistersänger ihre Singschulen darin, und bis 1614 führte man in ihr die in den Wirthshäusern nicht mehr geduldeten Schauspiele auf. — Die Kirche hat ein nur kleines Thürmchen; der Hauptaltar zeigt in der Mitte ein gutes Ecce homo, als Seitenfiguren Martha

und Maria von ziemlich gelungener Holzsculptur. Die Fenster enthalten sehr viele, aber eben nicht ansprechende Glasmalereien, meist zu Ende des 14ten Jahrhunderts gemalt.

Bemerkungen über die übrigen Kirchen, Kapellen rc. Nürnberg's.

Der Margarethen- und Ottmarskapelle gedenken wir bei Beschreibung der Burg. Die Walburgiskapelle an der Freiung, 1428 erbaut, steht noch, ist aber gegenwärtig das Magazin eines Antiquitätensammlers und Verkäufers. Die Moritzkapelle hinter der Sebalduskirche, 1313 erbaut, ward 1829 von Heideloff zu einem Königlichen Bildersaal aus der alt- ober- und niederdeutschen Schule (s. d.) eingerichtet; die kunstreichen Teppiche aus dieser Kapelle bewahrt jetzt die Sebalduskirche, wo sie am Kirchweihtage derselben, öffentlich ausgehängt werden. — Die Kapelle im Landauerischen Bruderhause, (an dem Lauferschlagthurme anstoßend) wurde vor 5 Jahren sorgfältig restaurirt und dient zur theilweisen Aufstellung von Gypsabgüssen. Bemerkenswerth sind Rauchs Original-Modell zur Dürerstatue und Affinger's Modell einer Statuette des Hans Sachs.— Die Mendelische Todtenkapelle vom Jahr 1387; dient zur

Aufbewahrung des Getreides. Die Deutschhauskirche steht an der Stelle der gegen der Jacobskirche über gestandenen und ehemals durch einen über die Straße laufenden bedeckten Gang mit ihr verbundenen Elisabethenkirche, die 1784 abgetragen ward. Seit 1785 bauten drei Baumeister, Oberst Neumann, Bildhauer Verschaffelt und Canonicus von Lippert an der Kirche. Einer ließ immer des Andern Bauwerk als untauglich niederreissen. Endlich 1802 wurde sie so weit vollendet, als sie jetzt steht, d. h. es waren die äußeren Mauern, Säulen und Kuppel vollendet, der weitere innere Ausbau unterblieb. So ragt nun das goldene Kreuz über die Kuppel des colossalen Torso's stolz und doch an eine große Verfehltheit allzudemüthigend errinnernd, hervor und mit gerechtem Bedauern sieht man die festen Mauern und Säulen verwittern. Die Karthäuserkirche 1383 vollendet, liegt nächst der Schranne und dient jetzt zu einem Fourage-Magazin für die K. Cavallerie. Die Klosterzellen und Kreuzgänge sind noch ziemlich erhalten. Die St. Clara-Klosterkirche, schon lange nicht mehr kirchlichen Zwecken dienend, bildet jetzt eine Niederlage für das K. Zollamt und zum Wollmarkt, der jährlich in den ersten Tagen des Juli hier gehalten wird. Das Portal wurde 1837

restaurirt. Die Gebäude des vormaligen, 1278 erbauten St. Clara-Frauenklosters (unter deren Aebtissinen wir Charitas Pirkheimer (s. d.) nennen, dienen jetzt zum städtischen, im Jahre 1618 errichteten Leihhaus. Das ehemalige Dominikanerkloster 1271 vollendet, in der Burgstraße, dient jetzt zur Stadtbibliothek (s. d.). Das Augustinerkloster von Hans Beer (s. d.) erbaut, ward 1816 für baufällig erklärt, obgleich die Decke, ein Meisterstück der Kunst, wie zusammengewachsen war, und Eisenstangen die Fugen und Rippen hielten. —

Kirchen und Kirchhöfe in den Vorstädten.

Die Bartholomäuskirche zu Wöhrd, erbaut von 1557—1564, bietet außer einem kleinen, 9 Mark Silber schweren Standbilde des heil. Bartholomäus und einiger Denkmale schwedischer Officiere aus dem 30jähr. Krieg, wenig Bemerkenswerthes.

Die Rochuskapelle, 1519 von Conrad Imhof, auf dem Gottesacker gleiches Namens gestiftet, besitzt ein angeblich Dürersches Gemälde, Crescentia Pirkheimer auf dem Sterbebette, mit der Jahreszahl 1504, unten im Abschnitt Dürers Bild

mit 1509. An einem Nebenaltar zeigt sich ein vorzüglich gutes Gemälde von Hans Burgkmeyer. Von den Gräbern auf dem Kirchhofe ist das mit Nr. 90 bezeichnete, Peter Vischer's Grab. Eine andere Stätte birgt die Ueberreste der Elisabeth Kraus (s. d.) An dem Kirchhofe schließt sich der Militair-Kirchhof. Nahe dem Neuenthore zeigt sich die 1390 erbaute Kapelle zum heil. Kreuz, sonst zu einem Pilgrimspital gehörig. Vor einigen Jahren fand man am Altare zehn sehr werthvolle Gemälde von Michael Wohlgemuth, die restaurirt wurden, so wie sich auch an jenem Altare, schöne geschnitzte Zierrathen von Veit Stoß vorfanden. Die Kirche zu St. Johannes, auf dem darnach benannten, bereits 10 mal vergrößerten und erweiterten Kirchhofe ist 1323 erbaut, 1427 neu eingerichtet u. von da bis 1834, wo sie Heideloff restaurirte, 10 mal renovirt worden. Sie besitzt manches alte Gemälde, aber nicht von ausgezeichnetem Kunstwerth. Auf einem Nebenaltare auf der Mittagsseite befindet sich eine Arbeit Albrecht Aldorfer's. Die Familie der v. Holzschuher besitzt auf diesem Kirchhofe eine Begräbnißkapelle, in welcher sich mehrere Gedächtnißtafeln, eine von Adam Kraft gehauene Grablegung Christi und am Altare gute Schnitzarbeit befindet.

Merkwürdige Gräber auf diesem, in jedem Betracht interessanten Kirchhofe sind: Das von W. Pirkheimer Nr. 1414 unweit der Holzschuherischen Kapelle. Albrecht Dürer Nr. 649. Die Asche des großen Malers mischt sich mit der der Kupferstecher Bärnstecher und Guttenberg. Das Grab ist städtisches Eigenthum und der speciellen Obhut des Albrecht-Dürer-Vereins (s. d.) empfohlen, welcher seit einer Reihe von Jahren am Vorabend des St. Johannestages meist bei einbrechender Nacht, den Manen Albrecht Dürers den altherkömmlichen Tribut durch Rede und Gesang zollt und als Opfergabe einen Lorbeerkranz auf das Grab legen läßt. — Ueber zwei Schildern auf dem Stein steht: MCCCCCXXI. »Der Freyen Begräbniß« weil es das Familienbegräbniß seines Schwiegervaters Hans Frey (s. d.) war. Darunter liegt eine große, 1681 von Joh. v. Sandrart gestiftete messingne Tafel, einen Lobspruch des unsterblichen Dürer's aussprechend. Joachim v. Sandrart selbst, liegt Lit. C. F. 36. Nahe an der Kirche ist das mit einem eisernen Gitter eingefaßte Stubenbergische Monument, an dessen Epitaphium zu unterst ein metallner Todtenkopf in Naturgröße ist, dessen untere Kinnbacken beweglich sind. Außerdem nennen wir noch die Ruhestätten von: Hans

Sachs Nr. 503, Hier. Paumgärtner Nr. B. an der Pfarrgartenmauer, Wenzel Jamnitzer Nr. 664. G. B. Grübel Nr. 206. (Letzteres wurde am Tage der 100 jährigen Gedächtnißfeyer des Nürnberger Volksdichters am 3ten Juni 1836, auf städtische Kosten mit zwei von Houwald u. Burgschmiet gefertigten Metallplatten geziert); Caspar Nützel Nr. 1319, Veit Dietrich Nr. 155, Wenz. Link Nr. 870, Veit Stoß Nr. 268 (?) ꝛc. Das im vordern Kirchhofe hervorragende schöne Monument gehört dem Ritter Alexius Müntzer. Ferner bietet sich ein von Adam Kraft auf Kosten Martin Ketzels verfertigtes steinernes Crucifix dar. Von neueren Grabstätten ist u. a. das nach Angabe Heideloffs von Capeller in Stein gehauene und mit einem vom Bildhauer Houwald modellirten und gegossenem Basrelief versehene, des Gastwirths Kohlbauer, so wie das des hier verstorbenen Baron von Seckendorf aus Bayreuth als beachtenswerth zu empfehlen.

Weltliche Gebäude.

1. Das Rathhaus.

Schon im 13ten Jahrhundert stand ein Rathhaus am Tuchgäßlein, wo jetzt das

v. Harsdorfische Haus (Herrenmarkt. L.S. Nr. 25) ist. Im Jahre 1332 wurde ein neues Rathhaus gebaut und 1340 vollendet; dies zweite Rathhaus umfaßte kaum den dritten Theil des jetzigen, daher der Rath 2 Häuser kaufte, sie niederreißen und durch Eustachius Karl Holzschuher (s. d.) die jetzige brillante Fronte von 1616 — 1619 aufführen ließ. Der 30jährige Krieg hinderte die Vollendung des Hintergebäudes, das mit den vorderen und den beiden Seitentheilen in architectonische Uebereinstimmung gebracht werden sollte. Die vordere Fronte ist 275 Fuß lang, im italiänischen Styl aufgeführt und enthält am obern und untern Ende zwei gleiche Pavillons mit Thürmchen und in der Mitte einen etwas größern. In jedem der zwei Stockwerke befinden sich 36 Fensterstöcke in einer Flucht. Die drei Hauptportale sind mit dorischen Säulen und den 3 Wappen der Stadt geziert. Ueber den Frontons befinden sich liegende Figuren mit Thiergestalten. Die beiden Corridore im mittlern und oberen Stockwerk enthalten an ihren Plafonds, von Abraham Graß 1619 gefertigte Stuccaturarbeiten. Am Plafond des Corridors im 2ten Stockwerk sieht man die originelle Ausführung eines im Jahre 1446 gehaltenen Gesellenstechens, in Stucco. Die Ka-

mine in diesem Corridor sind mit Reliefs von Abraham Graß verziert Besonders sind nun im Innern die beiden Säle zu beachten. Der große Rathhaussaal 80 Fuß lang, 30 Fuß breit und von der Höhe zweier Stockwerke, befindet sich in dem noch gebliebenen Theile des alten Rathhauses, und wurde im J. 1824 restaurirt (die Gemälde von Pereira und Rorich). Früher enthielt er das berühmte Gitter von Pankraz Labenwolf (s. d.) gefertigt, jetzt sieht man ein modernes, das Auge gar sehr beleidigende Orchester. In der ganzen Länge des Saals wölbt sich die 1613 von H. W. Behaim künstlich gefügte Decke von welcher auch der von demselben Meister gefertigte bronzirte Kronleuchter herabhängt. Die der Rathhausgasse zugewendeten Fenster zeigen Glasgemälde, die obern von V. Hirschvogel aus dem Jahre 1521. Vor den untern Fenstern steht in passender Drapperie das von Friedrich Hahn (s. d.) trefflichst nach Stieler ausgeführte lebensgroße Bild König Ludwigs I. im Krönungsornate. Die Wandgemälde auf der Fensterseite, politische Bilder, sind von G. Weyher. Die Wand gegenüber zeigt Albrecht Dürer's Triumphzug Kaiser Maximilian d. I., nach W. Pirkheimers Entwurf 1518 ausgeführt, ferner eine Gruppe Musiker und eine Richterscene, deren Figuren

an drei Schuh hoch sind, in lebendiger Ausführung. Unter dem großen Fenster stehen die Worte: salus populi suprema lex esto. (Des Volkes Wohl sey höchstes Gesetz). Ueber der mittlern Saalthüre: »anno domini 1340 ist dieß Rathhaus anfängklich gepaut und im Jahr 1521 wie auch hernacher im Jan. 1613 dieser Gestalt wiederumb erneut worden«; über eine kleinere Thüre: »Eins Manns Red ist eine halbe Red. Man soll die Teyl verhören bed.« — Dieser Saal wird nun zu Gesangsproductionen, Conzerten, und zur Ziehung der K. Bayrischen Zahlenlotterie verwandt. Am 25. Septbr. 1649 wurde das große, durch Joachim Sandrart's Pinsel verewigte Friedensmahl darin gehalten. Nach aufgehobener Tafel schoß der schwedische Feldmarschall Wrangel ein Pistol gegen das Fenster ab und sagte: „weil der Fried' nunmehr geschlossen ist, so habe ich auch kein geladenes Gewehr mehr nöthig«. — Der kleine Saal befindet sich im 2ten Stockwerk. Er dient zu den Versammlungen der Gemeinde-Bevollmächtigten. Der Plafond zeigt zwischen reichen Schreinerarbeiten, von Paul Juvenel gefertigte Gemälde. Im Jahre 1825 wurde dieser Saal renovirt und zum Erinnerungssaal an die edlen Männer bestimmt, die sich durch Stiftungen um die Stadt ein Verdienst erworben. Nach C.

Heideloffs Angabe fertigte der 1836 verstorbene Maler Fues in Oel die sehr gelungenen Portraits (ganze Figuren) von: Conrad Gros, Burkhard Seyler, Hans Rieter, Conrad Mendel, M. Landauer, W. Münzer, S. Pfinzing, und J. Peyrer. Andere die der Stadt Wohlthaten zugewandt, sind namentlich auf einer Tafel angeführt An der nördlichen Seite befindet sich das lebensgroße Oelbild Maximilian Joseph I. im Krönungsornate, als Gründer der Constitution und Gemeindeverfassung, v. Müller nach Stieler gemalt. Vor demselben auf einem Postamente steht die, in der polytechnischen Schule gegossene, Büste König Ludwig I, zu beiden Seiten des sprechendähnlichen Bildes sieht man Tafeln, bezeichnet mit den Grundzügen der Constitution und Gemeindeverfassung. Auch ist beim Eintritt rechts die Handzeichnung verwahrt, welche C. Heideloff als Randverzierungen zu dem Lobgedicht auf Nürnberg von König Ludwig I., 1839 im Auftrag der Commune ausführte. — Die Zimmer beider Stockwerke, so wie der Hinter- und Seitengebäude, benutzen das K. Kreis- und Stadtgericht, das Kön. Stadt-Commissariat, die Kön. Staatsschulden-Tilgungs-Casse, der Stadtmagistrat u. d. Kön. Archiv. Im Hofe steht der von Labenwolf gefer-

tigte Brunnen. Unter dem Rathhause sind die schon gedachten unterirdischen Gänge. Marterkammern und Räume zu heimlichen Gerichten, an alle die Gräuel der ehemaligen Justizpflege erinnernd, sind dort ebenfalls noch anzutreffen.

2. Das königliche Schloß. (Die Burg).

Ein stattliches Felsenschloß, der Sage nach von Konrad I. im Jahre 913 erbaut, während Friedrich I. Barbarossa dasselbe bis zu seiner heutigen Ausdehnung erweiterte. Auf dem Rücken des steilen Hügels dehnen sich seine Gebäude in unregelmäßigen Zügen u. Gestalten aus. Ueberall, von welcher Seite man auch die Burg betrachten möge, bieten sich abwechselnde, aber dennoch scharf ausgeprägte mittelalterliche Formen. — Vom Rathhause aus führt die Burgstraße ziemlich steil unter schattigen Bäumen, von Pirkheimers Ahnen gepflanzt und gehegt, zur Burg hinan. An einem der umliegenden großen Felsblöcke lehnt sich eine, 1820 hieherversetzte Steinsculptur, in einer mit eisernem Gittter verschlossenen Grotte: Christus am Oelberge. Sie soll das Andenken eines Peter Harsdorfer ehren, der sie 1499 in ein Kloster gestiftet hatte. Durch das Himmelsthor gelangt man zum Vorhof der Burg, wo denn vor Allem der

s. g. Heidenthurm in die Augen springt, in welchem sich übereinander die Ottmars- und die Margarethen-Capelle zeigen, beide gleich anziehend durch den maurischen Styl ihrer Bauart. Ein Thor mit hölzernen Flügeln, worauf sich der kaiserliche Doppeladler und an dessen Seitenwand einige Hellebarden zeigen, leitet in den inneren Schloßhof, den eine alte, angeblich von der Kaiserin Kunigunde gepflanzte Linde, in steinerner Umfassung ziert.

Unter der Wohnung des Castellans steht in einer Mauerblende die gut ausgeführte Statue eines schwedischen Feldhauptmanns, die man gewöhnlich für die Gustav Adolph's ausgiebt. 1833 wurde das Hauptgebäude zur Aufnahme König Ludwigs des I. und seiner K. Gemahlin, von Heideloff eingerichtet. Ein neugebautes Stiegenhaus mit hölzernen gothisch verzierten Balustraden führt in die oberen Gemächer, die wie die untern, in welchen die jährliche Kunstausstellung stattfindet, eine große Einfachheit zeigen. Die Zimmer der Königin sind mit modernen, übrigens wenig eleganten Tapeten versehen worden. In den, vom König bewohnten Zimmern, befinden sich mehrere Originalwerke von Hans Schäuffelein, Hans Kulmbach, Martin Schön u. a., einige Copien von Dürer, Lukas Kranach, ein Bild auf Goldgrund

aus der byzantinischen Schule, einige Gemälde aus der altdeutschen Schule, ein sehr schönes Holzrelief von Hans Holbein, und in den Fenstern mehrere vorzügliche Glasmalereien. In 2 Sälen zeigen sich an den Plafonds Riesenadler, welche erst 1833 bei der Reparatur des Schlosses zum Vorschein gekommen. Im großen Lehnssaale hängt eine Wachsmalerei von Hans Schäuffelein (1515), ferner Copieen der Bildnisse Dürers, Wallensteins und Gustav Adolph's. Eine Venus und Amor in einem der Nebenkabinette ist von Lucas Kranach.

Merkwürdig ist auch die, in einem der Säle hängende blaue Tafel, worauf mit weißen Buchstaben die Namen der Kaiser- und Königlichen Bewohner des Schlosses in nachstehender Reihenfolge verzeichnet sind:

Heinrich III 1055—51. Heinrich IV. 1061. 73. 74. 77. 79. 80, 97. Heinrich V. 1108. 10. Conrad III. 1138. 40. 42. 46. 47. 50. Friedrich I. 1155. 56. 58. 66. 70. 74. 79. 81. 82. 83. 84. 87. 88. Heinrich VI. 1190. 93. 94. 97. Philipp von Schwaben 1198. 99. 1200. 01. 05. 06. 97. 98. Otto IV. 1208. 09. 12. 13. Friedrich II. 1214. 16. 17. 18. 19. König Heinrich 1225. 29. 31. 33. 34. Konrad IV. 1239. 40. 51. Rudolph I. 1274. 75. 78. 79. 81. 84. 85. 89. 90. Adolph von Nassau 1293. 94. Albrecht I. 1298. 99. 1302. 03. 04. 05. 06.

Heinrich VII. 1309. Ludwig IV. der Bayer 1315. 16. 18. 22. 23. 24. 25. 31—46. Karl IV. 1347. 48. 49. 50. 55. 56. 60. 61. 71. 76. Wenzel. 1376. 79. 87. Ruprecht von der Pfalz. 1401. 07. Siegmund 1412. 22. 31. Albrecht II. 1438. Friedrich III. 1442. 44. 71. 74. 87. (Er krönte in diesem Schlosse den Dichter Conrad Celtes (s. d.) Maximilian I. 1491. 1500. 01. 17. Karl V. 1541. 51. Ferdinand I. 1540. 43. 44. 58. Maximilian II. 1570. Mathias. 1612. Ferdinand II. 1619. Leopold I. 1658. Joseph I. 1740. König Ludwig I. 1833. 1840.

In der Ottmars- oder Kaiser-Kapelle, in welche ein Fenster aus dem Gebetzimmer hinabgeht, zeigt man, außer 3 Altären, einen broncirten englischen Rosenkranz von Veit Stoß geschnitzt, so wie an dem Altar beim Eintritt rechts mehrere Holzsculpturen desselben Meisters. Ein Relief gleich beim Eintritt links in die Wand eingelassen, von einem unbekannten Meister ist eine vortreffliche Arbeit. — Die Margarethenkapelle hat 4 Säulen ganz im maurischen Styl mit schönen Verzierungen, die für ein hohes Alter bürgen. Verläßt man die Burg, die nach allen Seiten die überraschendste Fernsicht darbietet, so gelangt man an einer alten Burghut vorüber auf den vordern Burghof oder die Freiung, sonst ein Asyl. Auch sie

bietet eine höchst interessante Aussicht in die Umgegend. Vis à vis dieser Freiung steht die schon anderswo gedachte Walburgiscapelle, an welcher das von der Wohnung der Burggrafen herüberreichende Thor stößt. Man gelangt dann zu dem fünfeckigen Thurm (gewiß das älteste Denkmal der Stadt); daran stößt die Kaiserstallung, ein sehr festes, von Hans Behaim um 1494 aufgeführtes Gebäude, mit großen Böden zu Getreideniederlagen versehen. Es folgt nun der 1367 erbaute Thurm Lug in's Land, mit seinen kleinen Eckthürmchen. Nun zeigt sich eine zweite Freiung die ebenfalls eine interessante Fernsicht bietet, und an deren Mauerbrüstung man am Kopfe mehrere Paar Hufeisen eingehauen findet, zum Gedächtniß eines kühnen, von dem gefangengehaltenen Raubritter Eppelein von Gailingen, auf muthigem Rosse, gewagten Sprunges über den damals aber ungleich schmaleren Stadtgraben, wodurch jener die Flucht gewonnen haben soll.

3. Das Fünferhaus.

Ein altes, hinter dem Rathhause belegegenes Gebäude, in dem sonst 5 Rathsherren kleinere Injurienhändel schlichteten. Jetzt dient es zum Büreau des Armenpflegschaftsraths, der K. Landwehr und

in seinen unteren Räumen zu einer Suppenanstalt.

4. Das Spital zum heil. Geist.

1331 von Conrad Groß gestiftet, wurde das Gebäude im Jahre 1333 zu bauen angefangen, und von Zeit zu Zeit bis zum Jahre 1521 vergrößert. Zu den ursprünglichen Fonds kamen später die des Elisabethenspitals, der Mendel'schen und Landauer-Stiftung. Das Spital ruht auf zwei, über einen Arm der Pegnitz gesprengten Bogen. Der Stifter bestimmte es nur für hundert alte, arbeitsunfähige Bürger. Für etwa 2½ hundert ist Platz, doch werden nicht so viele angenommen. Das Innere ist reinlich, einfach, und der Gesundheit zuträglich. — Küche, Keller, Brunnen, Apotheke ꝛc. befinden sich im Gebäude. Gegenüber dem Spital, jenseits der Pegnitz steht das:

5. Findel- und Waisenhaus.

Die Anstalt dankte ihre Stiftung Franciskanermönchen. Am jetzigen Hause lies't man das Jahr 1493 als die Zeit seiner Erbauung. 1671 ward es von einer Feuersbrunst heimgesucht. Trotz der Fonds, welcher sich die Anstalt erfreut, verfiel sie doch im-

mermehr, bis endlich der damalige Magistrathsrath Dr. Campe, ein um Nürnberg hochverdienter Patriot, seinen ganzen Einfluß aufbot, und die im verwahrlos'ten Zustande befindlichen Gebäude von 1821—22 mit Beistimmung der Betreffenden neu und planmäßig aufführen ließ. Außerdem bedachte derselbe sie mit einer Capitalschenkung von 2000 fl., von welcher die eine Hälfte der Zinsen am Tage der jährlichen Einweihungsfeier (4. Dec.) zu einem besonderen Labsal der Kinder, die andere Hälfte zu einem Stipendium für einen talentvollen Knaben aus der Anstalt, der sich der Malerei, Bildhauerei oder Kupferstecherkunst widmen will, bestimmt sind. Außerdem verschafft ein ansehnliches Vermächtniß der Elisabetha Krauß (s. d.) den Kindern alle Jahre am Johannistage einen frohen Tag durch reichlichere Kost, Spiel und Musik. An jenem Tage werden sämmtliche Findelkinder durch ihren Lehrer auf den Johanniskirchhof geführt. Bei dieser Gelegenheit soll einmal der Sage nach ein Stößer seine Arbeit verlassen und dem Zuge gesehen haben. Zornig darüber habe der Principal dem Stößer den Stößel an den Kopf geworfen, so daß dieser sogleich todt niedergefallen. Deshalb sieht man an dem Hause L. 194. ein Männlein mit Mörser und Stößel, wobei jedesmal

durch eine besondere Vorrichtung, wenn der Zug vorüber kommt, die Figur sich in Bewegung setzt. — Die Zahl der aufzunehmenden Kinder steigert sich auf hundert. Die innere Einrichtung ist eben so einfach, wie in jedem Betracht zweckmäßig. —

6. Die Hall- und Mauthgebäude.

Die vordere Halle ward 1499 durch Hans Behaim d. ä. erbaut und war ursprünglich ein Salz- und Kornhaus, womit 1572 ein Waagamt verbunden ward. Sie steht in der Königs- oder Frauenthorstraße auf dem alten Stadtgraben. Zu beiden Seiten des Gebäudes wurden 2 unterirdische Waagen angebracht. — Fortlaufend in gleicher Richtung nur durch eine Straße getrennt, findet man die hintere Halle, einst das reichsstädtische, reichversehene Zeughaus. Am Eingang stehen zwei feste runde, 1588 erbaute Thürme, die mit den anstoßenden Gebäuden, zum Local der Oberzollinspection dienen.

7. Der Herrenkeller.

Der Eingang ist an der Ecke der Theatergasse, und dient dieser, 1498 — 99 von Hans Behaim d. ä. gebaute große Kel-

ler, ein Meisterwerk der Festigkeit, jetzt zu einer städtischen Niederlage für Weine, wie ihn auch das K. Zollamt zum Lagern von Flüssigkeiten benutzt. Er ist 447 Fuß lang, 57 Fuß breit, sein Gewölbe tragen 36 Säulen. Er erstreckt sich unterhalb der breiten Königsstraße bis zum vordern Hallgebäude.

8. Der Bauhof (sonst Peunt).

Dieser Bauhof ward schon im J. 1319 errichtet; das in demselben befindliche große und massive Gebäude aber im Jahre 1615 erbaut. Dasselbe diente früher zur Wohnung des jedesmaligen Stadtbaumeisters, später wurde es Sitz des K. Rentamts. Gegenwärtig befinden sich in diesen Bauhof das Büreau des städtischen Bauraths, Vorräthe von Baumaterialien u. Feuerlöschungsgeräthe. Er umschließt aber zugleich die sämmtlichen, 1828 dazu eingerichteten Gebäude der technischen Lehranstalten. Ein neues großes Gebäude für die mechanischen Werkstätten, das chemische Laboratorium, für die Modellen und Productensammlungen wurde 1835 unter Leitung des Architecten Schmidtner vollendet. Hinter dem Peunthofe ist:

9. Die K. Salzniederlage.

1810 erbaut.

10. Das Oberpostamt,

ist in der Adlerstraße, für die Correspondenz- Fracht- Post- und Zeitungsexpedition. Das Büreau für die Personenpost ist im Hintergebäude, mit dem Eingange von der Karolinenstraße zu. In früherer Zeit machte das Gebäude einen Theil des Carmeliterklosters aus und stieß unmitterbar an die, 1817 zur Erweiterung desselben, abgetragene Salvators- oder Rosenkirche. Es ist im alten Styl, mit einer langen Façade und kleinen antiken Erkern, gebaut.

11. Das Schauspielhaus.

Es wurde im J. 1833 an der Stelle des 1801 von Auernheimer erbauten und 1827 für baufällig erklärten und demnach abgebrochenen Hauses im modernen Style (auf Actien) von Schmidtner vollendet. C. Heideloff's Entwurf zu einem Aufbau im gothischen Style war als zu kostspielig erklärt worden. Das Innere stellt eine schwache Nachahmung des Münchner Hoftheaters vor, hat aber in akustischer wie optischer Hinsicht mancherlei Rügen erfahren. Das Parterre bis zum Proscenium ist ziemlich geräumig. Zwei Reihen Logen mit ihren Brüstungen ziehen sich im Bogen an den Wänden umher. Ueber beide befindet sich die Gallerie. Der

Lüstre in der Mitte des Plafonds beleuchtete bisher das Auditorium oft recht kümmerlich. An der Fronte steht in vergoldeten Buchstaben die Aufschrift: Die Stadt den Musen. 1833. Die Eintrittspreise sind gegen andere Städte sehr gemäßigt. Der jetzige Privilegiumsbesitzer ist Herr Gustav Brauer; der derzeitige Pächter (1842) Herr Emil Krull. Es lasten so enorme Abgaben auf der Unternehmung, daß diese, ohne frühere oder spätere Befreiung von denselben, sich schwerlich je zu einer, Nürnberg gebührenden Stellung, emporschwingen wird.

12. Das Waitzenbierbräuhaus.

Erbaut 1672, mit großen und zweckmäßigen Einrichtungen. Es wird darin für kön. Rechnung gebraut.

13. Das ehemalige Unschlitthaus.

Ein großes massives Gebäude L. Nr. 171; jetzt ein Schulgebäude.

14. Das K. Bankhaus im Heilsbronnerhof.

Unterhalb der Lorenzkirche L. 16. b, 1785 neu erbaut.

15. Das Banco publico.

Ein Haus, S. 7 am Herrenmarkte, in welchem die Vorsteher des Handelsstandes

wöchentlich 2 mal die bei dem Merkantil-Friedens- und Schiedsgericht angebrachten Klagen und Wechsel- 2c. Sachen entscheiden.

16. Das städtische Waaggebäude.

In der Winklerstraße gelegen. 1497 durch Hans Behaim d. ä. neu aufgeführt und vergrößert. Auch unter dem Namen Herrentrinkstube bekannt. Ueber dem Einfuhrthore befindet sich ein zwar einfaches, aber der Bestimmung des Gebäudes entsprechendes, meisterhaftes Hautrelief Adam Kraft's, 7 Fß. hoch und 6 ½ Fuß breit. Bemerkenswerth ist auch das wegen der Einfahrt schief gestellte Thor des Gebäudes; eine Construction, die wohl selten vorkommt.

17. Das ehem. Allmosamts-Gebäude

noch früher ein Augustinerkloster, in der Winklerstraße S. 70. a. Jetzt sind in diesem Hause die Lehrzimmer für die Handelsgewerbschule, einige Volksschulen u. das Locale der vereinigten protestantischen Kirchenverwaltung.

18. Die Stadtbibliothek.

Im ehemaligen Dominikanerkloster in der Burgstraße. Die Entstehung fällt in die ersten Jahre des 15ten Jahrhunderts, und durch Geschenke verdienter Männer wie H. Paumgärtner, Seb. Schreyer, Tetzel, Tucher, Vol-

kamer, u. a. womit sich die Zusammenziehung der diversen Klosterbibliotheken und der Ankauf oder Erbschaft mehrerer Privatbibliotheken verband. Nächstdem befinden sich in demselben Locale die Will- und Schwarz-Norische, die Dillherrische u. Fenizersche Bibliothek, beide, stiftungsgemäß, unter besonderer Aufsicht von Executoren aus der hiesigen Geistlichkeit. Diese diversen Bibliotheken zählen circa 50,000 Bände; und sind jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 10 — bis 12 Uhr Vormittags dem Publikum geöffnet. Der gegenwärtige Bibliothekar ist Herr Dr. Ghillany. Die neuere und neueste Literaturepoche ist nur schwach vertreten, dagegen besitzt die Anstalt einen reichen Schatz von Handschriften und Incunabeln, aus dem 12ten, 14ten, 15ten u. 16ten Jahrhundert, grammatischen, medicinischen, philosophischen, historischen, ascetischen und juristischen Inhalts. Besondere Erwähnung verdienen Albrecht Dürers, Luthers und Melanchthons Autographien, die Ausgabe des Theuerdank von 1516, ein hebräischer Codex des alten Testaments von 1291 in 7 Foliobänden, zwei Ebnersche Codices aus dem 16ten Seculo, der berühmte Machsor, (welchen die Juden schon längst gerne acquirirt hätten und bereits 538 Ducaten dafür boten), ein griechisches Evangelistarium

aus dem 12ten Seculo ꝛc. An Incunabeln besitzt die Bibliothek gegen 2000, darunter ein Decamerone (Mantua 1472), Durandus nat. div. off. 1459. (Mainz, von Fueß), Homer (Florenz 1488), die älteste Bibel von Fust und Schoiffer gedruckt u. a. m. Im J. 1819 erhielt die Bibliothek von der britischen Bibelgesellschaft an 40 Bibeln in vielen verschiedenen todten und lebenden Sprachen zum Geschenk. — Das Ganze ist wohlgeordnet in den finstern Räumen des ehemaligen Klosters aufgestellt. Außerdem bewahrt die Anstalt mehrere Kunstgegenstände und Curiosa, einen Globus von 1520, eine Meistersängertafel von 1522, Luthers schwarzseidnes Käppchen, welches er 1530 während seines Aufenthaltes auf dem Schlosse Ehrenburg getragen, sein, dem Dr. Jonas geschenktes, Trinkglas ꝛc. ꝛc. Ferner sind mehrere Münzsammlungen, eine Medaillensammlung u. s. w. in der Stadtbibliothek aufbewahrt.

19. Die städtischen Gefängnisse und Arrestlocale.

1. Die Frohnfeste, neben dem Hallerthürchen, hinter der Promenade und über dem Pegnitz-Flusse schwebend. Ein sehr festes, hauptsächlich für Criminalverbrecher, je-

doch auch als Civilgefängniß bestimmtes Verwahrsam. 2. Der Thurm Lug ins Land auf dem Schlosse. 3. Der Wasserthurm beim Henkersteg, für Wechselschuldner. Für das Militair sind Arrestlocale in der Kaserne; für die Landwehr in einem kleinen Winkel neben der Armenirrenanstalt.

Von sonstigen, dem Militair eingeräumten städtischen Localen, nennen wir hier, außer der bereits erwähnten Hauptwache und Bärenschanze, das ehemalige s. g. fränkische Zeughaus dem Theater gegenüber, gegenwärtig zu einem Heu- und Strohmagazin benutzt. Das Pulvermagazin liegt in gehöriger Entfernung von der Stadt auf einer sandigen Anhöhe gegen Mögeldorf hin. Am Neuen- Spittler- Frauen- und Lauferthore stehen passende Wachthäuschen und im Schulhaus von St Lorenz besteht ein Wachtzimmer für die Theaterwache.

Sonstige interessante Privat- und städtische Häuser.

Das Pilatushaus erwähnten wir bereits; diesem gegenüber S. 376 Ecke der Albrecht-Dürerstraße, steht das Wohnhaus Albrecht Dürers, städtisches Eigenthum und dem Albrecht Dürer-Verein überlassen. Es ist möglichst gut erhalten

und zeigt über der Thüre das Brustbild des Meisters en relief als Medaillon eingelassen. Das Haus wo er geboren wurde, steht in der Winklerstraße S. 100; jenes, wo er seine Jugend verbrachte in der Burgstraße S. 493. — Das Haus Peter Vischers in der Peter Vischersgasse gehört jetzt dem Feilenhauer Merkel L. 761. — Hans Sachsen's-Haus, steht in der Hans-Sachs-Gasse S. 969. Es ist gegenwärtig vergrößert und im modernen Styl aufgerichtet und ein Gasthaus, das »zum Hans Sachs« heißt. Das Haus des Nünberger Volksdichters Grübel steht in der Grübelsstraße S. 1631 und ist ebenfalls ein Wirthshaus. Des Buchhändler Palm's Haus (Winklersstraße S. 74.) ist, wie bereits gelegentlich seiner Biographie angegeben, auf Befehl des Königs Ludwig I. mit einer Inschrift auf einer Marmortafel versehen. Das Haus Hieronimus Paumgärtner's steht in der Theresienstraße S. 599. es ziert dasselbe ein Hautrelief von Adam Kraft, der Ritter Georg. Das des Willibald Pyrkheimer S. 758 auf dem Egydienplatze. Der Hertelshof, jetzt Reuterische Kartenfabrik. Das Grundherrische Haus (zum goldnen Schild genannt) in der Schildgasse S. 649, worin 1456 auf dem Reichstage von Kaiser Karls IV. und den versammelten Reichsständen die ersten 25 Capitel

der goldenen Bulle berathen und abgefaßt wurden. Der Peststadel in der Tezzelgasse, jetzt Tabacksniederlage der Gebr. Bestelmeyer. Das v. Scheurl'sche Haus Burgstraße S. 604 enthält ein Zimmer mit herrlichen Schnitzwerk, es diente einst zur Wohnung des Herzogs von Alba. Das v. Serz'sche Haus S. 95, in welchem 1630 Wallenstein und 1649 Octavio Piccolomini wohnten. Das Tucher'sche S. 1304, jetzt Wohnung des Kaufmanns Fleischmann, der zugleich eine sehenswerthe Papiermaché-Fabrik besitzt; es ward von Hans v. Tucher erbaut, der es nach seiner Zurückkunft von Palästina um 1480, halb in morgenländischem, halb in gothischem Style aufführen ließ. Das Nassau'sche Haus am Eingang in die Carolinenstraße der Lorenzkirche schräg gegenüber, worin die Pröbste von St. Lorenz wohnten. Es erhebt sich stolz im gothischen Prachtstyle aus dunkelröthlichen Gestein mit einem zierlichen Chörlein, passenden Eckthürmchen und einer durchbrochenen Gallerie. Das Viatis'sche jetzt Riemann'sche Haus auf der Königsbrücke L. 6. a mit einem Thürmchen auf der Dachfriese. Ehemals war es al fresco bemalt von Juvenell. Das Peller'sche Haus S. 673 auf dem Egydierplatze, gehört jetzt dem Marktvorsteher Fuchs. Es ist 1605 im venetianischen

Style gebaut und hat eine reichverzierte Façade. Im Innern sind noch viele Ueberreste früherer Pracht, eine herrliche steinerne Stiege und eine Hauskapelle. Von den Gebäuden neuerer Zeit sind zu erwähnen: Das Bestelmeyerische Haus L. 7. a.; an der Stelle der ehemaligen Franzskanerklosterkirche im modernen Styl gebaut. 1816 bewohnte es der Kaiser Alexander von Rußland auf eine kurze Zeit. Es enthält das berühmte Bestelmeyer'sche Magazin, wo man in reicher Auswahl alle Gegenstände des Luxus, ein reichhaltiges Lager von Spielwaren, ein trefflich assortirtes Möbelmagazin, eine reichhaltige Tapetenniederlage und noch viele andere Erzeugnisse des Gewerbsfleißes zum Verkauf ausgeboten findet. Das Haus des Kaufmanns Klett. Theresienplatz 1002, 1823 unter Heideloff's Leitung restaurirt. Martin Behaim (s. d.) ist an demselben in ganzer Figur als Relief angebracht. Das Plattner'sche Haus S. 764 auf dem Egydienplatze, früheres Eigenthum der Patrizierfamilie v. Imhof, später der Huttenschen Stiftung; es beherbergte vor Zeiten bedeutende Männer, wie z. B. Gustav Adolph von Schweden. 1828 ward es im altdeutschen Styl durch Heideloff restaurirt, und mit einem schönen Balcon auf Säulen von Gußeisen versehen. Das

v. Schwarzische Haus L. 43, 44 auf dem Lorenzplatze wurde ebenfalls von Heideloff 1822 gothisch decorirt und enthält in seiner niedlichen Hauskapelle, als Altarblatt eine von Heideloff gemalte Bergpredigt. Neben diesem Hause steht das im modernen Style von Schmidtner 1835 aufgeführte Kalb'sche Haus, massiv und solid aus Sandsteinquadern erbaut. Das Mainberger'sche Haus S. 873, macht sich durch eine altdeutsche Schartenkrönung vor dem Dache und dem 1828 im gothischen Style neuerbauten Erker bemerklich. Das Beckh'sche Haus. Ein großes Wohngebäude von zwei Stockwerken, mit zwei Altanen, auf dem großen Schrannenplatze. Unter den andern bemerkenswerthen Häusern nennen wir nur: Carolinenstraße L. 365, S. 404 in der breiten Gasse; L. 306 in der Adlerstraße und gegenüber L. 190. S. 413 in der Bergstraße, S. 573 in der Theresienstraße und S. 1160, 875, 880 und 526.

Monumente.

1. Das Monument Albrecht Dürers.

Dieses eherne Standbild des unsterblichen Meisters steht auf dem ehemaligen Milchmarkt, jetzt Albrecht-Dürers-Platz genannt Es ist aus freiwilligen Beiträgen

auf Antrieb Ludwigs I. von Bayern entstanden. 1828 den 7ten April ward der Grundstein gelegt; 1840 d. 21. Mai erfolgte die feierliche Enthüllung. Rauch in Berlin fertigte das 11 Fuß hohe Modell, welches Burgschmiet mit anerkennungswerthem Fleiß und äußerst glücklich goß. Das Piedestal ist aus weißem Gestein, auf welches mit vergoldeter Schrift vorne: »Albrecht Dürer«, hinten: »errichtet am 21. Mai 1840« eingehauen ist. Die Statue mit ihrem faltenreichen Mantel schaut nach der Sebaldus-kirche. Die rechte Hand hält den Pinsel und das Sieges-Lorbeer-Reis, die linke den pelzverbrämten Mantel. —

2. Das Monument Melanchthons.

Von Burgschmiet aus Stein gefertigt, zeigt es die ganze Figur des Reformators und steht vor dem Gymnasiumsgebäude, wo es 1826 am 23. Mai bei Gelegenheit der 300jährigen Jubelfeier des Gymnasiums errichtet ward.

Gegenwärtig wirkt ein Verein junger Männer, der Hans-Sachsen-Verein eifrigst dahin, dem wackern Meistersänger ein ehernes Denkmal auf dem Spitalplatz errichten zu lassen, dessen Kosten theils eine

von dem k. Archivsecretair Dr. Moritz Maximilian Mayer veranstaltete Pracht-Ausgabe der Werke Hans Sachs, theils freiwillige Beiträge decken sollen. —

Es bleibt uns nun, ehe wir zu den hiesigen Kunst- und Alterthums-Sammlungen übergehen, noch übrig, einiger der bemerkenswertheren Privatbibliotheken, naturhistorischen- u. physicalischen- so wie Münz-Sammlungen und der astronomischen Anstalten zu gedenken. Von ersteren erwähnen wir: Merkel S. 97 am Weinmarkt; v. Gemming L. 2 an der Fleischbrücke, jetzt in Amberg; Dr. Campe L. 198 Kaiserstraße; Fembo S. 539 Burgstraße; Schäffer S. 1617 am Lauferplatze; Amberger S. 1522 am Wöhrderthor. v. Hallers Relicten S. 758 am Egydienplatze, Zahn 344 in der Carolinenstraße. Eine ganz vorzügliche norische Bibliothek besitzt der Archiv-Secretär Dr. Mor. Max. Mayer. Dieselbe enthält mehrere hundert Handschriften, viele Urkunden, Wappenbriefe, Handzeichnungen rc. u. a. auch die Stiftungsurkunde der Frauenkirche, kurz das reichhaltigste Material zu einer umfassenden Geschichte Nürnbergs. Sturm S. 709. Panierstraße besitzt eine Bibliothek naturhistorischer Werke. Die naturhistorischen und physicalischen

Sammlungen anlangend, ist das ornithologische, Conchilien- und Pflanzen-Cabinet von Sturm S. 709. Panierstraße zu erwähnen, ferner bei Merkel Königstraße. L. 95 einer mineralogischen und pharmaceutischen Sammlung, beim Assessor Hertel S. 1518 am Wöhrderthor einer bedeutenden naturhistorischen Sammlung, zugleich seltne Cristallisationen und Versteinerungen, und eine zoologische Sammlung umfassend: und bei Lechner am weißen Thurme eines Naturalienkabinets. Unter deu Münzsammlungen nennen wir die des Auctionator Börner S. 635 Winklerstraße; Cnopf L. 357 in der Carolinenstraße; Dallinger L. 748 am Panierplatz; v. Forster S. 19. am Hauptmarkt; Giehrl S. 1375 in der Laufergasse. Unter den Anstalten für die Astronomie ist das Privat-Observatorium von George Eichhorn S. 547 zu erwähnen. Man findet dort u. a. ein Fernrohr von 6 Fuß Brennweite 52 Linien Oeffnung aus dem Frauenhoferschen Institut in München, dergleichen einen Frauenhoferischen Cometensucher und ein transportables Frauenhofer'sches Fernrohr von 42 Zoll Brennweite und 32'5 Linien Oeffnung; ein Universalinstrument von Ertel in München, zwei Pendeluhren, ein Barometer mit Thermometer aus der Werkstätte

der k. Sternwarte bei München. Herr Handelsgerichts-Assessor Hertel (S. 1518) besitzt ebenfalls ein Observatorium für practische Astronomie.

Kunst- und Alterthums-Sammlungen.

Diese sind aufgestellt:

1. in dem königl. Bildersaal in der Moritzkapelle.

Die Aufstellung der Gemälde besorgte der K. Centraldirector von Dillis. Man kann sie täglich gegen ein beliebiges Honorar an den Inspicienten (zu erfragen in der Wirthschaft zum Glöcklein), sehen. Im Ganzen bieten sich 140 größere und kleinere Bilder dar. Darunter von: Meister Wilhelm von Köln, van Eyk, Quintin Messis, Israel von Mekenen, Hemskerk, Hemling, Michael Wohlgemuth, Albrecht Dürer (eine Kreuzabnahme Nr. 64 und eine Ecce homo Nr. 102), Hans Holbein d. j. und seine Schule, Lucas Cranach d. ä. und d. j., Hans Culmbach, Hans Burgkmayer, M. Schöngauer, A. Altdorfer, Georg Penz u. a.

2. in der Kunstgewerbschule.

Die in den Sälen des ehemaligen Landauer Zwölfbruderhauses aufgestellte Bilder-

gallerie enthält meist Gemälde, die der verstorbene König Maximilian Joseph aus anderen bayr. Städten hieher schaffen ließ, um sie mit der auf dem Rathhause und von andern öffentlichen Gebäuden requirirten auf der Burg zu *einer* Sammlung zu vereinigen. Diese Gemälde gehören nun theils der Commune, theils dem protestantischen Kirchenfond, theils dem Staate. Wöchentlich Mittwochs und Sonntags ist die Gallerie von 2—5 Uhr unentgeltlich geöffnet, an anderen Tagen zahlt man dem Galleriediener, wenn man allein ist, 24 kr. eine Gesellschaft 36 kr. Unter den Gemälden nennen wir Werke von Snyders, Preißler, Tischbein d. j., Quellinus, Peter Paul Rubens (Nr. 39 städtisches Eigenthum) Albrecht Dürer Nr. 43, 44, 163. H. da Ponte, Joachim von Sandrart (Nr. 65) v. Kessels, G. Penz, Michel Angelo Amarighi (Nr 87). J. Kupetzky (Nr. 109), P. Breughel (Nr. 119), J. Breughel (Nr. 124), H. Holbein d. j., (Nr. 159, 185.) H. Holbein d. ä. (Nr. 165, 169, 184.) M. Wohlgemuth, H. Schäuffelein, H. Kulmbach, Kranach (Nr. 168, 180, 181 und 182) Burgkmayer, A Altdorfer u. a.

In einem anderen Cabinete des Landauer-Hauses zeigt man die, auf die Aufforderung des Direktors *Reindel* gelieferten Beiträge, zu einem *Albrecht-Dürer-Al-*

bum, Handzeichnungen, Kupferstiche, Cartons, Oelgemälde ꝛc. Vor Allem verdient ein Gypsrelief von Rauch in Berlin, der Einzug der Allirten in Paris Erwähnung. In den übrigen Gemächern der ehemaligen Stiftung sind eine Menge Gypsabgüsse, Modelle (darunter v. Hallers aeginetische Sammlung), Statuetten ꝛc. für die Zeichnungsübungen der Kunstgewerbschule aufgestellt. Von Peter Vischer ist eine Broncestatue, Apollo als Bogenschütze aufbewahrt; von Veit Stoß ein Rosenkranz.

Privatsammlungen.

Die reichhaltige Sammlung des Handelsgerichts-Assessors Hertel S. 1518 am Wöhrderthor, ist dem Publicum jeden Sonn- und Feiertag von 10—12 Uhr geöffnet. Sie enthält Gemälde auf Leinwand, Holz, Kupfer, Glas, Porzellan, plastische Gebilde, Mosaikbilder, Kupferstiche, Lythographien, Handzeichnungen ꝛc. ꝛc. darunter vieles Treffliche und Kostbare. Die Sammlung des Dr. Campe, befindet sich in dessen Hause L. 198. und besteht aus Gemälden, Kupferstichen, Autographen ꝛc die vom Director Reindel S. 776 b umschließt Handzeichnungen, Kupferstiche ꝛc.; die des Auctionator Börner (S. 35) in der Winklerstraße zeigt Kupferstiche und Holz-

schnitte berühmter Meister nach Schulen geordnet. Ferner erwähnen wir die nach Meistern geordneten Kupferstichsammlungen des K. Oberpostamts-Beamten Dürig L. 108 beim Museum, des Kupferstechers J. M. Fr. Geißler S. 658 Schildgasse, des Herrn v. Haller S. 758 am Hauptmarkt; des Herrn P. Merkel S. 97 am Weinmarkt, das Cabinet des Marktvorstehers und Assessors v. Forster S. 19 am Hauptmarkt, die Sammlung des K. Hauptmanns v. Gemming, unter Aufsicht des Malers Grünewald S. 479 in der Walburgiskapelle u. a. m.

Eines der trefflichsten Gemälde Albrecht Dürer's, das Bildniß des Hieronymus v. Holzschuher, ist anzutreffen S. 781 am Egydienplatz, bei dem K. Appellationsgerichts-Advocaten v. Holzschuher.

Handel und Industrie.

Durch den Anschluß an den deutschen Zollverein ist Nürnberg die Vermittlerin des Verkehrs zwischen dem deutschen Süden und Norden geworden. Jährlich passiren circa 550,000 Ctr. Handelsgüter durch Nürnberg. Besonders hat sich neuester Zeit der Manufacturwaaren-, und Productenhandel gehoben. Man rechnet, daß jährlich an 60,000 Ctr. Nürnberger und Fürther Manufacturwaren,

circa 40,000 Ctr. Taback und circa 30,000 Centner Hopfen, an Werth mehrere Millionen fl. von hier aus versendet werden. Ebenso breitet sich Nürnbergs Industrie so wie die seiner Umgebungen immer mehr aus. Es giebt Fabriken von Brillen, Bronce, Bunt-Papier, chemische Waaren, Dosen, Eisen, Gold-, Silber-, Kupfer-, Messing- ꝛc. Drath, Essig, Etuis und Portefeuille's, Farbholz, Feuerschwamm, Gesundheitstaffet, Harras-Garn, Kartetschen, Lahngold, Mennig, Messing, Nachtlichtern, Oblaten, Papier und Papiermachée, Porzellan, Schreibfedern, Siegellack, Spiegelfolio und Spiegelglas, Spielkarten, Steingut, Strickgarn, Taback, Tapeten, Tuch, Tyroler Schnitzwaaren ꝛc. Einige jener Fabriken, wie die Messing-Spiegelglas- Taback- und Tuchfabriken beschäftigen an 1000 Arbeiter. Die Gesammtzahl der bei der Anfertigung von Ausfuhrartikeln beschäftigten Arbeiter, (den Handel betreiben circa 50 Kaufleute), beläuft sich auf 9—10,000. Alle Beachtung verdienen noch die Maschinenwerkstätten des Herrn Mechaniker Späth zu Dutzendteich und die nach englisch-amerikanischer Construction von demselben erbaute Getreidmühle.

Vergnügungsörter.

Wir wollen deren nur einige der besuch-

testen nennen: Unweit der Ludwigs-Eisenbahn an der Fürther Straße liegt eine umfassende Anlage, die Rosenau, die unter Heideloff's Leitung ihre nunmehrige Ausdehnung erhalten hat und Eigenthum des Kaufmanns Wyß ist. Das Wohngebäude desselben, im orientalischen Styl mit Kuppel, Minarets &c., liegt im obern Theil des Gartens; der untere ist eine, von einem Teiche umgebene Insel, geeignet zur Aufnahme einer großen Gesellschaft, die sich denn auch an den Hauptgesellschaftstagen — Sonntags, Dienstags und Freitags — an welchen Harmoniemusik statt hat, reichlich einzufinden pflegt. Fremde haben freien Eintritt. — Der Dutzendteich, eine auf Actien begründete Anlage circa eine halbe Stunde vor der Stadt, führt seinen Namen von 12 Teichen, von denen mehrere ausgetrocknet wurden. Der größte blieb frei, wird zu Lustfahrten benutzt und begränzt den geräumigen Park und die Wirthschaftsgebäude. Der Schmaussenbuck, eine starke Stunde von Nürnberg entfernt, liegt gegen Osten auf einer Anhöhe und enthält recht interessante Anlagen und Felsenpartieen. Mögeldorf, ein ansehnliches, malerisch auf einer Höhe liegendes Pfarrdorf, es führt dahin ein Seitenweg von der Amberger Chaussee in der Nähe des Pfarrdorfs St. Jobst. Der Thumen-

berg, nahe dem Dorfe Erlenstegen, Eigenthum des Kaufmaun's Plattner, mit einem durch Heideloff im gothischen Style restaurirten Schloßgebäude und einem großen Parke. — Hummelstein ein Vergnügungsort, auf der Regensburger Straße in dessen Nähe der Lichtenhof mit einem der Familie v. Petz gehörigen, recht guterhaltenen Schlosse, das im 30 jährigen Krieg von Gustav Adolph und später durch dessen Tochter, die Königin Christine, bewohnt ward. St. Leonhard, ein Wirthschaftsgebäude neben dem gleichnamigen Kirchlein (seit 1511 eine Pfarrkirche außerhalb des Burgfriedens, wohin auch die Vorstadt Gostenhof gepfarrt ist); Erlenstegen Dorf auf der Sulzbacher Straße mit einer Wasserheilanstalt; Dorf Großreuth, auf der Erlanger-Bamberger Straße, ein Lieblingsort der Nürnberger zu Nachmittagsvisiten; Pfarrdorf Poppenreuth auf der Fürther Straße, nahe an Fürth, rechts abbiegend. — Zu größeren Ausflügen empfiehlt sich: die alte Veste bei Zirndorf, eine starke halbe Stunde von Fürth, wo sich einst Wallenstein und Gustav Adolph im 30 jährigen Kriege gegenüber standen. Neben dem Wirthschaftsgebäude ist ein auf Actien erbauter gothischer Thurm, der eine interessante Fernsicht darbietet. Von Fürth aus geht die Haupt-

landstraße über Burgfarrnbach, mit einem neuerbauten gräfl. Pückler'schem Schloß und der Brauerey, welche das bekannte »Farrnbacher-Bier« liefert; Dorf Schweinau auf der Schwabacher- und Ansbacher Landstraße zeichnet sich besonders durch den Stöttnerischen Garten aus. Feucht, eine Poststation von Nürnberg auf der Regensburger Straße, nicht weit davon die s. g. Gustav-Adolphs-Höhle; von hier aus führt die Straße nach der ehemalien Universitätsstadt Altdorf mit der Sophienquelle ꝛc. ꝛc. St. Peter, ein beliebter Vergnügungsort an der Regensburger Straße. An ihm vorüber an der Regensburger Chaussee erreicht man die Peterhaide jetzt Ludwigsfeld genannt. Hier wird jedes Jahr zu Ehren des Geburts- und Namenstages des Königs Ludwig vom 25ten August — 1ten Septbr. das große Volksfest gefeiert. Der Platz ist dann mit Tribunen und Festons geziert und eine Menge Wirthschaftszelte, Carroussels, Buden mit Sehenswürdigkeiten ꝛc. umgeben ihn ringsum. Tausende von Fremden strömen oft zu diesem Feste nach Nürnberg, auch verdienen z. B. die wohlarrangirten Festaufzüge am 1ten und 3ten Tage diese Theilnahme im hohen Grade. — Als frequentirte Erholungsorte sind auch noch die Zwinger anzuführen. Zwei davon der

Hornszwinger und der Schloßzwinger sind besonders beliebt und bieten interessante Rundsichten. Harmoniemusiken, Beleuchtungen 2c. suchen die gesellschaftlichen Vergnügungen zu erhöhen. Andere Zwinger sind der s. g. Kalb'sche (Sommerlocal des Sing= und literarischen Vereins) der Zwinger der Harmonie 2c. 2c. — Zu den Vergnügungen wollen wir hier auch die Fahrten auf der Ludwigseisenbahn nach Fürth rechnen. Jene Bahn wurde im J. 1835 eröffnet. Zwei in England erbaute Locomotiven, jede mit 20 Pferdekraft, der Adler und der Pfeil sind im Gebrauch, werden jedoch nur Nachmittags benutzt, Vormittags und Abends werden Pferde den Waggons vorgespannt. Die Preise sind 12, 9 und 6 kr. Man legt den Weg in 11 — 14 Minuzurück.

Privat=Vereine.

1. Zu Wohlthätigkeits= und gemeinnützigen Zwecken.

Central=Bibelverein — S. 748. hint. Tezel; Geschichts=Verein; — Gesellschaft zur Beförderung vaterländ. Industrie — L. 196. der Kaiserstraße; Heirathsaussteueranstalt, unter magistr. Autorität — Büreau auf dem Rath=

hause im Locale der Wohlthätigkeitsstiftungen; Industrie- und Cultur-Verein — Sandgasse vor dem Frauenthore; Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft — Geschäfts-Locale am Plerrer bei Gostenhof; Pensionsanstalt für Wittwen und Waisen aus allen Ständen — S. 552. in der Theresienstraße. (Außerdem noch mehrere Begräbniß-Leichen-Cassen, so die Hollceder'sche, die der Tuchmacher ꝛc.) Theresien-Frauenverein — im Locale des Industrie- und Cultur-Vereins. Verein zur Verhütung der Thierquälerei; Verein für Seidenzucht; er wird von dem Gastwirth zum rothen Roß, Galimberti, zusammengehalten und zu diesem Zwecke eine kleine Maulbeerplantage in dem Stadtgraben nächst dem Frauenthor gepflegt. Veteranen-Verein. Trat im Jahre 1842 unter Vorsitz des pens. Hauptmanns Bauer zusammen und erhielt die königl. Bestattigung. Dieser ehrenwerthe Verein ehemaliger Kampfgenossen in den Befreiungskriegen, hat zugleich den Nebenzweck, hülfsbedürftigen Kriegern eine Unterstützung zu gewähren. Er versammelt sich im Gasthause zur Gerechtigkeit. — Wir wollen nun, da diese Rubrik die Wohlthätigkeits- und gemeinnützigen Anstalten umschließt, hier noch einer aus städtischen Mitteln gebildeten Anstalt, der Sparkasse

im Spitalamtsgebäude erwähnen. Sie ward 1821 gegründet. Mehr als 300 fl. werden von einem Individuum nicht acceptirt. Der Magistrat hat die Garantie übernommen.

2. Für Wissenschaft und Kunst.

Der Pegnesische Blumenorden (gestiftet 1644) — Versammlungen im schwarzen Adler und in der Krone. Cäcilia, Verein für vierstimmigen Gesang — im goldnen Adler. Albrecht-Dürer-Verein (von Künstlern und Kunstfreunden)— Albrecht Dürers Haus am Thiergärtnerthor. Unter dem Namen: Nürnberger Kunstverein gestiftet d. 13ten October 1792. Ein gleichfalls artistische Zwecke verfolgender Verein, der Albrecht-Dürer-Verein bildete sich 1817. Beide Gesellschaften vereinigten sich d. 18ten April 1830 und führen seit d. 16ten December 1837 die angegebene Benennung. Liederkranz, Verein für vierstimmigen Gesang — im goldnen Adler. Literarischer Verein — im rothen Hahn bei Lorenzen. Naturhistorische Gesellschaft. Mozart- sonst philharmonischer Verein (früher Liedertafel), für vierstimmigen Gesang und Instrumentalmusik — im Bamberger Hof. Singverein, für vierstimmigen Gesang — im goldnen Adler. Verein zur Beförderung der Tonkunst — im Bamberger Hof.

Freimaurerlogen.

Seit 1761 in zwei Zweigen: Joseph zur Einigkeit; Zu den 3 Pfeilen, beide im Gasthaus zum bayr. Hof. (Staatsdienern ist die Theilnahme untersagt.)

Vereine zur geselligen Unterhaltung.

Colleg — Fleischbrücke L. Nr. 3. Harmonie — im goldnen Adler. Museum — Königsbrücke L. Nr. 6. Die Vereine für Gesang verbinden diesen Zweck mit geselliger Unterhaltung. Bei den monatlichen Versammlungen können Fremde durch Mitglieder eingeführt werden. — Freundschaftsverein.

Vorzügliche Gasthöfe I. Classe

zur Aufnahme von Fremden berechtigt.

Adler — der goldne — Adlerstraße L. 310.. Bayrische Hof — Carlsstraße S. 118. Bamberger Hof — am Neuenthor S. 298. Berliner Hof — am Neuenthor S. 331. Glocke, die blaue — am Josephsplatz L. 212. Hahn, der rothe — bei Lorenzen L. 102. Roß, das rothe — am Weinmarkt S. 313. Strauß — Carolinenstraße L. 389. Wiener Hof — innere Laufergasse S. 1015. Wittelsbacher Hof — am Josephsplatz L 210.

Caffehäuser.

Zur Gerechtigkeit — am Markt 823. Zur goldnen Rose — an der Adlersstraße L. 196.

Weinwirthschaften.

Wir wollen hier nur einige der besuchtesten anführen, ohne damit irgend die übrigen als minder besuchenswerth bezeichnen zu wollen: Goldnes Posthorn (Ferd. Leuchs). — zum s. g. Löchlein (Riegel). — Engel (Th. Hauser). — Krone in der Spitalgasse. (C. Giessing). — Krone im Heugäßchen, (Reinhold), — zum rauhen Hirschen (Fried. Schmied), — zur Weintraube (Schmidt) — Pemsel, — zum Kreuz (Ammon); Köhler, — zur Sonne (Stöttner), — zum Beil (Th. Bayer), — zum Schwan (G. V. Wolff).

Eben so halten wir es mit den zahlreichen Bierwirthschaften (an 400) von denen wir ebenfalls und mit gleichem Präjudiz nur einige der besuchtesten anführen: Zum Mohrenkeller, zur gelben Schwalbe (Horn), zum goldnen Elephanten (beim Theater), zur Himmelsleiter, zum Jammerthal, zum weißen Hirschen, zur Minerva, zum Albrecht Dürer, zum Grübel, Rau zwischen den Stegen, Mondschein und Kronprinz in Gosten-

hof, zum Schwarz-Bauernhof, Douglashöhle im Lanzingerhöflein, zum gläsernen Himmel, zum Einhorn, zum Waizenstüblein, Rose und das Täublein auf dem Webersplatz ꝛc. ꝛc.

Wir erwähnen nun noch der Garküchen, besonders bemerkbar durch den großen Consum von Bratwürsten, den die hiesige Gegend beansprucht: zum goldnen Arm, zum blauen Glöcklein, zum Hufeisen, Schneider im Herzgäßlein, zum Hans Sachs. ꝛc.

Commissionsbüreaus.

J. St. Schmidt S. 104. J. J. Pfeiffer j. L. 538, Sichart S. 476. Peter Beck S. 502. H. A. Götz S. 771. Für Bühnenangelegenheiten bestehen: das Centralbüreau für's Theater von George Winter S. 544 und das Theatergeschäftsbüreau von E. Hysel L. 562.

Indem wir hiemit die Uebersicht des Bemerkenswerthen aus Nürnbergs geschichtlichen, localen, statistischen und socialen Zuständen endigen, empfehlen wir dieses Büchlein nochmals freundlicher Gunst angelegentlichst. Daß Nürnberg die vollständigste Beachtung namentlich der Fremden verdiene, dürfte wohl keinem Zweifel unterliegen. Sagt doch schon ein altes Sprüchlein:

Hätt' ich Venedigs Macht,
Augsburger Pracht,

Nürnberger Witz,
Straßburger Geschütz,
Und Ulmer Geld,
Ich wär der Reichste in der Welt.

Oder mit einiger Variation, wie vor fast 400 Jahren einmal gesagt:

Hätt' ich Herzog Jörgens von Bayern Gut,
Und der von Ulm Muth,
Und Herzog Christophs von München Leib,
Und Herzog Siegmunds von Oestreich Weib,
Und der von Nürnberg Witz,
Ich gäb' um alle Sachsen nicht ein Schwitz.

So hat auch König Ludwig I., rühmend die Stadt, wo er noch immer so heimisch sich gefühlt, ihre Bürger mit folgendem Ehrengesang beehrt:

Einfach, fromm, wie sie die Vorzeit kannte,
Sind noch deine Bürger immerhin,
Redlich haltend an dem Vaterlande,
Unverändert Ueppigkeit sie flieh'n.

Du nur durch die Lage nicht geworden,
Was du warst, durch deinen eig'nen Fleiß,
Zog der Handel ein in deine Pforten.
Reichthum ward erzeugt durch deinen Schweiß.

Nürnberg! einzig bist auch du zu nennen,
Du, des Mittelalters treues Bild,
Du allein von allen lehrst es kennen,
Das Verlangen wird in dir gestillt.

Wie Pompeji zeigt des Römers Leben,
Sich in dir die alte teutsche Zeit,
Wiederum als Gegenwart gegeben
Ist die glänzende Vergangenheit.

Alles ruft zurück zu jenen Tagen,
Alles heiliges Gefühl hervor.
Zu dem Höchsten werden wir getragen
In Laurenzi's majestät'schem Chor.

Hoher Sinn erscheinet in den Bauten
Jener nicht genug erkannten Zeit,
Wo die Menschen Himmliches noch schauten
Wo das Herz für alles Große weit.

Poesie durchdrang das ganze Leben,
Religion verklärte da die Kunst,
Nach dem Ew'gen sehnend ging das Streben,
Hin zum Aether aus dem ird'schen Dunst.

Voll Bedeutung war ein jedes Zeichen,
Auf den Einen wiesen alle hin;
Dem Weltweisen werden sie doch schweigen,
Seinem Forschen ewig sich entzieh'n.

Alles noch bezog sich fromm nach Oben,
Wie die Bogen an der Spitze da
Sich vereinigt, so, zu Gott erhoben,
Nur in Ihm sein Ziel das Streben sah.

Nicht als eine üpp'ge Zier betrachtet
War die Kunst, die alles hehr durchdrang,
Die von Jedem ward geliebt, geachtet,
Hoch den Menschen vom Gemeinen schwang.

In dem großen teutschen Vaterlande
Nirgendwo hat jemals sie geblüht
So, wie in der Stadt am Pegnitzstrande,
Die für's Gute, Schöne ist bemüht.

Dreißig Kaiser haben da gewohnet,
Als das teutsche Reich noch nicht entweiht,
Haben in der hohen Burg gethronet,
In des alten Glanzes Herrlichkeit.

Ruhmbekränzte Stadt, du bist gehüllet
In ehrwürdige Erinnerung,
Großer Werke hehrer Kunst erfüllet,
Die dem Geist ertheilt Veredelung.

Die Jahrhunderte, sie kommen, schwinden,
Lassen deine Mauern unberührt,
Wie du warest, sie dich alle finden,
Still an dir vorüber blos geführt.

Möchten sie dieselbe nur dich sehen,
Deine Bürger, wie sie jetzo sind,
Möchte ihre Tugend nie vergehen,
Fort sich pflanzen stets von Kind auf Kind!

Und ein anderer begabter Sänger unsrer Tage, Franz Freiherr von Gaudy, besingt Nürnberg in seinem »Römerzug« mit den begeisterten Worten, die auch unser Büchlein schließen mögen:

Vor meinem Geiste taucht des Bayernreiches
Herrlichstes Kleinod auf, mit seinen Zinnen
Und Thürmen, und den Gärten auf den Mauern,
Und tausendjähr'gen ehrbaren Geschlechtern,
Und Meistern kundig des Gesanges — Nürnberg.
Dort grüßten mich so reine Jungfraunbilder,
Dort nickten mir so holde Knäblein zu
Von Tafeln, die Albertus Dürers Hand
Der eignen Größe unbewußt, gemalt.

Die Verlagshandlung wird in Balde gleichsam als eine Ergänzung dieses Büchleins eine wohlfeile Ausgabe der cursirenden, höchst interessanten Legenden, Sagen und sich an Nürnberg knüpfenden Erzählungen heftweise veranstalten, worauf wir hiemit aufmerksam machen. Wer sich über Nürnberg ausführlichere Belehrung zu verschaffen wünscht, den machen wir auf die älteren Werke: J.

F. Roth's Nürnbergisches Taschenbuch in 2 Bänden, Nürnberg 1812 bei J. L. Schrag, auf das im Verlage von Riegel u. Wießner 1822 erschienene: »Neue Taschenbuch von Nürnberg" in 2 Theilen, mit vortrefflichen Kupferstichen begleitet, auf Heinrich Pfister's 1833 erschienenes Handbuch der vorzüglichsten Denk- u. Merkwürdigkeiten der Stadt Nürnberg," und auf Dr. M. M. Mayer's: Nürnberger Geschicht- Kunst- und Alterthumsfreund (1r Jahrg. 1842) aufmerksam.

Nachtrag.

S. 19 ist die Bevölkerungszahl auf 46,850 Seelen; die Häuserzahl mit Einschluß aller bewohnten und nicht bewohnten Gebäude auf 4288, die der Vorstädte und des Burgfriedens auf 1528, im Ganzen also auf 5816 anzugeben. — S. 152 ist zu den ehemaligen Kapellen und Kirchen Nürnberg's, die Barfüßerkapelle jetzt ein Waarenlager, die Katharinenkirche um 1290 erbaut, jetzt ein Holzmagazazin und die Nicolauskapelle 1483 erbaut, zu gleichem Zweck bestimmt, hinzuzufügen. — S. 155 reihe man den Kirchen in der nächsten Umgegend, das Kirchlein St. Petri Paul an der Regensburger Chaussée, 1444 von Tezel gestiftet, an.

Beachtenswerthe Anzeige
für Fremde.

Die

Nürnberger Zeitung

redigirt

von

George Winter

welche täglich erscheint, und sowohl in Nürnberg als in der Umgegend sich eines sehr großen Lesekreises erfreut, empfiehlt ihre Spalten bei Vorkommen den Herren Reisenden, Künstlern, Besitzern von Kabineten, Menagerien, Curiositätensammlungen 2c. 2c. zu Bekanntmachungen, die Zeile zu dem höchst billigen Preis von 3 kr. rh. Zugleich empfiehlt sich die Officin des Verlegers (Wilhelm Tümmel S. 544 beim Rathshause) zur eleganten prompten und schnellen Lieferung aller Arten Drucksachen.

Das

G. Winter'sche Centralbüreau

für Theater

in Verbindung mit der

Redaction der Bühnenwelt

(W. A. Lieboldt.)

vermittelt Engagements für Schauspieler, Sänger ꝛc. ꝛc. und übernimmt den Debit von Manuscripten, Partituren ꝛc. so wie es überhaupt dem Interesse der resp. Bühnen zu dienen sucht. Auch effectuirt dasselbe Aufträge auf Theaterstickereien, Zinnschmuck und was sonst dahin gehört.

Die Redaction der Bühnenwelt (Preis pr. Quartal 1 fl. 45 kr. oder 1 Thlr. Vorauszahlung) offerirt ihre Spalten zu Inseraten von allen in die Bühneninteressen einschlagenden Ankündigungen, die durchlaufende Zeile für 4 kr.

Die

George Winter'sche

Leihbibliothek.

S. 544. beim Rathhaus

mit den neuesten Producten aus allen Fächern versehen, empfiehlt dieselbe zur gefälligen Benutzung unter den billigsten Bedingnngen, die dem Catalog (der gratis ausgegeben wird) vorgedruckt sind.

Die

George Winter'sche

Verlags- und Sortiments Buchhandlung

hält neben allen couranten Artikeln namentlich ein Lager aller über Nürnberg und dessen Merkwürdigkeiten erschienenen Schriften und Kunstgegenstände, und empfiehlt neben diesen, noch besonders nachstehendes in ihrem Verlag, erschienene Werk:

Schillers dramatischer Nachlaß

nach

dessen vorliegenden Planen ausgeführt in 2 Theilen.

Erster Theil in 2 Abtheilungen 1 fl. 48 kr.

Unter vielen günstigen Rezensionen, deren sich die Idee und die Ausführung dieses Werks zu erfreuen hatten, führen wir nur folgende, einem namhaften nordischen Blatte entnommene, an:

Warbeck. Historisches Drama in 5 Aufzügen nach einem Entwurfe zu Schillers dramatischem Nachlasse.

Unsere neueste dramatische Literatur hat wenig so bedeutsame Erscheinungen aufzuweisen, wie das vorliegende historische Drama des ungenannt gebliebenen aber sicher talentreichen Verfassers. Der von unserm unsterblichen Dichterheros hinterlassene Plan zu dieser Produktion bietet allerdings dankbare Anhaltspunkte, allein wer nicht mit jener schöpferischen, fast möchte man sagen überwu-

chernden Phantasie begabt ist, wie es bei dem Dichter des »Warbeck« auf jeder Seite seines Werkes sichtbar, dürfte dennoch die Bewältigung des gebotenen Stoffes nicht gleicherweise vollbracht haben. Man kann es allen Bühnenvorständen nur empfehlen sich der mise en scéne dieses gedanken- und dennoch effectreichen Stückes zu unterziehen; sie werden ihr Repertoir um ein anziehendes Drama bereichern, sich jedem empfangenden und anerkennenden Publikum verpflichten und die Bühnenkritik wird uns sicherlich überall in unserm beifälligen Urtheil unterstützen

Die Kinder des Hauses. Drama in 5 Aufzügen.

Dieses Stück bildet die zweite Lieferung eines von der genannten Verlagshandlung mit eben so vieler Umsicht wie gutem Geschmack angelegten und geleiteten literarischen Unternehmens. Hat der unbekannte Herr Verfasser schon im Warbeck ein reiches Talent für die Bühne bekundet, so ist an seinen: »Kindern des Hauses« um so mehr eine sehr verständige Fügung in die Anforderung unseres heutigen Publikums, als auch eine überraschende Behandlung der Sprache und Form zu rühmen, da wir zwar reich an Dutzend- und Uebersetzungsarbeiten, arm,

sehr arm aber an solchen Stücken sind, denen wie diesem Drama der Stempel dauernden Werthes aufgedrückt ist. Möchten doch die Betheiligten, d. h. die resp. Wähler und Bestimmer des durch das Bühnenrepertoir recht wohl zu leitenden Geschmackes, nicht mit jener Indifferenz an dieser wirksamen und reichen Erscheinung vorüber gehen, die leider schon manches Talent von der Produktion abgeschreckt und uns so viel Treffliches vorenthalten hat. Sowohl die »Kinder des Hauses«, als »Warbeck« sind von der Verlagshandlung mit rühmlicher Eleganz ausgestattet und scheuen selbst in ihren Titelkupfern die gewaltige Conkurrenz nicht, welche sie hinsichts der versprochenen äußern Form, des Cottaschen Schillerformats, mit diesen Matadoren des deutschen Buchhandels zu bestehen haben. Recht sehr gespannt sind wir auf die beiden demnächst zu erwartenden Lieferungen, die uns den »Maltheser« und »der Menschenfeind« nach Schillers bekannten Entwürfen in seinem dramatischen Nachlaß liefern werden.

Jedenfalls resümiren wir nochmals, und wir hoffen, das Publikum wird uns sehr bald darin beistimmen, daß das in den angezeigten beiden Dramen Gebotene ein bedeutsames und aufzumunterndes Streben beurkunde.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wegweiser durch Nürnberg Handbüchlein für Freunde und Einheimische

Nürnberg 1843

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.Top.d.3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11713305-9